



Schul-Barometer

für Deutschland, Österreich und die Schweiz

*des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie IBB der PH Zug und
des World Education Leadership Symposium WELS*

www.Schul-Barometer.net / www.Schulbarometer.net



20.1 - COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung

Quantitative und qualitative Befunde

Datensatz 2, N=7.100, Work in progress

9. April 2020, Version Huber

Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber, Paula Sophie Günther, Nadine Schneider,
Assoz.-Prof. Dr. Christoph Helm, Marius Schwander, Julia Schneider, Jane Pruitt

Inhaltsverzeichnis

1. Pressemitteilung	5
2. Ziele und Design.....	8
3. Ergebnisse in Kürze.....	9
3.1. Kommunikation.....	9
Informationen der Schulbehörden und Schulleitungen.....	9
Reaktionen auf die Schulschließungen.....	9
3.2. Situation zuhause.....	10
Familiäre Bedingungen	10
Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler.....	10
3.3. Digitales Lehren und Lernen.....	12
Technische Ressourcen in der Schule und zuhause	12
Lernsituation zuhause	12
Lehrerprofessionalität.....	14
Lehrer-Schüler-Kommunikation	14
Anteil von Lernzeit	15
Kognitive Aktivierung.....	17
Lernunterstützung.....	18
Errungenschaften, Erfolge und Hindernisse der Digitalisierung	18
Erfahrungen und Empfehlungen.....	19
Künftiges Lernen der Schülerinnen und Schüler: Warum sie glauben, man sollte auch in Zukunft mehr online und zuhause lernen.....	20
3.4. Zusammenarbeit in den Schulen	20
3.5. Belastung	20
Selbsteinschätzung der befragten Gruppen.....	20
Fremdeinschätzung zur Belastung der Schülerinnen und Schüler	21
Herausforderungen (Einschätzung durch Schülerinnen und Schüler).....	21
3.6. Bedarfe, Bedürfnisse, Wünsche aus Sicht von Vertreterinnen und Vertretern von Behörden/Verwaltung, Unterstützungssystem, Schulleitung, Mitarbeitenden, Eltern, Schülerinnen und Schülern	21

4. Ergebnisse detaillierter	23
4.1. Kommunikation.....	23
Information der Schulbehörden und Schulleitungen	23
Reaktionen auf die Schulschließungen.....	23
Beispiele von positiven Reaktionen der Eltern aus Sicht von Schulleitungen, Mitarbeitenden der Schule und der Schulverwaltung	24
Beispiele von negativen Reaktionen der Eltern aus Sicht von Schulleitungen, Mitarbeitenden und Personen der Schulverwaltung	25
4.2. Situation zuhause.....	26
Familiäre Bedingungen	26
Tätigkeiten Schülerinnen und Schüler	26
4.3. Digitales Lehren und Lernen.....	28
Technische Ressourcen in der Schule und zuhause	28
Lernsituation zuhause	29
Lehrerprofessionalität.....	31
Lehrer-Schüler-Kommunikation	32
Anteil von Lernzeit	33
Kognitive Aktivierung.....	35
Lernunterstützung.....	35
Errungenschaften, Erfolge und Hindernisse.....	36
Die größten Errungenschaften/Erfolge für unsere Schule	36
Die größten Hindernisse für unsere Schule.....	37
Wie viele Schülerinnen und Schüler werden digital nicht erreicht? Worin liegt der Grund?	39
Gründe aus Sicht der Schulverwaltung.....	39
Gründe aus Sicht der Schulleitungen	39
Gründe aus Sicht des pädagogischen Personals.....	40
Erfahrungen und Empfehlungen	41
1. Empfehlungen für die didaktische Gestaltung von digitalen Lehr- und Lernarrangements (Unterrichtsebene)	41
2. Empfehlung konkreter digitaler Medien, Tools und Werkzeuge sowie Internetseiten.....	46
3. Empfehlungen zu Rahmenbedingungen für digitale Lehr- und Lernarrangements (Steuerungsebene)	46
Künftiges Lernen der Schülerinnen und Schüler: Warum sie glauben, man sollte auch in Zukunft mehr online und zuhause lernen.....	48

4.4. Zusammenarbeit in den Schulen	49
4.5. Belastung	50
Selbsteinschätzung der befragten Gruppen.....	50
Fremdeinschätzung zur Belastung der Schülerinnen und Schüler	50
Herausforderungen (Einschätzung durch Schülerinnen und Schüler).....	50
4.6. Bedarfe, Bedürfnisse, Wünsche aus Sicht von Vertreterinnen und Vertretern von Behörden/Verwaltung, Unterstützungssystem, Schulleitung, Mitarbeitenden, Eltern, Schülerinnen und Schülern.....	51
... an die Politik.....	51
... an die Schulbehörde	53
... an die Schulleitung	54
... an das Kollegium / die Lehrerinnen und Lehrer	55
... an die Eltern	57
... an Schülerinnen und Schüler	58
... an den Arbeitgeber	59
... an die Familie	59
... an die Geschwister.....	59
... an die Freunde	60
... an Andere	60
5. Fazit	62
Anhang: Abbildungen.....	67

1. Pressemitteilung

Das Schul-Barometer in Deutschland, Österreich und der Schweiz beschäftigt sich mit der aktuellen Situation der Schulen im Rahmen eines Stimmungsbilds und möchte damit einen Beitrag zum Erfahrungsaustausch leisten.

Es wurde von Prof. Dr. Stephan Gerhard Huber lanciert, Leiter des Instituts für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie der Pädagogischen Hochschule Zug, Schweiz.

Befragt wurden bisher über 7'100 Personen (Schulleitungen, Lehrerinnen und Lehrer und weitere Mitarbeitende, Eltern, Schülerinnen und Schüler, Vertreterinnen und Vertreter der Schulaufsicht/Schulverwaltung und des Unterstützungssystem).

Erste Ergebnisse liegen inzwischen vor.

Zentrale Aussagen sind:

Die Schulschließung stellt für alle Akteure im Bildungs- und Schulkontext eine sehr große Herausforderung dar. Die aktuelle Situation mag aber auch eine Chance erkennen lassen. Diese betrifft etwa den Bereich der Digitalisierung, der aufgrund der vorliegenden Notwendigkeit einen enormen Aufschwung erlebt. Lernen mit und durch Technologie sowie über Technologie ist gefragt. Digitalisierung könnte ein Mehr an Differenzierung ermöglichen. Dieses Potenzial ließe sich jetzt und in der nächsten Phase verstärkt nutzen.

Insgesamt liegt die Vermutung nahe, dass es einen Schereneffekt gibt, bei Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie innerhalb und zwischen Schulen. Wir gehen davon aus, dass sich in Krisensituationen verschiedene Schulqualitäten deutlicher auswirken, vorhandene Unterschiede sich noch vergrößern - z.B. hinsichtlich guten Unterrichtens bzw. der (Aus-)Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements, der Kooperation innerhalb der Fachschaften und Jahrgangsteams/Stufenteams und in Gesamtkollegien, der Qualitäten von Führungspersonen. In der Konsequenz zeigen sich große Herausforderungen hinsichtlich Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit. „(Bildungs-)Verlierer“ in der aktuellen Situation sind, so ist zu befürchten, wahrscheinlich Schülerinnen und Schüler aus sozio-ökonomisch (hoch) benachteiligten Elternhäusern. Schulen mit einem hohen Anteil an benachteiligten Schülerinnen und Schülern stehen vor besonders großen Herausforderungen.

Gründe sind sicherlich ein Zusammenspiel von verschiedenen Merkmalen wie technische Bedingungen (schlechte Ausstattung mit Geräten und aktueller Software), räumliche Situation (mit vielen Personen auf engem Raum), geringe zeitliche und emotionale Ressourcen der Eltern oder der Geschwister.

Daher wird nach der Wiederöffnung der Schulen eine große Aufgabe das Bemühen um eine Kompensation der Schereneffekte bei den Schülerinnen und Schülern sein.

In Betrachtung der Befunde zu den Schülerinnen und Schülern fallen zwei Gruppen auf: Die einen finden es gut, in ihrem eigenen Lerntempo und -rhythmus selbstbestimmter zu arbeiten, sie lernen nach eigenen Aussagen jetzt effektiver, kommen gut mit der Situation zurecht. Die anderen haben Probleme, u.a. im Hinblick auf die Strukturierung ihres Tages, ihrer Aufgaben und ihrer Motivation. Ihre tägliche Lernzeit liegt zudem deutlich unter dem Durchschnitt. Hier werden perspektivisch Anstrengungen der Kompensation dieser Defizite sehr bedeutsam werden.

In den Befunden des Schul-Barometers zeigt sich zudem eine hohe Wertschätzung und Anerkennung gegenüber der Institution Schule und der Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer, gerade auch von den Elternhäusern. Genauer zu analysieren und zu diskutieren ist die "elterliche Lehrerrolle" und die diesbezüglichen Erwartungen der Schule, die eine am Schul-Barometer teilnehmende Lehrperson so formuliert: "Je mehr wir im Homeschooling von den Elternhäusern erwarten, desto größer wird die Schere am Ende sein."

Als Perspektive für die Zeit nach der Schulschließung werden Blended learning-Konzepte und Kompensationsbemühungen eine große Rolle spielen.

Detailliertere exemplarische Analysen in Kurzform

Zum Beispiel zur Situation zuhause:

- 31 Prozent der Eltern denken, dass es ihren Kindern nicht gefällt, früh aufzustehen und einem geregelten Tagesablauf nachzugehen. Bei den Schülerinnen und Schülern ist dieser Anteil mit 37 Prozent etwas höher.
- Jeweils rund die Hälfte der Befragten, insbesondere ein Drittel der Eltern, gibt an, dass es ihren Kindern nicht gelingt, sich auf die anderen Lernweisen/Lernmethoden einzulassen. Die Kinder würden zuhause selbstständig an ihren Aufgaben arbeiten, aber in der aktuellen Situation viel Unterstützung bei der Bewältigung der schulischen Aufgaben benötigen.
- Für ein Drittel der Eltern ist es eine echte Herausforderung, ihr Kind/ihre Kinder zuhause bei den schulischen Aufgaben zu unterstützen.
- Nur ein Viertel der Schülerinnen und Schüler lernen gemeinsam mit ihren engsten Freunden via bspw. Telefon oder Skype.
- Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie beginnen, die Schule (eher) zu vermissen. Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler geben an, dass ihnen jetzt schon die Decke auf den Kopf fällt. Nach der ersten Woche war dieser Anteil etwas höher: 37 Prozent der Schülerinnen und Schüler stimmten der Aussage (eher) zu.

Zum Beispiel zur Lehrer-Schüler-Kommunikation:

- 25 Prozent der Mitarbeitenden der Schule geben an, dass etwa fünf Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht erreichbar sind. Weitere 14 Prozent geben an, dass 10 Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht erreichbar sind. Nur 24 Prozent geben an, dass alle erreichbar sind. Gründe dafür werden in der offenen Frage nach der Erreichbarkeit vor allem in der unzureichenden Ausstattung mit digitalen Endgeräten in den Familien sowie in instabilen Internetverbindungen gesehen.
- 12 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben nach der zweiwöchigen Befragung an, dass die Absprachen mit der Lehrperson nicht gut funktionierten. Nach einer Woche waren dies noch 18 Prozent.
- Für die Kommunikation mit Schülern ist der E-Mail-Verkehr aus Sicht aller Befragungsgruppen das am häufigsten verwendete Medium (Schüler: 83%, Mitarbeitende der Schule: 66%, Schulleitungen: 65%, Eltern: 68%). Danach folgen in annähernd gleicher Bedeutung andere Medien (Handy, Online-Plattformen bzw. Papierausdrucke, Arbeitshefte).
- Eltern wünschen sich für ihre Kinder bei der offenen Frage u.a. mehr Kontakt und Live-Phasen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern und den Mitschülern.

Zum Beispiel zum digitalen Unterricht:

Die technische Ausstattung:

- Die privaten Haushalte sind offenbar gut für den digitalen Fernunterricht ausgestattet. Nur 15 Prozent berichten von nicht ausreichender Ausstattung. Allerdings kann die Stichprobe auch eine Positivstichprobe sein. Wahrscheinlich gibt es hier eine Dunkelziffer.
- In den Schulen wird deutlich häufiger von unzureichender Ausstattung berichtet (rund 45%).

Zur Lehrerprofessionalität:

- Knapp die Hälfte der Mitarbeitenden der Schule schätzen sich als motiviert für den Einsatz digitaler Lehr-Lernformen ein – aus Schülerperspektive ist das nicht im selben Ausmaß der Fall.
- Deutlich weniger Mitarbeitende der Schule (25%) schätzen sich als kompetent für digitalen Unterricht ein.

Zur Qualität des digitalen Unterrichts:

- Potenziale des Anteils echter Lernzeit und der geistigen Aktivierung könnten noch stärker genutzt werden.
- Es wird eher geringer Arbeitsaufwand für Schülerinnen und Schüler angegeben, zumindest für ein Drittel der Schülerinnen und Schüler, insbesondere für 18 Prozent.
- Genauer: 32 Prozent der Schülerinnen und Schüler arbeiten 25 Stunden und mehr für schulische Belange, 68 Prozent arbeiten weniger. Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler arbeiten unter 15 Stunden in der Woche, was in einer Fünftageswoche einem durchschnittlichen Tagespensum von rund zwei Stunden entspricht. Oder anders: ein Drittel über 25 Stunden, ein Drittel im Durchschnitt um die 20 Stunden (zwischen 15 und 25 Stunden), ein Drittel unter 15 Stunden. D.h.: Sorgen bereitet diese letzte Gruppe, besonders die 18 Prozent mit Lern- und Arbeitszeiten unter neun Stunden.
- Die Ergebnisse zeigen, dass kaum institutionalisierte Live-Kommunikation zwischen Lehrer-Schülern und Schüler-Schüler stattfindet.
- Es wird wenig Individualisierung und Differenzierung forciert.
- Etwa ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler gibt an, dass die Absprachen mit der Lehrperson nicht gut funktionieren.
- Dagegen ist aber - wo vorhanden - eine wertschätzende Lehrer-Schüler-Kommunikation attestiert.
- 23 Prozent der Eltern sind (eher) besorgt über den Lernverlauf ihrer Kinder. Ein etwas größerer Anteil der Eltern, nämlich 32 Prozent, zeigt sich dagegen (eher) nicht besorgt.

Themen sind:

- Aktuelle häusliche Lebenssituation von Schülern
- Belastungssituation von Eltern und Schule
- Betreuungssituation von Schülern
- Informationsfluss Behörde-Schule-Eltern und Lehrperson-Schüler
- Digitale Lehr-Lern-Formate: Erfahrungen und Empfehlungen
- Rolle Schulleitung
- Rolle, Motivation, Kompetenzen von Lehrpersonen
- Bedarfe, Bedürfnisse, Wünsche aus Sicht von Vertreterinnen von Eltern, Schülern, Mitarbeitenden, Schulleitung, Behörden/Verwaltung, Unterstützungssystem

Infos unter:

www.Schul-Barometer.net

Presseerklärung, Forschungsbericht, Logo, Fotomaterial:

www.Schul-Barometer.net/Presse

2. Ziele und Design

Ziel des Schul-Barometers ist die Erfassung eines Stimmungsbilds zur aktuellen Schulsituation.

Das Schul-Barometer umfasst die Themen:

- Aktuelle häusliche Lebenssituation von Schülern
- Belastungssituation von Eltern und Schule
- Betreuungssituation von Schülern
- Informationsfluss Behörde-Schule-Eltern und Lehrperson-Schüler
- Digitale Lehr-Lern-Formate: Erfahrungen und Empfehlungen
- Rolle Schulleitung
- Rolle, Motivation, Kompetenzen von Lehrpersonen
- Bedarfe, Bedürfnisse, Wünsche aus Sicht von Vertreterinnen von Eltern, Schülern, Mitarbeitenden, Schulleitung, Behörden/Verwaltung, Unterstützungssystem

Verschiedene Akteure geben Auskunft zur aktuellen Situation:

- Schülerinnen und Schüler
- Eltern
- Schulleitung
- Schulkollegien (Mitarbeitende der Schule: Lehrerinnen und Lehrer, Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Erzieherinnen und Erzieher...)
- Schulverwaltung/Schulaufsicht
- Unterstützungssystem (Fort-/Weiterbildung, Schulentwicklungsbegleitung...)

Befragt wurden 7.116 Personen

Stichprobe der vorliegenden Auswertungen (Datenabzug nach zwei Wochen)

	Gültige Angaben zu Beginn
Schulleitung	655
Mitarbeitende der Schule (Lehrerinnen und Lehrer, Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Erziehende)	1.949
Eltern	2.222
Schülerinnen und Schüler	2.152
Vertreterinnen und Vertreter der Schulverwaltung und Schulaufsicht	58
Personen aus Unterstützungssystemen (Fort-/Weiterbildung, Schulentwicklungsbegleitung)	80

Abruf Datensätze am 06.04.2020 zwischen 10:57 und 12:08

Von den Mitarbeitenden der Schule¹ geben 86 Prozent an, dass sie Lehrerinnen und Lehrer sind. Neun Prozent sind Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen, zwei Prozent Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen und weitere knapp zwei Prozent sind Erziehende.

¹ Angaben von 1611 Personen, die den Fragebogen beendet haben (83% Beendigungsquote)

3. Ergebnisse in Kürze

3.1. Kommunikation

Informationen der Schulbehörden und Schulleitungen

- Die Teilnehmenden aller Gruppen fühlen sich **überwiegend angemessen** durch Schulbehörde und Schulleitung **informiert**.
- Über alle Gruppen hinweg berichten jeweils zwischen **15 und 27 Prozent, zu wenig Informationen** durch die *Schulbehörde erhalten* zu haben, mit Ausnahme der Mitarbeitenden der Schule, wo dies knapp 34 Prozent erklären. Bei allen Gruppen geben elf bis 16 Prozent an, zu wenig Informationen durch die *Schulleitungen* erhalten zu haben.
- Etwa **acht bis zehn Prozent** der Vertreterinnen und Vertreter der Schulverwaltung und -aufsicht berichten, dass es von Schulbehörde und Schulleitung **zu viele Informationen** gab. Das sind deutlich mehr als in den anderen Gruppen.
- Ein kleiner Teil (etwa **fünf bis neun Prozent**) der befragten Gruppen fühlt sich **über ihre anstehenden Aufgaben nicht gut informiert**. Bei den Mitarbeitenden der Schule ist dieser Anteil mit etwa 13 Prozent höher.

Darüber hinaus zeichnen die qualitativen Befunde ein Bild, das eher von einem **Mehrbedarf an Informationen und Klarheit** bei den Eltern, Mitarbeitenden der Schulen und Schülerinnen und Schülern gekennzeichnet ist. Dabei stehen vor allem **Informationen zum Vorgehen bezüglich der Abschlussprüfungen und zur Dauer der Schulschließungen** im Vordergrund.

Reaktionen auf die Schulschließungen

- Die **Reaktionen** auf die Schulschließungen und das E-Learning werden von allen befragten schulischen Akteuren **grundsätzlich positiv** eingeschätzt.
- Bei den Mitarbeitenden der Schule ist die Einschätzung etwas zurückhaltender positiv. Auch geben fünf Prozent der Mitarbeitenden der Schule an, dass die Reaktionen der Kolleginnen und Kollegen an der Schule (eher) nicht verständnisvoll sind, während dies in den anderen Gruppen kaum berichtet wird.
- Mitarbeitende der Schulen (80%), Schulleitungen (92%) und die Schulverwaltung und -aufsicht (85%) erleben die **Reaktionen der Eltern** auf die Schulschließungen überwiegend als (eher) **verständnisvoll**.
- **78 Prozent der Eltern** geben an, **Verständnis für die Schulschließung** zu haben. (Weitere 11 Prozent geben an, eher Verständnis zu haben.)
- 13 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, dass es ihnen (sehr) schlecht mit der Schulschließung geht.

Positive Reaktionen der Eltern, die aus den qualitativen Befunden hervorgehen, zeigen sich insbesondere in geäußelter **Dankbarkeit sowie Anerkennung, Wertschätzung und Lob gegenüber den intensiven Bemühungen und dem Engagement der Lehrkräfte**: Das Engagement der Lehrkräfte erfährt im Rahmen der aktuellen Situation eine stärkere Wahrnehmung von Seiten der Eltern. Auch nach den Angaben der Schulleitungen und Mitarbeitenden der Schulen und Schulverwaltungen äußern die Eltern Dankbarkeit für die unkomplizierte und flexible Umstellung auf das Homeschooling, die Bereitstellung von Materialien und Arbeitsaufträgen, die gute Erreichbarkeit sowie die schnellen Informationen und eine persönliche und verständnisvolle Informations- und Kommunikationskultur.

Weitere **positive Reaktionen** der Eltern sind der **Ausdruck von Verständnis** sowie eine aktive und stetige **Kooperation und Kommunikation, Angebote der Unterstützung** und der Ausdruck von **Begeisterung über die neuen Lernformate und -methoden**.

Anhand dieser offenen Angaben der Mitarbeitenden, Schulleitungen und Schulverwaltungen wird deutlich, dass durch die aktuelle Situation **eine Aufwertung des Lehrerberufs angestoßen** werden könnte, weil die Tätigkeiten und täglichen Anforderungen der Lehrkräfte sichtbar und positiv hervorgehoben werden und so auch Anerkennung erfahren. **Schule findet damit stärker Anschluss zu gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen, insbesondere zu der aktuellen Arbeitswelt.**

Negative Reaktionen der Eltern, die aus den qualitativen Befunden hervorgehen, beziehen sich insbesondere auf die **eigene Überlastung und Überforderung oder die ihrer Kinder**. Auch ein Großteil der befragten Mitarbeitenden und Schulleitungen geben an, dass sie von den Eltern negative Reaktionen bezüglich einer Überforderung mit der häuslichen Betreuungssituation und der Lernbegleitung der Kinder erhalten. Viele Eltern beklagen sich dabei besonders über ein **zu hohes Arbeits- und Aufgabenspensum ihrer Kinder**.

Weitere negative Reaktionen der Eltern im Hinblick auf Überforderung betreffen vor allem **Familien mit mehreren bzw. jüngeren Kindern**. Hier scheint die **Überlastung** bezüglich der Vereinbarkeit der häuslichen Betreuung mit den beruflichen Verpflichtungen **besonders hoch** zu sein.

Weitere negative Reaktionen auf Seiten der Eltern sind laut den Schulleitungen und Mitarbeitenden der Schulen das gänzliche Ausbleiben jeglicher Reaktionen, mangelnde Kooperationsbereitschaft, nicht-konstruktive Kritik, Vorwürfe, Forderungen oder Klagen sowie Unfreundlichkeit oder Ungeduld.

3.2. Situation zuhause

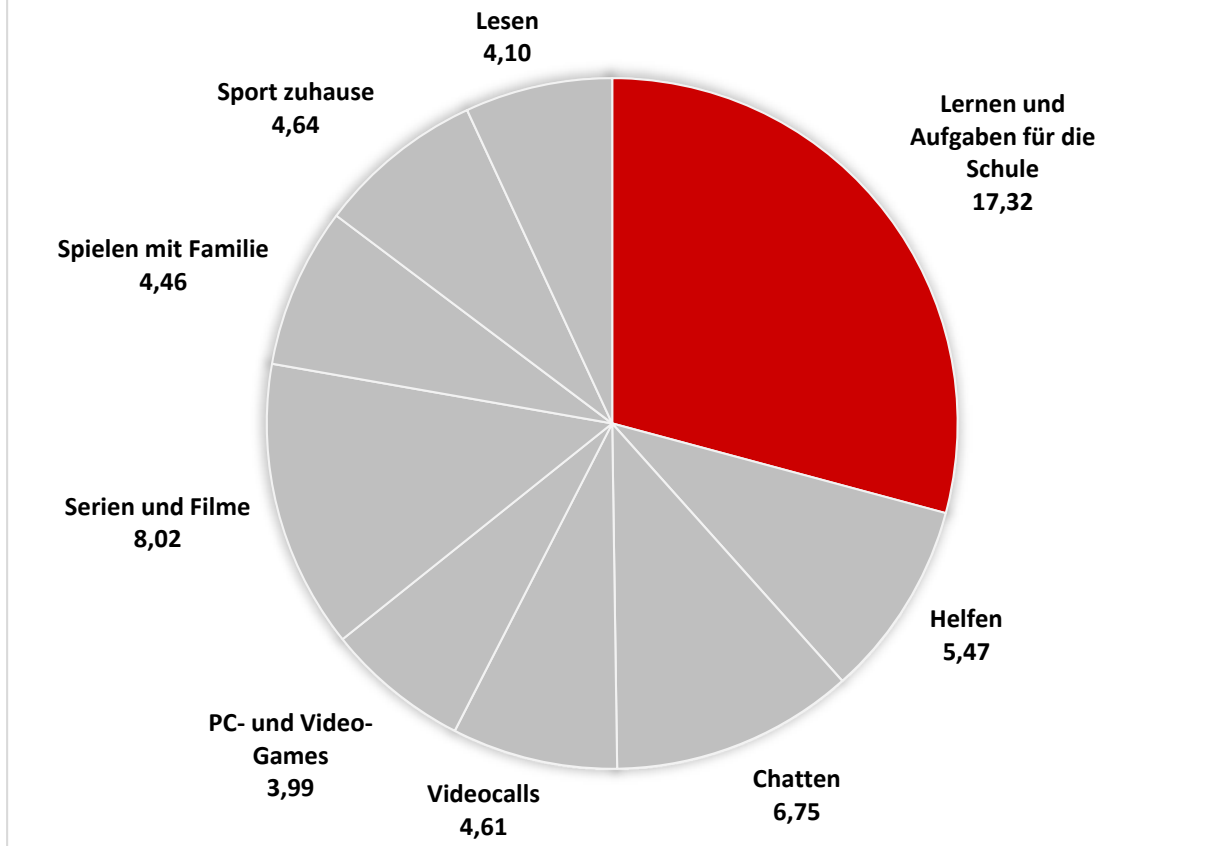
Familiäre Bedingungen

- **Rund jede/r fünfte Schülerin bzw. Schüler** gibt (eher) an, dass sie/er **zuhause viel für ihre/seine Eltern erledigen** müsse.
- Auf die **Geschwister**, die Schwester oder den Bruder muss **jede/r zehnte** Schülerin bzw. Schüler (eher) **aufpassen**.
- Immerhin 16 Prozent stimmen der Aussage „Ich finde es sehr gut, dass ich gerade so viel Zeit mit meiner Familie verbringe“, (eher) nicht zu.

Tätigkeiten der Schülerinnen und Schüler

- 30 Prozent der Eltern denken, dass es ihren Kindern (eher) nicht leicht fällt, früh aufzustehen und einem **geregelten Tagesablauf** nachzugehen. Bei den Schülerinnen und Schülern ist dieser Anteil mit 37 Prozent etwas höher.
- Schülerinnen und Schüler geben einen eher geringen Arbeitsaufwand für Lernen und Aufgaben an: 31 Prozent der Schülerinnen und Schüler arbeiten 25 Stunden und mehr für schulische Belange, 62 Prozent arbeiten weniger. **Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler arbeitet unter 15 Stunden in der Woche**, was in einer Fünftagewoche einem durchschnittlichen Tagespensum von weniger als drei Stunden entspricht. Oder anders formuliert: ein Drittel arbeitet über 25 Stunden, ein Drittel im Durchschnitt um die 20 Stunden (zwischen 15 und 24 Stunden), ein Drittel unter 15 Stunden. D.h.: **Sorgen bereitet diese letzte Gruppe, besonders die 18 Prozent mit Lern- und Arbeitszeiten unter neun Stunden.**

AKTIVITÄTEN DER SCHÜLER IN ZEITEN VON CORONA (STUNDEN PRO WOCHE)



Anhand der qualitativen Befunde wird sichtbar, dass einige **Eltern** den Eindruck haben, dass ihre **Kinder zuhause einen hohen Arbeitsaufwand für die Schule erbringen müssen**. Das wiederum überfordert auch einen nicht unerheblichen Teil der Eltern im Rahmen der Lernbegleitung. Dementsprechend kommunizieren einige Eltern gegenüber den Lehrkräften, dass das Aufgabenpensum ihrer Kinder zu hoch sei.

Auch viele **Schülerinnen und Schüler teilen das Empfinden**, dass sie in der aktuellen Situation **mehr Aufgaben und Unterrichtsstoff bearbeiten würden als im normalen Unterricht**. So ist ein nicht unerheblicher Anteil der Schülerinnen und Schüler der Ansicht, dass in der aktuellen Situation mehr gelernt werde „weil für eine Stunde Unterricht mehr Aufgaben gestellt werden, als [sie] normalerweise in dieser Zeit im Unterricht schaffen“ (Zitat SuS, Zeile 2307) würden und man „nun mehr Stoff bearbeiten [würde], weil das Besprechen weg-falle“ (Zitat SuS, Zeile 2337).

3.3. Digitales Lehren und Lernen

Technische Ressourcen in der Schule und zuhause

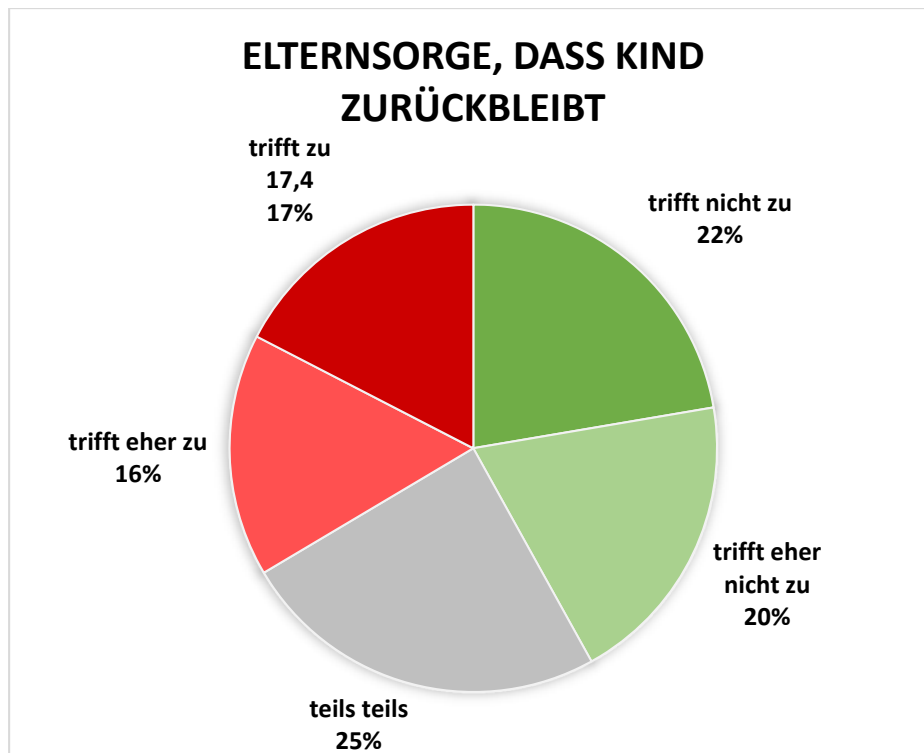
- Die Angaben zur Frage, ob für digitales Lehren und Lernen ausreichend **Ressourcen** an der **Schule** vorhanden sind, **variieren sehr stark** innerhalb der befragten Gruppen (Mitarbeitende der Schule und Schulleitungen). Dies verweist darauf, dass die Schulen sich bzgl. ihrer Ausstattungen für digitales Lernen sehr stark unterscheiden dürften.
- Die technische Ausstattung ist insbesondere **zuhause** offenbar **(sehr) gut**. Aber rund 10 Prozent der Eltern berichten, dass sie (eher) nicht ausreichend Arbeitsgeräte zuhause zur Verfügung haben. 21 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, ein Gerät von Eltern oder Geschwistern zu leihen. Zudem geben sechs Prozent an, dass ihre Geräte nicht dem neuesten Stand entsprechen.

Die qualitativen Befunde bestätigen die **Varianz in der Ausstattung mit Hardware und Software**. Immerhin über ein Viertel der Lehrerinnen und Lehrer sieht die **Hardwareausstattung** mit iPads, Laptops oder PCs in der Schule sowie bei den Schülerinnen und Schülern zu Hause als angemessen für das Lernen zuhause an.

Gleichzeitig wird die **unzureichende Hardwareausstattung als der bedeutendste Grund für die schlechte bzw. unmögliche Erreichbarkeit der Schülerinnen und Schüler** seit der Schulschließung genannt. Auch wird kritisiert, dass es **kaum digitale Endgeräte in den Schulen** oder für das Kollegium gebe und viele Lehrerinnen und Lehrer lediglich durch den privaten Computer und Internetzugang die Lehre fortsetzen könnten. Dementsprechend äußern Befragte aus der Gruppe der Schulleitungen, der Mitarbeitenden der Schulen sowie aus den Schulverwaltungen einen **dringenden Bedarf nach einer flächendeckenden Digitalisierung** und Bereitstellung von technischer Ausstattung und Internetverbindungen innerhalb der Schulen.

Lernsituation zuhause

- Gleich viele Schülerinnen und Schüler und Eltern (je 37%) geben an, dass sie bzw. ihre Kinder sich auf andere Lernweisen bzw. Lernmethoden wie z.B. E-Learning freuen. Ähnlich hoch ist der Anteil der Einschätzungen bei Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht (40%), bei Personen der Unterstützung ist dieser Anteil wesentlich höher (62%). Bei den Schulleitungen und Mitarbeitenden der Schule schätzen rund ein Viertel (27 bzw. 22%), dass die Kinder sich **auf andere Lernweisen bzw. Lernmethoden freuen**.
- Jeweils rund die Hälfte der Eltern gibt an, dass es ihren Kindern gelingt, sich (a) **auf die anderen Lernweisen/Lernmethoden einzulassen**, (b) **zuhause selbstständig an ihren Aufgaben zu arbeiten**, aber (c) in der **aktuellen Situation viel Unterstützung bei der Bewältigung der schulischen Aufgaben** zu benötigen. Zwischen 10 und 20 Prozent sind der Ansicht, dass dies jeweils (eher) nicht der Fall ist.
- Für ein Drittel der Eltern ist es eine echte **Herausforderung, ihr Kind/ihre Kinder zuhause bei den schulischen Aufgaben zu unterstützen**.
- **23 Prozent der Eltern** sind (eher) **besorgt** über den Lernverlauf ihrer Kinder. Ein etwas größerer Anteil der Eltern, nämlich **32 Prozent**, zeigt sich dagegen **(eher) nicht besorgt**.



- Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler (51%) denkt (eher) **nicht**, dass sie jetzt **mehr als im normalen Unterricht lernen** und dass man in Zukunft, wenn die Schule wieder öffnet, mehr online und zuhause lernen sollte.
- Die **Hälfte der Schülerinnen und Schüler** geben in der Befragung nach zwei Wochen Schulschließung an, dass sie beginnen, **die Schule** (eher) zu **vermissen**.

Die Gründe, warum beinahe die Hälfte der Schülerinnen und Schüler angeben, dass sie in der aktuellen Situation mehr lernen als im normalen Unterricht, beziehen sich vor allem auf die **Berücksichtigung des individuellen Lerntyps**. Schülerinnen und Schüler haben im häuslichen Umfeld die Möglichkeit, sich das Lernen nach ihrem **individuellen Lern- und Bio-Rhythmus** einzuteilen. Ferner können im Rahmen des Homeschooling das **eigene Lerntempo** gewählt und **eigene Lernwege** und -methoden entwickelt werden. Es scheint daher, als würden sich in der aktuellen Situation neue Möglichkeiten auftun, wie man der **Heterogenität** der Schülerinnen und Schüler **gerechter werden** könne.

Des Weiteren treffen viele Schülerinnen und Schüler zuhause auf eine **ungestörtere Lernatmosphäre**. Sie geben an, dass sie sich aufgrund von mehr Ruhe und weniger Ablenkung besser konzentrieren könnten und wegen eines angenehmeren Arbeitsumfelds zuhause in der aktuellen Situation mehr lernen würden. Hierbei bleibt zu beachten, dass wir von positiven Befragungseffekten ausgehen, da bestimmte Teile der Befragungsgruppen eventuell nicht oder nur zu sehr kleinen Teilen im Schul-Barometer repräsentiert sind.

Schülerinnen und Schüler sind beim Lernen zu Hause oft stärker auf sich allein gestellt. Das **fördert das selbstständige und selbstverantwortliche Lernen**. Darüber hinaus führt die Selbstverantwortlichkeit nicht selten zu einem **stärker intrinsisch motivierten Lernen** mit **weniger Zwang**, so die Aussagen im Schul-Barometer.

Lehrerprofessionalität

- Mit Ausnahme der Gruppe der Schülerinnen und Schüler stimmen alle Gruppen der Aussage, dass Mitarbeitende der Schule **motiviert** sind, digitale Lehr-Lernformen einzusetzen, **teilweise** und **(eher) zu**. Die **Schülereinschätzungen** zur Lehrermotivation sind sehr **heterogen**, d.h., die Schülerantworten verteilen sich etwa gleichmäßig über alle Antwortkategorien.
- Die **Kompetenzen** der Mitarbeitenden der Schule, digitale Lehr-Lernformen einzusetzen, werden von allen Gruppen (auch den Lehrpersonen selbst) – mit Ausnahme der Schülergruppe – tendenziell als **mittelmäßig** eingeschätzt. Die **Schülereinschätzungen** zur Lehrerkompetenz sind sehr **heterogen**, d.h., die Schülerantworten verteilen sich etwa gleichmäßig über alle Antwortkategorien.
- 40 Prozent der Mitarbeitenden der Schule stimmen der Aussage „**Uns fällt es leicht**, mit **digitalen** Medien in der aktuellen Situation **Lehr-Lernarrangements/Lernprozesse zu gestalten**“ teils/teils zu, jeweils rund 30 Prozent stimmen dem **(eher) nicht zu** bzw. **(eher) zu**. Ebenfalls 40 Prozent geben an, dass sie schon **seit längerer Zeit** in der Schule mit digitalen Medien arbeiten.
- Die **Schulschließungen** stellen die Mehrheit der Befragten **zumindest teilweise** vor **Herausforderungen** bzgl. digitaler Lehr-Lernformen. Nur 15 Prozent erleben diese Situation (eher) nicht als Herausforderung .

Auch in den qualitativen Aussagen spiegelt sich das eher heterogene Bild wider. Manche Aussagen insbesondere von Lehrerinnen und Lehrern lassen Klarheit bezüglich didaktischer Konzepte für digitale Lehr-/Lernarrangements erkennen, andere Aussagen sind eher geprägt von Unsicherheit und der Suche nach alternativen, besseren Lösungen. Hier scheinen Lehrerinnen und Lehrer unterschiedlich weit fortgeschritten in ihrer Professionalität bezüglich Digitalisierung.

Aus den qualitativen Daten geht ein starker Wunsch nach **Auseinandersetzung mit digitalem Lernen** hervor. Diese wird von einem großen Teil der Lehrkräfte, Schulleitungen sowie Personen aus Schulverwaltungen und Unterstützungssystemen als Errungenschaft im Zuge der notwendigen Umstellung auf E-Learning genannt. Man „verliere die Scheu“ **sich dem digitalen Lehren und Lernen zu nähern** (SL, ID 105, v_230). Dies wird von allen Akteursgruppen als wichtiger Schritt in der **Lehrkräfteprofessionalisierung** benannt. Zwar werden die **digitalen Vorkenntnisse und Kompetenzen nicht** unbedingt als **Erfolg** in der aktuellen Situation benannt, jedoch nehmen die Schulverwaltung, Schulleitung, Unterstützungssysteme von Schule sowie ein kleiner Teil der Pädagoginnen und Pädagogen selbst eine hohe Bereitschaft und einen Mut wahr, sich in der digitalen Welt zu erproben (MA, ID1646, v_230). Die **hohe Motivation** wird als wichtiger Erfolgsfaktor für das Lehren und Lernen trotz Schulschließung deklariert.

Lehrer-Schüler-Kommunikation

Die Ergebnisse zur Lehrer-Schüler-Kommunikation zeigen folgendes Bild:

- **25 Prozent** der Mitarbeitenden der Schule geben an, dass etwa **fünf Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht erreichbar** sind. Weitere **14 Prozent** geben an, dass **zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht erreichbar** sind. Weitere **zehn Prozent** geben an, dass **15 bis 20 Prozent nicht erreichbar** sind. Weitere **11 Prozent** geben an, dass **25 bis 50 Prozent nicht erreichbar** sind. Nur **24 Prozent** geben an, dass **alle erreichbar** sind.
- **12 Prozent der Schülerinnen und Schüler** geben nach der zweiwöchigen Befragung an, dass die **Absprachen mit der Lehrperson nicht gut** funktionierten. Nach einer Woche waren dies noch 18 Prozent gewesen.

- Für die **Kommunikation** mit Schülerinnen und Schülern ist der **E-Mail-Verkehr** aus Sicht aller Befragungsgruppen das **am häufigsten** verwendete Medium (Schülerschaft: 83%, Mitarbeitende der Schule: 66%, Schulleitungen: 65%, Eltern: 68%). Danach folgen in annähernd gleicher Bedeutung andere Medien (Handy, Online-Plattformen, die schuleigene Website bzw. Papierausdrucke, Arbeitshefte). Lediglich aus Schülersicht werden **Online-Plattformen stärker als das Handy** und die schuleigene Website zur Kommunikation genutzt. Auch werden aus Sicht der Mitarbeitenden der Schule und aus Sicht der Schulleitungen Papierausdrucke und Arbeitshefte häufiger verwendet.
- In der Beantwortung der offenen Fragen **wünschen** sich u.a. **Eltern** für ihre Kinder **mehr Kontakt und Live-Phasen** mit Lehrpersonen und zu Mitschülern.

Insbesondere den qualitativen Aussagen ist zu entnehmen, dass sich **Eltern mehr direkten Austausch** zwischen den Lehrerinnen und Lehrern und ihren Kindern **wünschen**. Dies gilt sowohl für Fragen rund um **unterrichtliche Angelegenheiten** als auch für außerunterrichtliche, **persönliche Anliegen**. Vor allem sollten hier die Lehrpersonen erreichbar sein und die **Initiative ergreifen**, um mit ihren Schülerinnen und Schülern persönlich in Kontakt zu treten. Die **Schülerinnen und Schüler** melden ebenfalls einen Bedarf nach **mehr Erreichbarkeit der Lehrkräfte** und nach einem direkten Austausch an.

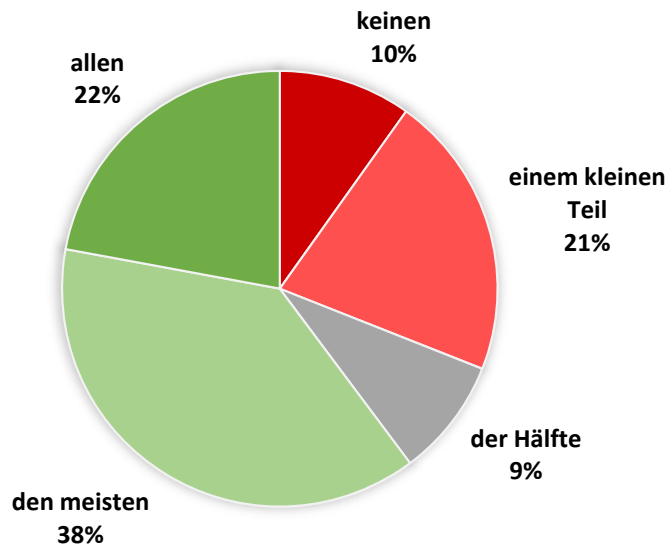
Die qualitativen Aussagen von Schulleitungen und Lehrerinnen und Lehrern kontrastieren den Befund der Eltern und Schülerinnen und Schüler. **Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulleitungen bemängeln** das **geringe Interesse** und ein mangelndes Verantwortungsgefühl in der neuen Lehr-Lern-Situation **seitens der Eltern**. So sei der Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern teilweise durch die **mangelnde Verantwortung** sowie die **geringen digitalen Vorkenntnisse der Eltern** und zusätzlich durch **geringes Interesse der Schülerinnen und Schüler** selbst erschwert. Schulleitungen und Lehrkräfte sehen den dringenden Bedarf, dass **Familien ihre aktuellen Kontaktdaten** an die Schule **weiterleiten** und regelmäßig ihre **E-Mails abrufen**.

Darüber hinaus formulieren Schulleitungen und Lehrkräfte in den qualitativen Ergebnissen einen **hohen Bedarf an Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern** über deren Lernprozesse und den Umfang und Inhalt der Aufgabenpakete, damit sie dies in ihrer weiteren Unterrichtsvorbereitung berücksichtigen können. Den **Eltern** ist ebenfalls **wichtig**, dass regelmäßige **Lernkontrollen und Feedback** durch die Lehrerinnen und Lehrer stattfinden.

Anteil von Lernzeit

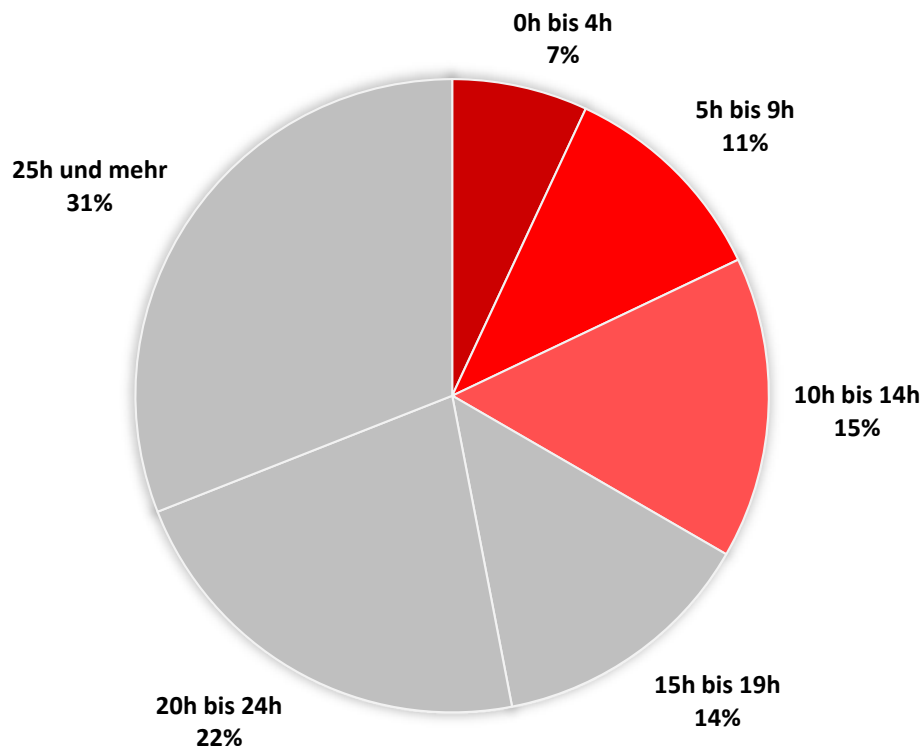
- **Video-Präsentationen** zur Stoffvermittlung kommen **kaum** vor. Auch **digitaler Live-Unterricht** ist **eher selten**. Etwas mehr als ein Drittel der Mitarbeitenden der Schule führt durchschnittlich sieben Stunden pro Woche digitalen Live-Unterricht durch.
- Ein große Gruppe von **Schülerinnen und Schülern (60%)** gibt an, dass **die meisten** oder alle ihrer **Lehrerinnen und Lehrer digitalen Unterricht** organisieren. Dieser Gruppe steht eine ebenfalls große Gruppe (**39%**) gegenüber, die angibt, dass **keine/r oder nur ein kleiner Teil** ihrer Lehrerinnen und Lehrer **digitalen Unterricht** organisiert.

ANTEIL VON LEHRPERSONEN, DIE DIGITALEN UNTERRICHT ORGANISIEREN



- Aus Lehrer-, Schulleiter- und Schülersicht werden **Lernaufgaben** (eher) **regelmäßig kontrolliert**. Eltern geben dagegen deutlich häufiger an, dass das (eher) nicht der Fall ist.
- Rund die **Hälfte der Mitarbeitenden** der Schule geben an, dass sie einen **Wochenplan** mit den Schülerinnen und Schülern abgesprochen haben.
- Die große Mehrheit der Mitarbeitenden der Schule und Schulleitungen (etwa 90%) gibt im Durchschnitt an, dass Schülerinnen und Schüler **11 h bis 13 h Bearbeitungszeit pro Woche** für **Lernaufgaben** aufwenden müssen. Allerdings liegt eine hohe Streuung in den Lehrer- und Schulleiterangaben vor.

ZEIT FÜR LERNEN UND AUFGABEN FÜR DIE SCHULE GEMÄSS ANGABEN DER SCHÜLER (STUNDEN PRO WOCHE)



Die qualitativen Ergebnisse zeigen, dass vor allem **Eltern mehr Live-Unterricht** mittels Videoconferencing-Tools empfehlen, fest verabredet zum Beispiel einmal wöchentlich für eine Stunde. Neben **fachlichen Argumenten** (Nachfragen stellen können) scheinen hier für die Eltern vor allem auch **soziale Argumente** (sichtbar sein können, auch die Schülerinnen und Schüler untereinander) wichtig zu sein. Gleichwohl werden auch Begrenzungen von Videoconferencing angemerkt. **Für jüngere Kinder** ohne elterliche Unterstützung und mit zu vielen Schülerinnen und Schülern gleichzeitig wird **Videoconferencing schwierig**.

Kognitive Aktivierung

- In 40 Prozent der Fälle bieten Lehrerinnen und Lehrer ihren Schülerinnen und Schülern **keine** technischen Möglichkeiten zum **unterrichtlichen Austausch** an.
- **Individualisierung** (entsprechend des Lernstands) und Differenzierung wird von Eltern seltener wahrgenommen als von **Schülerinnen und Schülern**.
- **30 Prozent** der Schülerinnen und Schüler lernen **gemeinsam mit ihren engsten Freunden beispielsweise via Skype**.

Lernunterstützung

- **Individuelle Lernunterstützung** im Sinne eines positiven Lernklimas (Sorgen werden ernst genommen, Lehrpersonen können bei Schwierigkeiten jederzeit gefragt werden) ist den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern zufolge (**sehr**) **gut** ausgeprägt. Aber rund **10 Prozent der Schülerinnen und Schüler** geben an, dass sie **Lehrerinnen und Lehrer nicht immer fragen können**, wenn sie nicht weiterkommen.
- **Wöchentliches, individuelles Coaching** mit der Klassenlehrperson/Vertrauensperson kommt immerhin in **29 Prozent** (Mitarbeitende der Schule) bis 45 Prozent (Schulleitungen) der Fälle (eher) vor.

Errungenschaften, Erfolge und Hindernisse der Digitalisierung

Im Zuge der kurzfristigen Schulschließungen und des Lernens und Lehrens zuhause formulieren pädagogische Professionelle, Schulleitungen, Unterstützungssysteme sowie die Schulverwaltung als positiven Effekt, dass nun endlich eine umfassende und flächendeckende **Auseinandersetzung mit Digitalisierung** stattfindet. Für das erfolgreiche Lehren und Lernen zuhause seien der **Innovationswillen und die Motivation des Kollegiums** ein entscheidender Antrieb.

Der Motivation und Innovationskraft des Kollegiums stehen als größtes Hindernis die **unzureichende Ausstattung mit Hard- und Software** gegenüber. Die Ausstattung mit und Finanzierung von Hardware und Software in Schulen sowie zuhause und **kein flächendeckendes, stabiles Internet** werden von allen als größte Hürde für erfolgreiches (digitales) Lernen zuhause genannt. Dennoch schaffen es Lehrerinnen und Lehrer „irgendwie digitalen Kontakt zu den SchülerInnen“ (UN, ID 272, v_230) zu halten.

Besonders auf den Leitungs- und Verwaltungsebenen wird antizipiert, dass das distance learning und die Schulschließungen zu einer gesteigerten gesellschaftlichen **Wertschätzung für den Lehrerinnen- und Lehrerberuf** beitragen könnten. Neben dem **Aufbau digitaler Kompetenzen** könne gleichzeitig auch die **Anerkennung** der Vorteile „analoges“ Lernens gestärkt werden.

Die **fehlenden** bzw. sich stark unterscheidenden **technischen Kenntnisse** innerhalb des Kollegiums werden als weiteres großes Hindernis für eine erfolgreiche Umstellung und Digitalisierung des Lernens und Lehrens genannt: „Wir stecken noch in den Kinderschuhen, was digitales Lernen betrifft.“ (SL, ID239, v_231). Die **Kurzfristigkeit der Umstellung** von Schulunterricht zum Lernen auf Distanz stellt den „**digital divide**“ auf der Leitungs- und Verwaltungsebene, im Kollegium und schließlich auch bei den Schülerinnen und Schülern besonders heraus.

Schulleitungen und Lehrerinnen und Lehrer wie auch Eltern fühlen sich **überflutet von Informationen** und der Vielfalt an digitalen Medien. Das **Online-Angebot** ist in seiner Diversität nahezu **überfordernd**. Der **Mangel an Einheitlichkeit** und einem stringenten Vorgehen **auf Landesebene** ist besonders in den Augen von Schulleitungen problematisch. Während Schulleitungen die Zusammenarbeit und das Management unter den aktuellen Bedingungen als große Herausforderung anführen, **schätzen einige Lehrerinnen und Lehrer das Krisen-Management** in ihren Schulen hingegen bislang als erfolgreich ein.

Für Akteure der Schulverwaltung, Schulleitung und einige Lehrerinnen und Lehrer ist der **Datenschutz ein Hindernis** dafür, digitale Technologien zu nutzen. Das liege an Unsicherheiten im Umgang mit personenbezogenen Daten.

Lehrkräfte fühlen sich besonders **herausgefordert** darin, den **Kontakt** und die Kommunikation mit Eltern und Schülerinnen und Schülern **aufrechtzuerhalten**. Die **Zusammenarbeit mit dem Elternhaus** ist in den Augen vieler Lehrerinnen und Lehrer aktuell besonders wichtig, da

die **Eltern** nun **stärker** in die Pflicht genommen sind, ihren Kindern beim **Lernen** zuhause zu helfen und sie im Umgang mit digitalen Medien zu **unterstützen**. Aufgrund **mangelnder Endgeräte und Vorkenntnisse der Eltern** ist diese Unterstützung jedoch teilweise sehr unzureichend und kaum für alle zu gewähren.

Es wird zudem deutlich, dass **Erfolge und Hindernisse** im Einsatz digitaler Lehr-Lern-Formate sich **zwischen Schulformen unterscheiden**: „Je tiefer die Schulstufe, desto grösser der Anteil analogen Arbeitens“ (SL, ID1864, v_231). Während **Förderschulen und Grundschulen** sich **größeren Herausforderungen** gegenübergestellt sehen, funktioniert die Umstellung auf E-Learning in der Sekundarstufe besser.

Erfahrungen und Empfehlungen

Aus den qualitativen Aussagen der Befragten zu konkreten Ideen / Methoden / Tools / Internetseiten für digitale Lehr- und Lernformen, mit denen sie gute oder auch weniger gute Erfahrungen gemacht haben, lassen sich Empfehlungen ableiten zu:

1. Didaktische Gestaltung von digitalen Lehr- und Lernarrangements (Unterrichtsebene)

- Digitaler Unterricht mit Maß und Ziel: Überforderung vermeiden und Druck reduzieren
- Individuelle Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, insbesondere das Alter und mögliche Einschränkungen, beachten
- Schülerinnen und Schüler stärker beteiligen
- Austausch zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern: Lehrkräfte sollen erreichbar sein und Kontakt initiieren
- Weniger und anderer Unterrichtsstoff
- Medienkompetenz (und weitere Metakompetenzen) zum Unterrichtsthema machen
- Arbeitsaufträge sinnvoll gestalten
 - Klarheit und Struktur
 - Dokumentation
 - Taktung
 - Umfang
 - Kreative Arbeitsaufträge mit einem hohen Selbstlernanteil
- Feedback zu Lernergebnis und Lernprozess einholen und geben
- Analoge und digitale Medien / Methoden zielorientiert kombinieren
- Überforderung vermeiden durch zuviel
 - an individuellen Voraussetzungen orientierten
 - analoge Medien
 - Ausdrucke von Arbeitsmaterialien
- Videconferencing nutzen für digitalen Unterricht

2. Digitale Medien, Tools und Werkzeuge sowie Internetseiten

Die Empfehlungen und Einschätzungen der Befragten bezogen auf konkrete digitale Medien, Tools und Werkzeuge sowie Internetseiten sind in einem separaten Bericht zu finden unter www.Schul-Barometer.net/ToolsEmpfehlungen.

3. Rahmenbedingungen für digitale Lehr- und Lernarrangements (Steuerungsebene)

- Digitalisierung als Problem oder Digitalisierung als Chance begreifen
- Einheitliche Regelungen zu digitalen Lehr-/Lernformen: ja oder nein
- Kooperation zwischen Lehrerinnen und Lehrern und mit anderen schulischen Akteuren stärken
- Technische Voraussetzungen schaffen
- Digitale Angebote und Medien prüfen und Auswahl treffen

Künftiges Lernen der Schülerinnen und Schüler: Warum sie glauben, man sollte auch in Zukunft mehr online und zuhause lernen

Schülerinnen und Schüler, die sich auch in Zukunft wünschen, mehr online und zuhause zu lernen, begründen das mit verschiedenen Aspekten. Dabei betonen sie vor allem, dass der häusliche bzw. **onlinebasierte Unterricht das selbstständige Lernen fördere** und der **individuelle Lerntyp (individueller Lernrhythmus und Lerntyp)** eine **stärkere Berücksichtigung** finde. Des Weiteren erleben Schülerinnen und Schüler online bzw. im häuslichen Umfeld eine **ungestörtere** und angenehmere **Lernatmosphäre** als im Klassenzimmer. Sie betrachten das onlinebasierte Lernen als wichtig, weil **digitale Bildung** die Zukunft des Lernens und ein **wichtiger** Aspekt in der **Vorbereitung auf** die heutige **Arbeits- und Berufswelt** sei. Ein Großteil der Schülerinnen und Schüler begegnet dem digitalen und onlinebasierten Lernen mit Freude und betrachtet es als **motivierende Abwechslung zum „normalen“ Unterricht**. Dieses offeriere im Vergleich zu „normalem“ Unterricht erweiterte Möglichkeiten, um beispielsweise auf eine **kreativere und abwechslungsreichere Art zu lernen**, Recherchen zu tätigen sowie **unmittelbarere Rückmeldung** zu erhalten.

3.4. Zusammenarbeit in den Schulen

- Die Aussage „Im Kollegium gibt es eine hohe **gegenseitige Unterstützung**.“ wird von den **Schulleitungen** (92% wählt trifft (eher) zu) **positiver** eingeschätzt als von Mitarbeitenden der Schule, Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht und Unterstützung (jeweils etwa zwei Drittel).
- Die Angaben der Mitarbeitenden der Schule zu den Fragen, (1) ob es eine Diskussion über die richtige Strategie für den Schulbetrieb in den nächsten Wochen gab, und (2) ob gemeinsame Unterlagen für digitale Lehr-Lern-Formen erstellt wurden, (3) ob gegenwärtig an einem Konzept für die Schulentwicklung gearbeitet wird, fielen sehr unterschiedlich aus. Fast alle Kategorien werden in einem ähnlichen Ausmaß gewählt.
- Schulleitungen und Mitarbeitende geben übereinstimmend an, dass **etwa 60 Prozent keine Anwesenheitspflicht** haben. Etwa 20 bzw. zehn Prozent geben an, eine Halbtageswoche bzw. Ganztageswoche zu haben.
- Die **Anwesenheitspflicht** wird von den **Schulleitungen** überwiegend als **sinnvoll** eingeschätzt (etwa **zwei Drittel** stimmen dem (eher) zu). Die Einschätzung der **Mitarbeitenden** der Schule ist diesbezüglich zurückhaltender (**52% stimmen (eher) zu**).

3.5. Belastung

Selbsteinschätzung der befragten Gruppen

- Ein **Drittel der Schülerinnen und Schüler** gibt an, dass ihnen jetzt schon die **Decke auf den Kopf fällt**. Nach der ersten Woche war dieser Anteil noch etwas höher: 37 Prozent der Schülerinnen und Schüler stimmten der Aussage (eher) zu.
- Rund die **Hälfte der Schulleitungen und Schülerinnen und Schüler** fühlen sich (eher) **belastet**. Dieser Anteil ist bei **Mitarbeitenden der Schulen**, Personen der **Schulverwaltung** und **Unterstützung** sowie den **Eltern** deutlich **geringer** (etwa 40%).
- Die **Belastung der Schulleitungen** ist in der **Schweiz** signifikant **höher als** in **Österreich**; im Vergleich zu **Deutschland** jedoch **ähnlich**.
- Die **Belastung der Mitarbeitenden** der Schule ist **in der Schweiz** signifikant **höher als** in Österreich und Deutschland.
- Die **Belastung der Schülerinnen und Schüler** ist in allen drei Ländern **ähnlich** stark ausgeprägt.
- **Eltern aus Deutschland** berichten über eine **signifikant höhere Belastung als** in **Österreich**. Die Unterschiede zur Schweiz sind dagegen nicht signifikant.

Fremdeinschätzung zur Belastung der Schülerinnen und Schüler

- **44 Prozent der Eltern** geben an, dass sich ihre **Kinder (eher) nicht stark belastet** fühlen.
- In der Einschätzung der **Schulleitungen, Mitarbeitenden** der Schule und **Schulverwaltung** hingegen gibt der größere Teil an, dass sich die **Kinder (eher) stark belastet** fühlen.

Herausforderungen (Einschätzung durch Schülerinnen und Schüler)

- Eher herausfordernd an der Schulschließung sind für etwa **20 bis 25 Prozent der Schülerinnen und Schüler** die **Absprachen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern** sowie das **Lernen zuhause**, die **selbstständige Planung** des Tages sowie die vielen Besorgungen und **Erledigungen neben dem Lernen**. Für einen kleineren Teil (**12%**) trifft es (eher) zu, dass sie sich **von den Eltern** dauernd **kontrolliert** fühlen.
- **Acht Prozent der Schülerinnen und Schüler** geben an, dass die Tatsache, dass sie **keinen richtigen Computer/Laptop/Tablet zum Lernen** haben, für sie (eher) eine besondere **Herausforderung** darstellt.

3.6. Bedarfe, Bedürfnisse, Wünsche aus Sicht von Vertreterinnen und Vertretern von Behörden/Verwaltung, Unterstützungssystem, Schulleitung, Mitarbeitenden, Eltern, Schülerinnen und Schülern

In dieser unsicheren Zeit scheint es für alle Personengruppen von großer Bedeutsamkeit zu sein, gut informiert zu werden, eine gewisse **Planungssicherheit** und **verbindliche Regelungen** zu schaffen und in einem steten **Austausch** miteinander zu sein. Diese Bedürfnisse lassen sich auf die einzelnen Verantwortungsbereiche der Personengruppen ausdifferenzieren.

Über alle Gruppen hinweg zeigt sich zudem ein Bedarf nach **Klarheit** in Bezug auf die Ausgestaltung des **Fernunterrichts**: Was soll bzw. muss geleistet werden von Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern? Darf neuer Stoff gelernt werden, auch wenn dies ausdrücklich nicht gewünscht ist? Wie viele Stunden soll das Kind am Tag lernen? Über welche Kanäle kann datenschutzkonform miteinander kommuniziert werden? Gibt es eine Möglichkeit des Live-Unterrichts?

Daran knüpfen vor allem Anliegen an die **Digitalisierung** an: Regeln des Datenschutzes, Bereitstellen von Hard- und Software für alle Beteiligten, Herstellen einer stabilen digitalen Infrastruktur sowie eine Anpassung des Lehrplans an digitale Gegebenheiten. Es brauche "Blitzaktionen in Sachen Digitalpakt" (MA, Z. 29).

Diese **Regelungen**, so ein weiteres großes Bedürfnis, sollen mindestens innerhalb einer Schule, wenn nicht sogar auf nationaler Ebene, **einheitlich** sein, um Chancengerechtigkeit herzustellen und keine Nachteile für Einzelne entstehen zu lassen, ohne jedoch die schulspezifischen Gegebenheiten der Einzelschule aus dem Blick zu verlieren. Außerdem trägt Einheitlichkeit zu einer Entlastung der Lehrkräfte, der Eltern und der Schülerinnen und Schüler bei, indem Kapazitäten für das Wesentliche freigehalten werden.

Vor allem dürfe der Blick auf die schon zuvor **benachteiligten Schülerinnen und Schüler** und auf die **unterschiedlichen individuellen Vorerfahrungen** mit selbstständigem und eigenverantwortlichem Lernen nicht verloren gehen. Man müsse "[b]eachten, dass die zeitlichen, sprachlichen, intellektuellen und technischen Voraussetzungen in den Elternhäusern sehr unterschiedlich sind! Je mehr wir im Homeschooling von den Elternhäusern erwarten, desto größer wird die Schere am Ende sein." (MA, Z. 106)

Es wird deutlich, dass es ohne ein **Miteinander**, in dem alle das gleiche Ziel verfolgen und sich unterstützen, nur schwer funktionieren kann. Es brauche, so die SchuBa-Rückmeldungen, ein **gegenseitiges Verständnis** und eine **gute Zusammenarbeit**, um das Beste aus dieser besonderen Situation für alle Beteiligten zu machen.

4. Ergebnisse detaillierter

4.1. Kommunikation

Information der Schulbehörden und Schulleitungen

Die Teilnehmenden aller Gruppen fühlen sich überwiegend angemessen durch Schulbehörde und Schulleitung² informiert. In Bezug auf die **Information durch die Schulbehörde** ist der Anteil der Kategorie „angemessen“ bei den Schulleitungen am höchsten (77%) und bei den Mitarbeitenden der Schule (62%) am niedrigsten. In Bezug auf die **Information durch die Schulleitung** ist der Anteil bei Mitarbeitenden der Schule, Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht sowie Personen der Unterstützung annähernd gleich hoch (80% bis 82%).

Zwischen 15 (Schulverwaltung) und 27 (Unterstützungssysteme) Prozent geben an, zu wenig Informationen durch die Schulbehörde erhalten zu haben. Bei den Mitarbeitenden der Schule geben dies knapp 34 Prozent an. Bei allen Gruppen geben 11-16 Prozent an, zu wenig Informationen durch die Schulleitungen erhalten zu haben. Knapp ein Fünftel (18%) der Eltern geben an, zu wenig Informationen durch die Schule erhalten zu haben.

Nur drei bis fünf Prozent der Personen aller befragter Gruppen geben an, dass es zu viele Information gab, Ausnahme sind Vertreterinnen und Vertreter der Schulverwaltung und -aufsicht : Etwa acht bis zehn Prozent dieser Gruppe schätzt ein, dass sie von Schulbehörden und Schulleitung zu viele Informationen erhalten haben.

Die Einschätzungen zu der Aussage „Ich fühle mich derzeit gut **informiert über Aufgaben**, die im Rahmen **der Schulorganisation** in den nächsten Wochen für mich anstehen.“ fallen bei allen befragten Gruppen durchgezogen aus. Am meisten Klarheit besteht (Stand 8. April 2020) bei der Gruppe der Schulverwaltung und -aufsicht (insgesamt 50% zustimmende Angaben).

Fünf bis neun Prozent in den befragten Gruppen geben an, sie fühlten sich jeweils über ihre anstehenden Aufgaben nicht gut informiert. Bei den Mitarbeitenden der Schule liegt dieser Wert bei etwa 13 Prozent.

Reaktionen auf die Schulschließungen

Die Reaktionen auf die Schulschließungen und das E-Learning³ wurden bei allen befragten **schulischen Akteuren** grundsätzlich positiv eingeschätzt (74% bis 90% zustimmende Antworten). Bei den Mitarbeitenden der Schule war die Einschätzung etwas zurückhaltender positiv: Während bei Personen der Schulleitung, Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht und Unterstützung zwischen zehn und 16 Prozent die Kategorie „teils / teils“ wählten, waren dies bei den Mitarbeitenden der Schule 21 Prozent. Weitere fünf Prozent der Mitarbeitenden der Schule gaben an, dass die Reaktionen (eher) nicht verständnisvoll waren, während dies bei den anderen Gruppen zwischen eineinhalb und zweieinhalb Prozent genannt wurde.

² Schulleitungen wurden nur zur Schulbehörde befragt. Eltern wurden befragt, inwiefern die Informationen der Schule angemessen sind.

³ Wortlaut im Fragebogen der Schulleitungen und Mitarbeitenden der Schule. Bei Vertreterinnen und Vertreter der Schulverwaltung und -aufsicht und Unterstützung lautete die Aussage: „Insgesamt waren die Reaktionen auf die Schulschließungen von den Schulen/von den Kollegien“

Die befragten Gruppen erleben die **Reaktionen der Eltern** auf die Schulschließungen überwiegend als (eher) verständnisvoll. Bei den Schulleitungen ist dieser Anteil mit 92 Prozent am höchsten. Am wenigsten verständnisvoll erleben Personen der Unterstützung die Eltern: Hier schätzen 71 Prozent die Reaktionen als (eher) verständnisvoll ein und 25 Prozent wählten "teils / teils", was bei den anderen Gruppen nur zwischen sieben und 16 Prozent angeben. Weniger als fünf Prozent der befragten Gruppen erleben die Reaktionen der Eltern als (eher) nicht verständnisvoll.

78 Prozent der Eltern gibt an, **Verständnis für die Schulschließungen** zu haben. Bei 11 Prozent trifft dies eher zu. Dreieinhalb Prozent der Eltern gibt an, (eher) kein Verständnis für die Schließung der Schulen zu haben.

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler geben an, dass es ihnen mit der Schulschließung mittelprächtig geht (38%), dicht gefolgt von "gut" (34%). 15 Prozent geht es sehr gut und 13 Prozent schlecht bis sehr schlecht.

Beispiele von positiven Reaktionen der Eltern aus Sicht von Schulleitungen, Mitarbeitenden der Schule und der Schulverwaltung

Von den Schulleitungen und Mitarbeitenden an den Schulen werden zahlreiche positive Reaktionen von Seiten der Eltern wahrgenommen. So gibt die überwiegende Mehrheit der Befragten an, dass die Eltern **Dankbarkeit** gegenüber den intensiven Bemühungen und dem Engagement der Lehrkräfte ausdrücken. Dieses bezieht sich vor allem auf die unkomplizierte und flexible Umstellung auf das Homeschooling, die Bereitstellung von Materialien und Arbeitsaufträgen, die gute Erreichbarkeit sowie die schnelle, persönliche und verständnisvolle Informations- und Kommunikationskultur. Diese Dankbarkeit wird etwa im Rahmen von E-Mails, Telefonaten, Videobotschaften oder Dankesbriefen sowie kleinen Aufmerksamkeiten ausgedrückt.

Anhand der offenen Angaben der Mitarbeitenden, Schulleitungen und Schulverwaltungen wird deutlich, dass durch die aktuelle Situation eine Aufwertung des Lehrerberufs angestoßen werden könnte, weil die Tätigkeiten und täglichen Anforderungen der Lehrkräfte positiv hervorgehoben werden und **Anerkennung** erfahren. Lehrkräfte geben an, dass ihr Engagement wahrgenommen werde und sie viel **Lob und Wertschätzung** von den Eltern erführen. Die positiven Reaktionen der Eltern reichen von "ihr seid Gold wert" (Zitat MA, Zeile 1633) bis "höchsten Respekt vor Ihnen, dass Sie es mit Kindern wie meinem Sohn den ganzen Tag aushalten" (Zitat MA, Zeile 2788). Auch aus Sicht der Schulverwaltung herrscht bei den Eltern die Wahrnehmung „oha, die Schule leistet was“.

Des Weiteren nehmen einige Mitarbeitende und Schulleitungen positive Reaktionen in Form einer **gelingenden Kooperation und Kommunikation** mit den Eltern wahr. Es herrsche enger Austausch und eine aktive Gesprächsbereitschaft, in der Eltern den Kontakt zur Lehrperson suchen würden sowie eine Mentalität nach dem Motto "Gemeinsam schaffen wir das!" (Zitat MA, Zeile 734). Wenn jemand etwas nicht wisse, werde "angerufen, besprochen, erklärt" (Zitat MA, Zeile 3738). Eltern würden sich über die persönliche Kontaktaufnahme durch die Lehrperson, wie etwa im Rahmen von Telefonaten, freuen. Einige Mitarbeitende betonen, dass sich ein Teil der Eltern aktiv um das Weiterlernen ihrer Kinder kümmern würde und für schnelle Rückmeldung bereitstünde.

Neben der guten Kooperation äußern auch einige Mitarbeitende, dass die Eltern selbst **Unterstützung anbieten** würden. Dies betrifft vor allem die Unterstützung bei technischen Problemen, der Einrichtung digitaler Lernformen oder der Weitergabe von Materialien sowie der weiteren Ideenfindung. Des Weiteren erlebt die Schulleitung die Eltern in manchen Fällen sogar als Ressource bei der Abdeckung des Betreuungsbedarfs.

Ein Teil der Befragten aus den Akteursgruppen Schulleitung, Mitarbeitende und Schulverwaltung gibt an, dass **von Beschwerden und hektischem Nachfragen größtenteils abgesehen** werde und bezeichnet damit in diesem Sinne auch das gänzliche Ausbleiben einer Reaktion seitens der Eltern als positive Reaktion.

Erste positive Reaktionen der Eltern zeigen sich auch bezüglich der wahrgenommenen **Fortsetzung der Lernprozesse** trotz der aktuellen Situation. So gebe es erste positive „Rückmeldungen, dass das Lernen zu Hause einen Rhythmus bekommen hat und dass es gut läuft“ (Zitat SL, Zeile 434).

Weitere positive Reaktionen der Eltern beziehen sich darauf, dass sich die Kinder **über die neuen Lernwege freuen** und der Lehrkraft Fotos, Videos oder Texte zur **Dokumentation des Lernprozesses** ihrer Kinder zusenden würden.

Beispiele von negativen Reaktionen der Eltern aus Sicht von Schulleitungen, Mitarbeitenden und Personen der Schulverwaltung

Neben den zahlreichen positiven Reaktionen, die aus Sicht der Schulleitungen, Mitarbeitenden in Schule und Schulverwaltung wahrgenommen werden, gibt es auch negative Reaktionen auf Seiten der Eltern.

Bei einem Vergleich der Antworten der Befragten zeigt sich, dass sich die meisten negativen Reaktionen auf eine **Überforderung der Eltern oder deren Kinder** beziehen. So gibt ein Großteil der befragten Mitarbeitenden und Schulleitungen an, dass er oder sie negative Reaktionen bezüglich einer Überforderung mit der häuslichen Betreuungssituation und der Lernbegleitung der Kinder erhalte. Viele Eltern scheinen sich dabei besonders über die Überforderung durch ein zu hohes Arbeits- und Aufgabenpensum ihrer Kinder zu beklagen. Die Kritik am Umfang der Arbeitsaufgaben wird insgesamt sowohl auf der Ebene der Schulleitung und Mitarbeitenden als auch auf jener der Schulverwaltung wahrgenommen. Dabei gibt es allerdings auch einige wenige Reaktionen der Eltern, die das Aufgabenpensum ihrer Kinder als zu gering erachten. Weitere negative Reaktionen der Eltern im Hinblick auf Überforderung betreffen vor allem Familien mit mehreren bzw. jüngeren Kindern. Hier sei die Überlastung bezüglich der Vereinbarkeit der häuslichen Betreuung mit den beruflichen Verpflichtungen besonders hoch. Dies insbesondere deshalb, weil man sich bei mehreren Kindern in verschiedene Systeme und Plattformen gleichzeitig eindenken müsse. Überforderung mit den technischen Anforderungen des E-Learnings werden im Rahmen der negativen Reaktionen ebenfalls genannt („Wir sind verzweifelt, wir kennen uns nicht aus“ (Zitat MA, Zeile 756)), sind aber laut den Antworten der Befragten nicht der Hauptfokus der negativen Reaktionen von Seiten der Eltern.

Darüber hinaus betrachten einige Mitarbeitende und Schulleitungen das gänzliche **Ausbleiben jeglicher Reaktion** ebenfalls als negative Reaktion. Laut den Aussagen der Befragten gibt es einige wenige Familien, die sich vor dem Kontakt mit der Schule regelrecht abschotten und nicht erreichbar sein würden. Weitere wahrgenommene negative Reaktionen von Seiten der Eltern sind eine **mangelnde Kooperationsbereitschaft**. Das bedeutet konkret, dass einige Eltern die Kontaktaufnahme und Rückmeldung verweigern würden, kein Interesse sowie keine Unterstützung gegenüber dem Lernfortschritt ihrer Kinder zeigten. „Einige wenige Kinder leben wie in Ferien. Die Eltern machen nichts mit ihnen“ (Zitat SL, Zeile 575). In wenigen Fällen werde den Kindern dabei der Zugriff auf die häuslichen digitalen Medien verwehrt.

Weiterhin gibt ein großer Teil der Befragten an, dass auf Seiten einiger Eltern **Kritik** an der Wahl der Unterrichtsmethode und des Mediums sowie an der Betreuungssituation geäußert werde. Dabei werden einige unzufriedene Elternstimmen wahrgenommen, welche Unverständnis für die vorwiegende oder ausschließliche Notbetreuung von Kindern aus Familien mit systemrelevanten Berufen ausdrücken. Befragte Mitarbeitende geben an, dass sie die Kritik und Beschwerden der Eltern zum Teil als unhöflich und nicht-konstruktiv wahrnehmen.

Aus Sicht der Schulleitungen äußern sich die negativen Reaktionen der Eltern insbesondere in Form von **Forderungen**. Entsprechende Appelle würden sich dabei besonders auf die Ausweitung der Angebote der Schule, den Medieneinsatz oder die laufende Präsenz der Lehrkraft beziehen. Auch die Mitarbeitenden geben an, dass einige Eltern eine ständige Erreichbarkeit und Präsenz einfordern würden. Des Weiteren gebe es Forderungen, die Gestaltung der Arbeitsaufgaben und des Medieneinsatzes zu verändern.

Weitere negative Reaktionen auf Seiten der Eltern sind laut den Schulleitungen und Mitarbeitenden **Unfreundlichkeit**, wie etwa im Hinblick auf eine Geringschätzung der Anforderungen des Lehrerberufs und unfreundliche Nachrichten sowie **Vorwürfe** und **Klagen**. So würden sich einige Eltern beispielsweise darüber beklagen, dass sie Aufgaben der Lehrkräfte übernehmen müssten und davon ausgehen, dass die Lehrkräfte seit der Schulschließung untätig sind. „Die haben jetzt Ferien, und bekommen dafür noch Geld“ (Zitat SL, Zeile 1295).

Negative Reaktionen der Eltern in Form von **Ungeduld oder Hektik** sind auf Seiten der Schulleitungen, Mitarbeitenden und Schulverwaltung nur geringfügig wahrgenommen worden.

4.2. Situation zuhause

Familiäre Bedingungen

Der Aussage „Ich muss jetzt zuhause viel für meine Eltern erledigen“ stimmen 51 Prozent der Schülerinnen und Schüler (eher) nicht zu, 21 Prozent antworten mit (eher) ja.

Auf die Geschwister, die Schwester oder den Bruder müssen 81 Prozent (eher) nicht aufpassen, 10 Prozent hingegen beantworten diese Frage mit (eher) ja.

Immerhin 16 Prozent stimmt der Aussage „Ich finde es sehr gut, dass ich gerade so viel Zeit mit meiner Familie verbringe“, (eher) nicht zu, 53 Prozent stimmen (eher) zu.

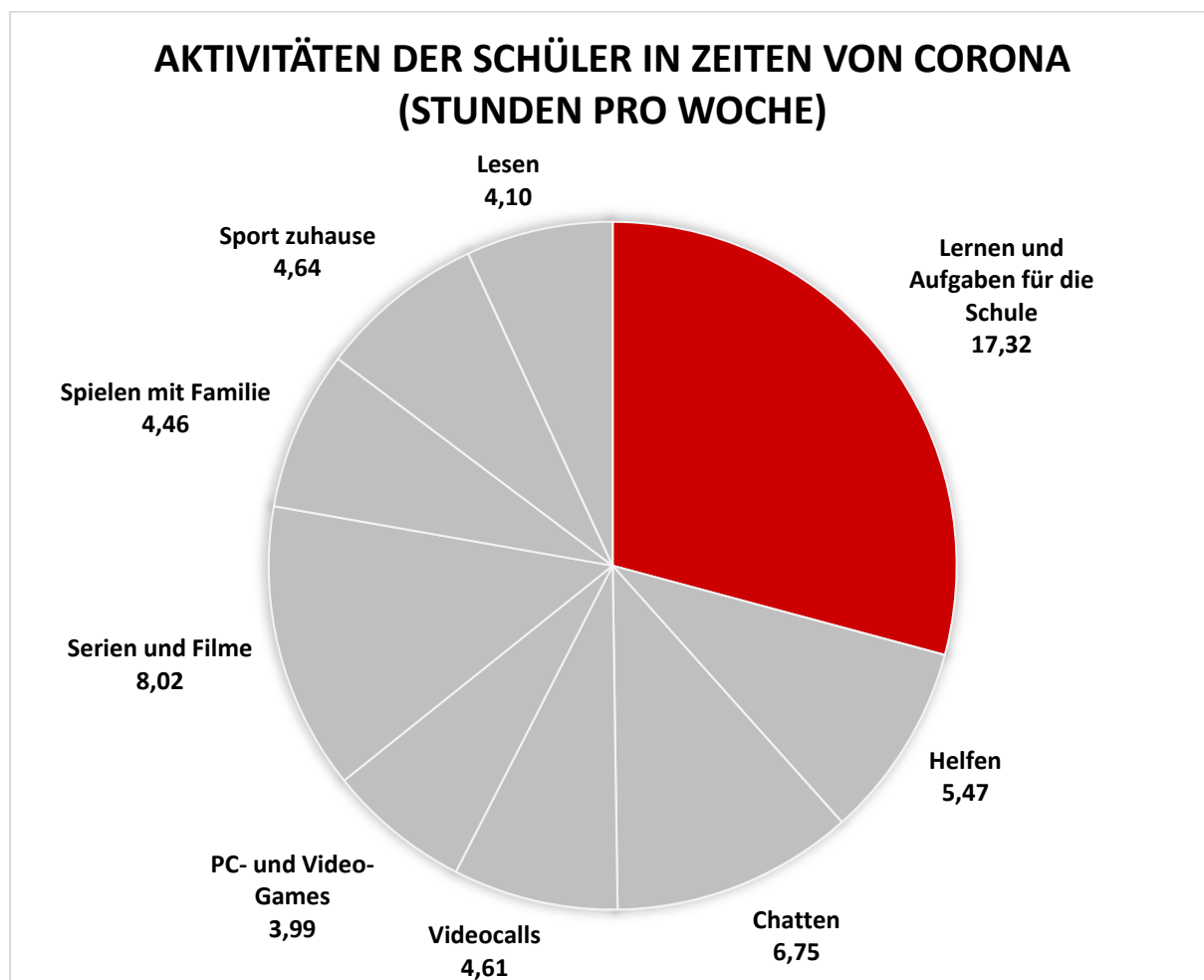
Tätigkeiten Schülerinnen und Schüler

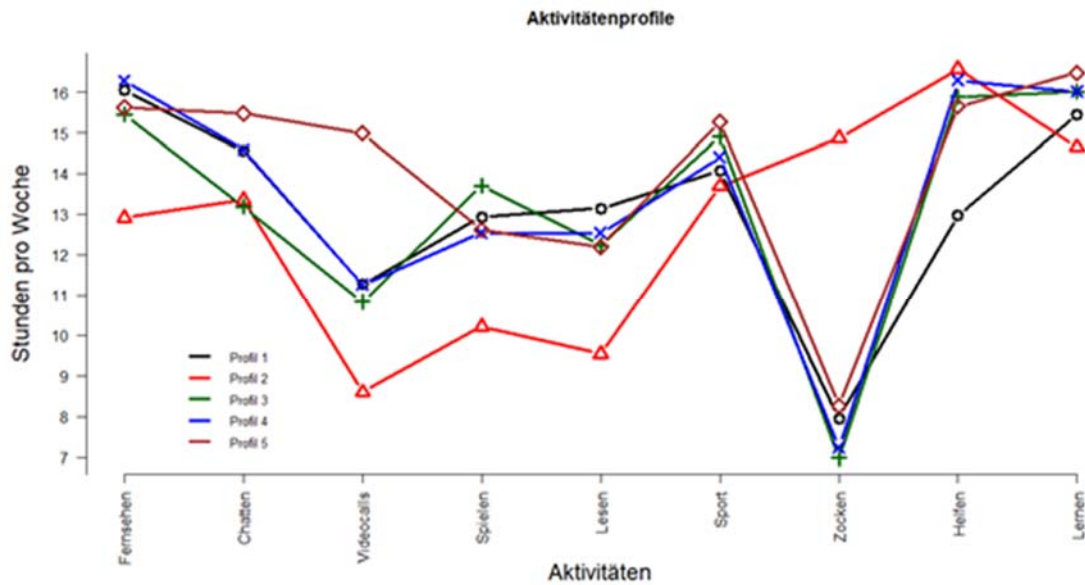
41 Prozent der Schülerinnen und Schüler und 44 Prozent der Eltern geben an, dass es ihnen bzw. ihren Kindern (eher) leicht fällt, früh aufzustehen und einen **geregelten Tagesablauf** zu haben. 30 Prozent der Eltern denken, dass dies (eher) nicht zutrifft. Bei den Schülerinnen und Schülern ist dieser Anteil mit 37 Prozent etwas höher.

	gar nicht	1 bis 7h /Wo	8 bis 14h /Wo	15 bis 21h /Wo	> 22h /Wo
Serien und Filme gucken	5.9	46.7	21.6	10.0	15.8
Chatten	6.3	55.5	14.2	7.2	16.8
Videocalls	23.8	46.5	9.7	4.7	15.2
Spielen mit meiner Familie	18.3	53.8	10.8	3.9	13.2
Lesen	19.3	55.1	9.5	3.3	12.9
Sport zuhause	11.3	61.4	12.4	2.3	12.9
Zocken (PC- und Video-Games)	45.5	26.0	9.0	4.0	15.5
Zuhause helfen	2.8	66.3	13.7	3.7	13.5
Lernen und Aufgaben für die Schule	0.6	12.5	16.6	24.5	45.8

Angaben entsprechen Anteil in Prozent je Kategorie (Zeile).

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler gibt bei allen Freizeitaktivitäten an, dass sie im Durchschnitt maximal eine Stunde pro Tag dafür aufwenden. Ausnahme bilden PC- und Video-Games, was fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler gar nicht machen. Rund zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie im Durchschnitt maximal eine Stunde pro Tag ihren Eltern helfen müssen. Fast die Hälfte der Schülerinnen und Schüler geben an, durchschnittlich mehr als vier Stunden pro Arbeitstag für Lernen und Aufgaben für die Schule aufzuwenden. XXX Hier weiter differenzieren





V1	model	n	par	LL	AIC	BIC	aBIC	Entropy	T11_LMR_PV	c1	c2	c3	c4	c5
1	1 pa2.out	1913	28	-50070,54	100197,079	100352,659	100263,703	0,893	0	1708	205	NA	NA	NA
2	2 pa3.out	1913	38	-49690,923	99457,846	99668,991	99548,264	0,874	0	192	1332	389	NA	NA
3	3 pa4.out	1913	48	-49473,721	99043,442	99310,15	99157,654	0,884	0,2317	1296	372	182	63	NA
4	4 pa5.out	1913	58	-49214,402	98544,804	98867,076	98682,81	0,867	0	116	134	102	1372	189
5	5 pa6.out	1913	68	-49046,623	98229,245	98607,082	98391,046	0,893	0,7872	172	1171	293	109	145
6	6 pa7.out	1913	78	-48832,704	97821,408	98254,81	98007,003	0,898	0,7929	147	1148	301	99	157

4.3. Digitales Lehren und Lernen

Technische Ressourcen in der Schule und zuhause

Während sich für die Mitarbeitenden der Schule und Schulleitungen die Antworten zu der Aussage „Unsere Schule hat ausreichend **Ressourcen für digitale Lehr-Lernformen.**“ nahezu gleich auf alle Antwortoptionen verteilen (zwischen rund 16% und rund 24%), tendieren die Schulverwaltungen stärker dazu, die Aussage abzulehnen. 37 Prozent geben an, dass diese Aussage eher nicht zutreffend ist.

Für die Schulleitungen und Mitarbeitenden der Schule ist eine annähernde Gleichverteilung der Antworten zur Aussage „Die **technischen Kapazitäten** an der Schule reichen für **webbasierte Formate** aus.“ über alle fünf Kategorien beobachtbar (jeweils um 20%). Bei den Schulverwaltungen ist die Kategorie „trifft eher nicht zu“ mit 34 Prozent der Angaben deutlich am stärksten besetzt; dafür wurden die beiden Extremkategorien weniger gewählt (beide gut 9%).

Rund drei Viertel der Eltern stimmt der Aussage „Wir haben zuhause **genügend Möglichkeiten, am Computer/Laptop/Tablet zu arbeiten**“ (eher) zu. Rund zehn Prozent stimmen ihr (eher) nicht zu. Diese Angaben decken sich mit jenen der Schülerinnen und Schüler⁴, wobei dort die Zustimmung etwas höher ist (knapp 86%).

Die Schülerinnen und Schüler wurden darüber hinaus gebeten einzuschätzen, ob sie über **ein/en eigenen/s Computer/Laptop/Tablet** verfügen und ob sie diese Geräte von Eltern oder Geschwistern leihen. 77 Prozent geben an, über ein eigenes Gerät zu verfügen. Rund 21 Prozent leihen ein Gerät von den Eltern oder Geschwistern.

⁴ Ich habe genug Möglichkeiten, am Computer/Laptop/Tablet für die Schule zu arbeiten.

Rund 78 Prozent der Schülerinnen und Schüler stimmen der Aussage „Der Computer/Laptop/Tablet in unserem Haushalt ist/sind **auf dem neuesten Stand.**“ eher oder ganz zu. Sechs Prozent verneinen die Aussage voll und ganz. Die Elternangaben decken sich diesbezüglich.

Lernsituation zuhause

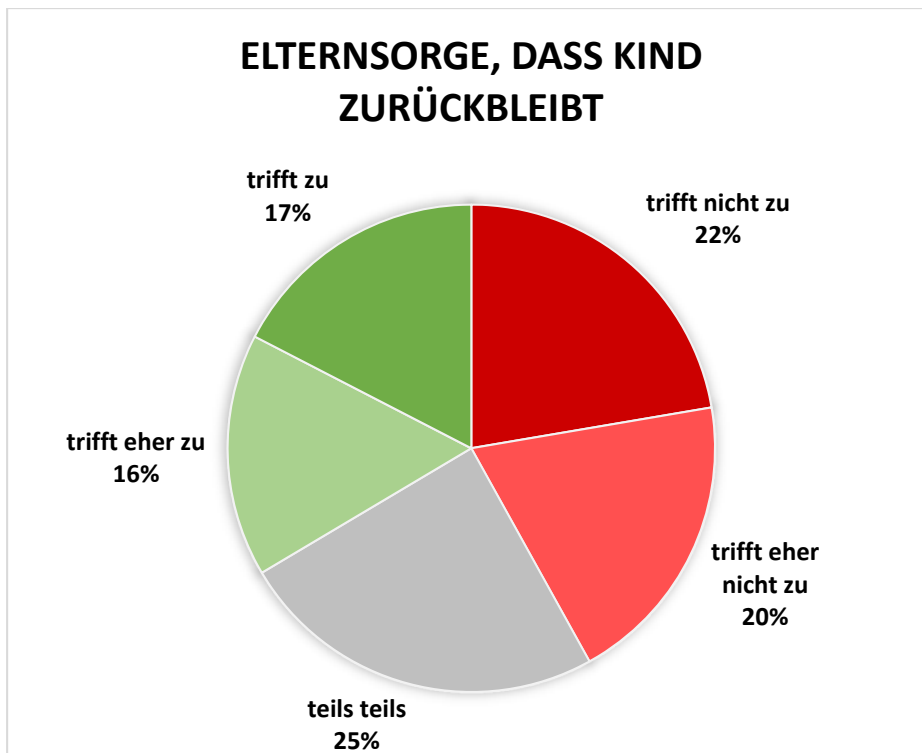
Gleich viele Schülerinnen und Schüler und Eltern (je 37%) geben an, dass sie bzw. ihre Kinder sich auf andere Lernweisen bzw. Lernmethoden, wie z.B. E-Learning freuen. Ähnlich hoch ist der Anteil bei Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht (40%), bei Personen der Unterstützung ist dieser Anteil wesentlich höher (62%). Bei den Schulleitungen und Mitarbeitenden der Schule schätzen rund ein Viertel (27 bzw. 22%), dass die Kinder sich **auf andere Lernweisen bzw. Lernmethoden freuen.** Gut ein Viertel der Eltern (27%), Mitarbeitenden der Schule (26%) und Personen der Unterstützung (28%) schätzen ein, dass dies bei den Kindern (eher) nicht der Fall ist, während dieser Anteil bei den Schülerinnen und Schülern selbst mit 38 Prozent deutlich höher ist. Noch tiefer eingeschätzt wird dieser Anteil bei Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht (19%) und der Schulleitung (20%).

Die Mehrheit (51%) der Schülerinnen und Schüler glaubt (eher) nicht, dass sie jetzt **mehr als im normalen Unterricht lernen.** Auch denken 48 Prozent der Schülerinnen und Schüler (eher) nicht, dass man in Zukunft, wenn die Schule wieder öffnet, mehr online und zuhause lernen sollte. Dem gegenüber stehen 28 Prozent, die denken, dass dies (eher) der Fall sein sollte. 24 Prozent der Schülerinnen und Schüler denken zudem (eher), dass sie jetzt mehr lernen als im normalen Unterricht.

Über die Hälfte (56%) der Eltern gibt an, dass es ihren Kindern gelingt, sich **auf die anderen Lernweisen/Lernmethoden einzulassen.** Zehn Prozent denken, dass dies (eher) nicht der Fall ist. Fast die Hälfte (45%) der Eltern gibt zudem an, dass ihre Kinder **zuhause selbstständig an ihren Aufgaben arbeiten.** 22 Prozent der Eltern denken, dass dies (eher) nicht zutrifft. So denken ebenfalls fast die Hälfte (47%) der Eltern, dass ihre Kinder von ihnen als Eltern in der aktuellen Situation viel **Unterstützung bei der Bewältigung der schulischen Aufgaben** benötigen. 24 Prozent der Eltern denken, dass dies (eher) nicht der Fall ist.

Die Aussage „Es ist für mich eine echte **Herausforderung, meinen Sohn/meine Tochter/meine Kinder zuhause bei den schulischen Aufgaben zu unterstützen.**“ wird von den Eltern sehr heterogen beantwortet. Die Verteilung ist über alle Antwortkategorien ausgeglichen zwischen minimal 15 Prozent (trifft zu) und maximal 28 Prozent (teils / teils).

Bei der Aussage „Ich habe Sorge, dass mein Sohn, meine Tochter, meine Kinder aufgrund der aktuellen Situation und der Schulschließung **hinter dem eigentlichen Lernstand zurückbleibt/zurückbleiben.**“ verteilen sich die Elternangaben ebenfalls relativ gleichmäßig über alle Antwortkategorien (16% „trifft eher zu“ bis 25% „teils/teils“).



Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie beginnen, die Schule (eher) zu vermissen. Bei 24 Prozent der Schülerinnen und Schüler trifft dies (eher) nicht zu.

Die Schülerinnen und Schüler äußern sich sehr differenziert zur Situation des häuslichen Lernens. Einige geben an, dass sie aktuell mehr lernen als im normalen Unterricht. Die Gründe hierfür sind unterschiedlich.

Effektiveres Lernen durch Berücksichtigung des individuellen Lerntempos

Besonders hervorgehoben wird die **Berücksichtigung des individuellen Lerntempos**. So geben viele Schülerinnen und Schüler an, dass sie in ihrem eigenem Lerntempo effektiver lernen können. Laut den Antworten der Befragten ist dies sowohl ein Vorteil für leistungsstärkere als auch -schwächere Schülerinnen und Schüler. Während ein Teil der Befragten angibt, nun mehr Zeit für die Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff zur Verfügung zu haben, äußern andere, dass sie nun „mehr erledigen [können], als in der Masse, in der man sich auch an den Langsameren orientieren müsse“ (Zitat SuS, Zeile 1630). „Man wird nicht durch schwächere Schüler ausgebremst“ (Zitat SuS, Zeile 52). Weiterhin geben die Schülerinnen und Schüler an, dass sie durch die Berücksichtigung ihres individuellen Lerntempos weniger Zeitdruck verspüren, mehr Verständnis für die Lerninhalte entwickeln und die Möglichkeit der individuellen Wiederholung der Lerninhalte haben würden.

Mehr Konzentration und Ruhe durch eine ungestörtere häusliche Lernatmosphäre

Ein weiterer Aspekt, der von den befragten Schülerinnen und Schülern in diesem Zusammenhang oft genannt wird, ist eine **ungestörtere Lernatmosphäre**. Demnach geben viele Befragte an, dass sie sich aufgrund von mehr Ruhe und weniger Ablenkung besser konzentrieren könnten und wegen eines angenehmeren Arbeitsumfelds zuhause in der aktuellen Situation mehr lernen würden.

Effektiveres Arbeiten durch selbstverantwortliches Lernen und intrinsische Motivation
Viele Schülerinnen und Schüler scheinen überdies die **Möglichkeiten des selbstverantwortlichen Lernens** zu schätzen und führen dies als Grund dafür an, dass sie in der aktuellen Situation mehr lernen als im normalen Unterricht. In diesem Zusammenhang wird beispielsweise die intrinsische Motivation, also das Lernen aus eigenem Antrieb und einer inneren Motivation heraus genannt. Die Möglichkeit des selbstverantwortlichen und selbstständigen Lernens führe bei einigen Schülerinnen und Schülern zu einer gesteigerten Lernfreude, das Gefühl von externem Zwang bleibe aus und man lerne das selbstständige Lernen. „Man setzt sich, wie bei z.B. Hausübungen, intensiver mit den Themen auseinander, da man nicht einmal kurz die Lehrperson fragen kann, sondern selbst Lösungswege finden muss“ (Zitat SuS, Zeile 771). „Man hat den eigenen Ansporn und kann sich selbst überlegen, wann man was macht“ (Zitat SuS, Zeile 1727).

Mehr Unterrichtsstoff als im normalen Unterricht

Ein weiterer Aspekt, der von den Befragten als Grund für ihr subjektives Empfinden des größeren Lernzuwachses während der aktuellen Situation genannt wird, ist der erhöhte Umfang an Aufgaben. Die Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie nun **mehr Aufgaben bzw. Unterrichtsstoff** von den Lehrkräften erhielten und bearbeiten würden, als dies im normalen Unterricht der Fall sei, „weil das Besprechen wegfällt“ (Zitat SuS, Zeile 2337).

Lern- und Biorhythmus können besser berücksichtigt werden

Weitere Schülerinnen und Schüler heben die **Möglichkeit der individuellen Zeiteinteilung bzw. ihres individuellen Lernrhythmus** positiv hervor. So äußert eine Befragte oder ein Befragter etwa „ich bin [nun] nicht müde, weil ich nicht vormittags arbeiten muss“ (Zitat SuS, Zeile 1187).

Berücksichtigung individueller Lernweisen und -methoden

Neben der Berücksichtigung des individuellen Lernrhythmus gibt es auch Schülerinnen und Schüler, die ihren verstärkten Lernzuwachs während der aktuellen Situation mit der **Berücksichtigung individueller Lernweisen und -methoden** begründen. Während ein Teil der Befragten angibt, durch die Ausweitung der Recherchemöglichkeiten insbesondere durch den häuslichen Internetzugang bessere Lernmöglichkeiten zu haben, äußern andere, dass sie durch die nun besseren Möglichkeiten des Zusammenfassens und Aufschreibens oder das Anschauen von Lernvideos besser lernen würden.

Wenige Befragte geben an, dass sie durch die **Unterstützung der Eltern** besser als im normalen Unterricht lernen würden.

Lehrerprofessionalität

Verglichen mit den Angaben der Mitarbeitenden der Schule, Eltern und Schulverwaltungen stimmen die Schulleitungen der Aussage zur **Motivation** „Das Kollegium ist motiviert für den Einsatz digitaler Lehr-Lernformen.“ deutlich häufiger zu. Rund 69 Prozent der Schulleitungen stimmen eher oder ganz der Aussage zu, dass das Kollegium motiviert für den Einsatz digitaler Lehr-Lern-Formen ist. Nur 27 Prozent wählen die Mittelkategorie teils/teils.

Die Lehrermotivation wird aus Schülersicht deutlich unterschiedlicher eingeschätzt. Am häufigsten (35%) wird die Kategorie „teils / teils“ gewählt.

Die Antworten der Lehrerinnen und Lehrer zur Aussage zur **Lehrerkompetenz** „Die Kollegien sind / Das Kollegium ist kompetent für den Einsatz digitaler Lehr-Lernformen“ verteilen sich symmetrisch, wobei die deutliche Mehrheit (über 46%) die Mittelkategorie „teils/teils“ wählt. Diese Kategorie wird auch von den Schulleitungen, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern am häufigsten gewählt (49%, 38% bzw. 33%). Die Anteile an positiven Einschätzungen (37%, 40% bzw. 39%) übersteigen aber in allen Gruppen die negativen (14%, 20% bzw. 27%).

Die Schulverwaltung schätzt die Kompetenzen der Lehrerinnen und Lehrer etwas verhaltener ein. Während 60 Prozent die Mittelkategorie wählen, stimmen 23 Prozent der Aussage eher nicht zu.

Bei der Aussage „Uns fällt es leicht, mit digitalen Medien in der aktuellen Situation **Lehr-Lernarrangements /Lernprozesse zu gestalten.**“ zeigt sich wiederum eine relativ symmetrische Verteilung der Antworten bei den Mitarbeitenden der Schule. Knapp 47 Prozent wählen die Mittelkategorie; zwischen 21 Prozent bis 23 Prozent die Kategorien „trifft eher zu“ und „trifft eher nicht zu“. Ebenfalls knapp die Hälfte (49%) der Schulleitungen wählen die Mittelkategorie. Jedoch ist der Anteil an positiven Einschätzungen (37%) deutlich größer als der Anteil an negativen Einschätzungen (14%). Bei der Gruppe der Schulverwaltungen sind dagegen die beiden Kategorien „teils/teils“ und „trifft eher nicht zu“ stark besetzt (60% bzw. 23%).

Die Angaben der Schulleitungen und Mitarbeitenden der Schule zur Frage, ob an ihrer Schule bereits seit längerem mit **digitalen Medien** gearbeitet wird, unterscheiden sich in Summe kaum. Jeweils knapp 35 Prozent wählen die Mittelkategorie (teils/teils), während zwischen 21 und 24 Prozent die Aussage eher oder ganz ablehnen. Die beiden Gruppen stimmen zwischen 40 und 44 Prozent der Aussage eher oder ganz zu.

Während die deutliche Mehrheit der Schulverwaltungen (53%) der Aussage „Die plötzliche Schulschließung stellt uns bezüglich digitaler Lehr-Lernformen vor **große Herausforderungen.**“ voll zustimmt, verteilen sich die Antworten der Schulleitungen und der Mitarbeitenden der Schule etwas gleichmäßiger auf die Mittelkategorie und die Kategorien „trifft eher zu“ und „trifft zu“ (zwischen 25% und 29%).

Lehrer-Schüler-Kommunikation

Die Angaben der Mitarbeitenden der Schule und Schulleitungen zu der Frage, wie viele **Schülerinnen und Schüler digital nicht erreicht** werden, decken sich stark: 25 Prozent der Mitarbeitenden geben an, dass etwa fünf Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht erreichbar sind. Weitere 14 Prozent geben an, dass zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht erreichbar seien. Weitere zehn Prozent geben an, dass 15 bis 20 Prozent nicht erreichbar sind. Weitere elf Prozent geben an, dass 25 bis 50 Prozent nicht erreichbar sind. Nur 24 Prozent geben an, dass alle erreichbar sind.

27 Prozent der Schulleitungen geben an, dass etwa fünf Prozent nicht erreichbar sind. Weitere 11 Prozent geben an, dass 10 Prozent der Schülerinnen und Schüler nicht erreichbar sind. Nur 27 Prozent geben an, dass alle erreichbar sind.

12 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, dass die **Absprachen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern** eher nicht oder nicht gut funktionieren (nach einer Woche waren dies noch 18%), während deutlich über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler (rund 62%) die Absprachen als eher gut oder gut funktionierend einschätzen.

Bezüglich der Medien, mit denen Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler erreichen, liegt ein relativ einheitliches und klares Bild vor. In allen befragten Gruppen wird das E-Mail am häufigsten als **Kommunikationsmedium** gewählt (Schülerinnen und Schüler: 83%, Mitarbeitende der Schule: 66%, Schulleitungen: 65%, Eltern: 68%), gefolgt von den Medien Handy, Website der Schule und Online-Plattformen (wie Moodle). Je nach Gruppe unterscheidet sich die Rangreihung/Häufigkeit der Verwendung dieser drei Medien leicht. Eltern wählen alle drei Medien gleich oft (zwischen 43% und 45%). Auch die Schulleitungen und Mitarbeitenden der Schule nehmen die drei Medien ähnlich häufig wahr (zwischen 49% und 55% bzw. zwischen 41% und 47%). Etwas unterschiedlicher wahrgenommen werden die drei Medien bei den Schülerinnen und Schülern. Diese führen Online-Plattformen als wichtigstes

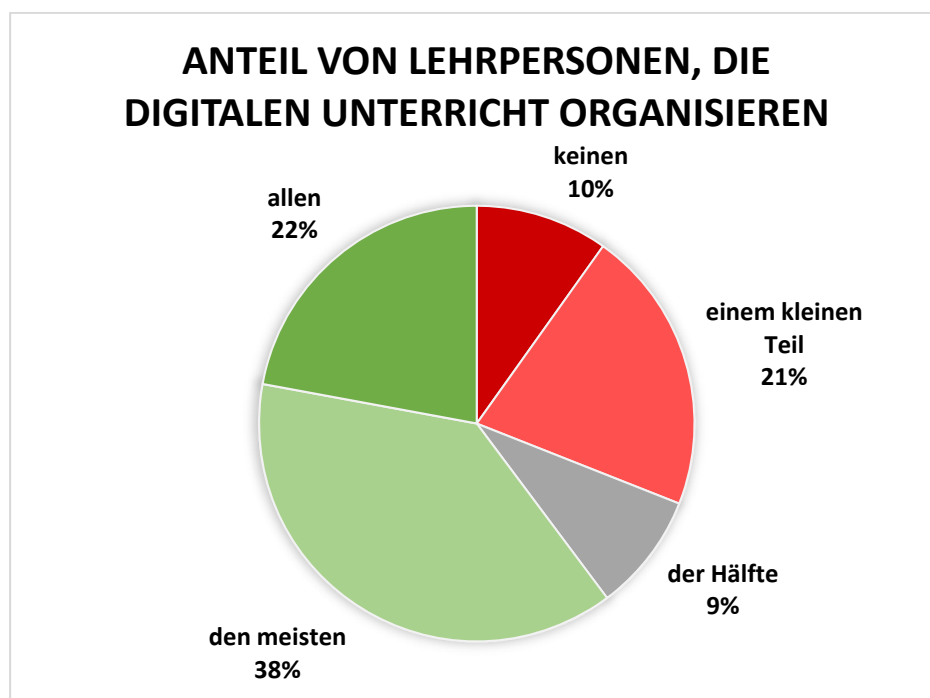
Kommunikationsmedium nach dem E-Mail an (61%) und damit deutlich vor dem Handy (40%) und der schuleigenen Website (26%).

Auch um **Lernaufgaben an Schülerinnen und Schüler zu übermitteln**, ist das E-Mail das am häufigsten verwendete Medium (jeweils 65% der Mitarbeitenden der Schule und Schulleitungen verwenden E-Mails). Mitarbeitende der Schule und Schulleitungen geben zudem relativ häufig an, Papier-Ausdrucke (45% bzw. 55%), Arbeitshefte/Bücher (46% bzw. 62%) und Online-Plattformen (beide 49%) zu verwenden. Die schuleigene Website (30% bzw. 34%) und Cloud-Lösungen (20% bzw. 23%) finden dagegen deutlich weniger häufig Verwendung zur Übertragung von Lernaufgaben.

Die Angaben der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern weichen von den Angaben der Mitarbeitenden der Schule und Schulleitungen dahingehend ab, als Papierausdrucke deutlich weniger häufig angeführt werden (20% bzw. 34%).

Anteil von Lernzeit

Die Mehrheit (60%) der Schülerinnen und Schüler geben an, dass die meisten oder alle ihrer Lehrerinnen und Lehrer **digitalen Unterricht** organisieren. Eine ebenfalls große Gruppe (31%) gibt an, dass keine oder nur ein kleiner Teil ihrer Lehrerinnen und Lehrer digitalen Unterricht organisieren.



Die Verteilung der Elternangaben zur Aussage „Es werden **Erklärungen von Lehrerinnen und Lehrern als Videocast (Präsentation mit Audio und Bild) zur Verfügung gestellt.**“ stimmt mit jener der Schülerinnen und Schüler stark überein. In beiden Personengruppen geben zwischen zwei Drittel und drei Viertel (75% der Eltern bzw. 70% der Schülerinnen und Schüler) an, dass die Aussage (eher) nicht zutrifft. Nur etwa zwölf Prozent geben jeweils an, dass die Aussage zutrifft.

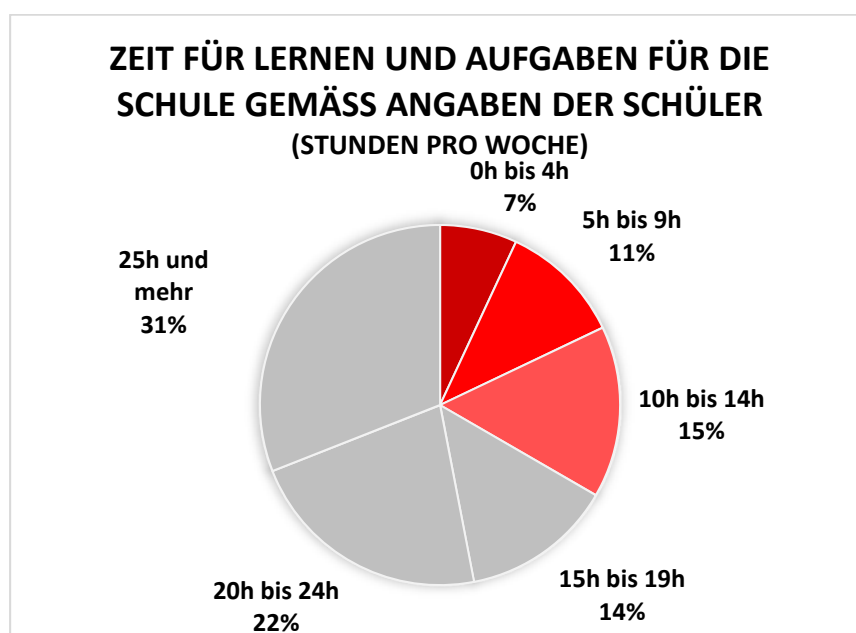
58 Prozent der Mitarbeitenden der Schule geben an, dass keine Stunden für **digitalen Live-Unterricht** vereinbart sind. Bei den Schulleitungen sind dies 50 Prozent. Vier Prozent der Mitarbeitenden der Schule sowie der Schulleitungen geben an, 25 Stunden und mehr vereinbart zu haben. Die restlichen Mitarbeitenden der Schule bzw. Schulleitungen geben im Mittel gut sieben Stunden pro Woche an (SD = 6.18 bzw. 5.66).

Die große Mehrheit der Schülerinnen und Schüler (68%) und Eltern (78%) gibt an, dass die Aussage „Die Lehrerinnen und Lehrer nutzen **Live-Webinare/Live-Kommunikation**, um sich mit den Schülerinnen und Schülern auszutauschen.“ eher nicht oder nicht zutreffend ist.

Die Angaben der Mitarbeitenden der Schule, Schulleitungen und Schülerinnen und Schüler zur Aussage „Die **Bearbeitung der Lern-/Unterrichtsaufgaben** durch die Schülerinnen und Schüler **wird** von uns **kontrolliert**.“ decken sich relativ stark. Jeweils etwas mehr als ein Drittel stimmt der Aussage zu (zwischen 35% und 39%). Jeweils zwischen 20 Prozent und 28 Prozent stimmen teilweise eher zu. Demgegenüber stehen die Angaben der Eltern, von denen lediglich 24 Prozent zustimmen und die am häufigsten (28%) die Mittelkategorie (teils / teils) wählen. Rund 30 Prozent der Eltern geben an, dass die Aussage eher nicht oder nicht zutrifft. Diese Gruppe ist bei den Mitarbeitenden der Schule, Schulleitungen und Schülerinnen und Schüler deutlich niedriger (zwischen 12% und 13%).

Die Angaben der Mitarbeitenden der Schule zur Aussage „Schülerinnen und Schüler haben einen **Wochenplan mit der Schule abgesprochen**.“ verteilen sich etwa gleichmäßig auf die fünf Kategorien; mit zwei Ausnahmen: Die Kategorie „trifft zu“ ist mit 29 Prozent deutlich häufiger gewählt worden und die Kategorie „trifft eher nicht zu“ mit zehn Prozent deutlich weniger häufig gewählt worden als die anderen Kategorien (18% bis 23%). Bei den Schulleitungen wird ebenfalls die höchste Kategorie am häufigsten gewählt (35%), gefolgt von den Kategorien „teils / teils“ und „trifft eher zu“ (24% bzw. 23%). Die negativen Kategorien werden weniger gewählt (8% bis 10%). Insgesamt zeigt sich ein heterogenes Bild.

Nur knapp ein Prozent der Mitarbeitenden der Schule und Schulleitungen gibt an, dass die wöchentliche **Bearbeitungszeit der Lern-/Unterrichtsaufgaben** durchschnittlich bei null Stunden pro Woche für den einzelnen Schüler liegt. Acht Prozent der Mitarbeitenden der Schule sowie Schulleitungen geben 25 Stunden und mehr an. Die restlichen Mitarbeitenden der Schule bzw. Schulleitungen geben im Mittel knapp 11 (M = 10.74) bzw. dreizehn (M = 13.20) Stunden pro Woche an (SD = 6.68 bzw. 6.50).



Kognitive Aktivierung

40 Prozent der Mitarbeitenden der Schule geben an, dass keine Stunden für **gegenseitigen Austausch**⁵ möglich sind. Bei den Schulleitungen sind dies 42 Prozent. 19 Prozent der Mitarbeitenden der Schule geben 25 Stunden und mehr an. Bei Schulleitungen sind dies neun Prozent. Die restlichen Mitarbeitenden der Schule bzw. Schulleitungen geben im Mittel knapp acht (M = 7.83) bzw. neun (M = 9.12) Stunden pro Woche an (SD = 6.50 bzw. 6.85).

30 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie (über Telefon, Skype oder ähnliches) gemeinsam mit ihren engsten Freunden lernen. Bei 52 Prozent der Schülerinnen und Schüler trifft dies (eher) nicht zu.

Bezüglich der Aussage „Der **Lernstand** meines Sohnes/meiner Tochter/meiner Kinder wird bei den Lern-/Unterrichtsaufgaben durch die Lehrerinnen und Lehrer berücksichtigt.“ ist die Verteilung der Eltern- und Schülerantworten leicht gegenläufig. Während die Eltern dieser Aussage tendenziell nicht zustimmen (42% eher nicht und nicht), tun die Schülerinnen und Schüler dies (49% eher und ganz).

Bei der Aussage „Ich erhalte differenzierte **Hinweise von den Lehrerinnen und Lehrern** zu meinen bearbeiteten Aufgaben.“ wählen Schülerinnen und Schüler sowie Eltern die Mittelkategorie am häufigsten (29% bzw. 31%). Es stimmen der Aussage aber mehr Schülerinnen und Schüler (eher) zu (45%), als (eher) nicht zu (26%), während dies bei den Eltern anders herum ist (34% Zustimmung, 43% Ablehnung).

Lernunterstützung

Rund 85 Prozent der Mitarbeitenden der Schule und 93 Prozent der Schulleitungen stimmen der Aussage „Die **Befindlichkeit und Sorgen der Schülerinnen und Schüler** werden von der Schule ernst genommen.“ eher oder ganz zu.

Nur rund zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler verneinen die Aussage „Ich kann die Lehrerinnen und Lehrer immer **fragen, wenn ich nicht weiterkomme**.“ eher oder ganz. 74 Prozent stimmen eher oder ganz zu.

Ein Drittel der Mitarbeitenden der Schule geben bei der Aussage „Schülerinnen und Schüler haben mindestens wöchentlich ein **individuelles Coaching mit der Klassenlehrperson bzw. Vertrauensperson**.“ an, dass das nicht der Fall ist. Der Rest teilt sich annähernd gleichmäßig auf die vier anderen Kategorien auf (13% bis 21%). Die Schulleitungen stimmen etwas stärker zu, hier geben nur 19 Prozent an, dass die Aussage nicht zutrifft und 25 Prozent, dass diese zutrifft.

⁵ Schülerinnen und Schüler haben technisch die Möglichkeit zum gegenseitigen unterrichtlichen Austausch im Umfang von durchschnittlich [x] Stunden pro Woche.

Errungenschaften, Erfolge und Hindernisse

Die größten Errungenschaften/Erfolge für unsere Schule

In Hinblick auf die Digitalisierung von Unterricht und Lernen formulieren viele pädagogische Professionelle als positiven Effekt, dass man in Schule nun endlich gezwungen sei, sich mit Digitalisierung auseinanderzusetzen (MA, ID 1868, v_230; SL, ID 186, v_230; UN, ID 252, v_230): „Endlich eine Diskussion über eine Digitalisierung an unserer Schule, bis jetzt hat die SL alles torpediert und auch das vorhandene Schulcommsy verweigert. Die SL ist ein Fan von Papier. (MA, ID 626, v_230)“. Die (erzwungene) **Auseinandersetzung mit digitalem Lernen** wird von einem großen Teil der Lehrkräfte, Schulleitungen sowie Personen aus Schulverwaltungen und Unterstützungssystemen als Errungenschaft im Zuge der notwendigen Umstellung auf E-Learning genannt. Man „verliere die Scheu“, sich dem digitalen Lehren und Lernen zu nähern (SL, ID 105, v_230).

Von Schulverwaltungen, Schulleitungen, Unterstützungssystemen sowie den Pädagoginnen und Pädagogen selbst werden die Bereitschaft und der Mut, sich in der digitalen Welt zu erproben (MA, ID1646, v_230) und die hohe Motivation als zügiger Schritt in Richtung Digitalisierung anerkannt: „Ich bin schon lange im Dienst, daher ein älteres Semester. Ich habe hier keine großen Bedürfnisse, eher ein wenig Angst. Mich auf Moodle einzustellen und es zu bewältigen, hat mich sehr stolz gemacht. (SL, ID1916, v_231)“. Die Motivation der Lehrkräfte, sich mit digitalem Lernen auseinanderzusetzen sowie deren **Innovationskraft** (SL, ID 607, v_230), Strukturen und Methoden zu entwickeln, wird von großen Teilen der Schulleitungen, Unterstützerinnen und Unterstützern sowie der Schulverwaltungen als Erfolg bezeichnet. Allerdings lobt lediglich ein sehr geringer Teil der Pädagoginnen und Pädagogen die Motivation, Eigenverantwortung und den Innovationswillen der Lehrkräfte.

Über ein Viertel der Lehrkräfte sieht die **Hardwareausstattung** mit Tablets, Laptops oder PCs in der Schule sowie bei den Schülerinnen und Schülern zu Hause als Erfolgsfaktor in der aktuellen Situation.

Ein wesentlicher Erfolg in der aktuellen Lehr-Lernsituation wird von Lehrkräften, Schulleitungen sowie Personen aus Schulverwaltungen und Unterstützungssystemen im konkreten Nutzen von **Microsoft Office 365 und Microsoft Teams** gesehen. Zudem werden die diversen Online-Lernplattformen als wichtige Errungenschaft für erfolgreiches E-Learning von Lehrkräften, Schulleitungen und Unterstützerinnen und Unterstützern genannt. Die Schulverwaltungen erwähnen bislang keine Online-Lernplattformen als Erfolgsfaktoren für E-Learning. Lehrkräfte und Schulleitungen betrachten zudem die Arbeit an und das Hochladen von Materialien in **Daten-Clouds** als einen Erfolg.

Schulleitungen und Lehrkräfte sehen zu einem kleinen Teil einen Erfolg in der bereits vorhandenen oder im Zuge der Schulschließungen etablierten **Schulwebsite** bzw. eines Servers, den die Schule für den Datenaustausch nutzen könne sowie die Einrichtung von Schulmailadressen. Ebenso nennt ein kleiner Teil der Kollegien und Schulleitungen den Einsatz von Videochats und **Videokonferenzen** als Errungenschaft. Schulverwaltungen und Unterstützungssysteme benennen bisher beides nicht.

Während Personen aus Unterstützungssystemen und Schulverwaltungen und nur ein sehr kleiner Teil der Schulleitungen das Management und den Aufbau von Strukturen in dieser Ausnahmesituation als Erfolg benennen, sieht ein kleiner Teil der Lehrkräfte die Strukturierung und das **Management** der Sondersituation als Erfolg.

Einzelne Einschätzungen von Personen aus Unterstützungssystemen, Schulverwaltungen, Schulleitungen und Lehrkräften betreffen die **Motivation der Schülerinnen und Schüler**, „die an den neuen Lernformen Spaß haben (MA, ID700, v_230)“. Während Personen aus Unterstützungssystemen meinen, „alle haben irgendwie digitalen Kontakt zu den Schülerinnen und Schülern“ (UN, ID 272, v_230), wird dies bislang nicht als Erfolg von den Lehrkräften genannt.

Die Schulverwaltung sieht im Homeschooling als Errungenschaft, dass die „**Wertschätzung** der Eltern für die Arbeit der Lehrkräfte in unserer Gesellschaft“ steige (SV, ID 25, v_230). Von Lehrkräften selbst wurde bislang keine derartige Einschätzung getroffen. Eine Schulleitung sieht zudem einen Erfolg darin, dass man durch die erzwungene Digitalisierung die Wichtigkeit des analogen Unterrichtens (an)erkennen werde (SL, ID 105, v_230). Eine Lehrkraft nennt zudem positive Auswirkungen auf die Umwelt und den Umweltschutz, da weniger kopiert werde (MA, ID115, v_230).

Eine Schulleitung sieht sich darin bestätigt, dass an der Schule seit zehn Jahren E-Learning als Methode angewendet werde, was sich nun auszahle (SL, ID 836, v_230). Allgemein werden jedoch die **digitalen Vorkenntnisse** der Lehrkräfte nur von einem sehr geringen Teil der Schulleitungen und Lehrkräfte als wertvolle Ressource wahrgenommen. Einige Lehrkräfte stellen fest: „Es gibt keine [Erfolge/Errungenschaften]“ (MA, ID649, v_230), sie hätten „zu wenig Erfahrung“ (MA, ID162, v_230) und „viele Kolleg_innen sind noch ahnungslos (MA, ID714, v_230)“.

Die größten Hindernisse für unsere Schule

Insgesamt ist festzustellen, dass aus allen befragten Akteursgruppen mehr Antworten auf die Frage nach Hindernissen, die mit der Digitalisierung im Zuge der Schulschließung einhergehen, als auf die Errungenschaften und Erfolge gegeben wurden.

Der von allen Akteursgruppen genannten hohen Motivation und Innovationskraft im Kollegium (MA, ID766, v_230; SV, ID 120, v_230) steht als größtes Hindernis die **unzureichende Ausstattung mit Hard- und Software** gegenüber. Zu einem sehr großen Teil monieren Lehrkräfte, Schulleitungen und Unterstützerinnen und Unterstützer bis hin zu allen in der Schulverwaltung Tätigen die unzureichende Ausstattung mit PCs, Laptops, Tablet-PCs der Schulen, des Lehrpersonals sowie der Kinder und Familien zuhause. Schulen hätten z.B. lediglich „drei veraltete Smartboards, die vor Jahren vom Schulverein angeschafft wurden (MA, ID868, v_230)“, welche plötzlich zur wichtigsten Ressource würden. Auch die Ausstattung der Schülerinnen und Schüler mit digitalen Endgeräten wird oft als Problem angeführt: „fehlende Endgeräte bei den Kindern!!! Ich kann digitale Lernformen im Prinzip nur auf freiwilliger Basis anwenden, da 40 % sie nicht nutzen können!“ (SL, ID1232, v_231). Eine andere Schule beklagt: „Der Schulträger hat die mobilen Endgeräte der Schule für die eigene Verwaltung abgezogen“ (SL, ID82, v_231). Eine Schulleitung nennt zudem, dass die „Arbeit mit Flüchtlingen, die keine Möglichkeit haben“ (SL, ID1134, v_231) das digitale Lernen essenziell behindere.

Die mangelhafte Ausstattung mit Hardware wird von dem größten Teil als entscheidendes Hindernis in der Umstellung auf E-Learning und Homeschooling genannt. Zudem sehen Schulleitungen und Lehrkräfte große Probleme mit stabilen **Internetverbindungen** und überlasteten **Servern**, die die Arbeit gänzlich unmöglich machen oder stark behindern: „Diese Wolke ist chronisch überlastet und sehr langsam“ (SL, ID1559, v_231). Die **Finanzierung** von Hardware und Software sowie die Infrastruktur in ländlichen Gebieten werden hierfür von einer kleinen Zahl der Schulleitungen und Lehrkräfte als Gründe angeführt.

Die mangelnden bzw. sich stark unterscheidenden **digitalen Vorkenntnisse** innerhalb des Kollegiums werden als zweitgrößtes Hindernis für eine erfolgreiche Digitalisierung des Lernens genannt: „Wir stecken noch in den Kinderschuhen, was digitales Lernen betrifft.“ (SL, ID239, v_231). Es herrsche „digitale Steinzeit“ (SL, ID2830, v_231). Hinsichtlich digitaler Kompetenzen im Kollegium herrschen „massiv unterschiedliche Voraussetzungen“ (SL, ID160, v_231). Andere sehen eher strukturelle Gründe für die unzureichende Aufstellung und Bereitschaft für digitales Lernen, wie etwa darin, dass „die Schulleitung seit Jahren alles Digitale verneint hat (SL, ID1264, v_231)“.

Die **Kurzfristigkeit** der Umstellung auf Lernen und Lehren in der Schule zum Lernen und Lehren auf Distanz wird nur von Lehrerinnen und Lehrern als Hindernis genannt. Die mangelnde **Bereitschaft**, sich auf digitales Lernen und die Ausnahmesituation einzulassen, wird von Schulleitungen, Schulverwaltung sowie Lehrkräften als Hindernis für eine erfolgreiche Umstellung auf Distance learning genannt. Der „innere Schweinehund“ (SL, ID1324, v_231) hindere zu Teilen die Umstellung. Der „**digital divide**“ (SL, ID121, v_231) wird laut einigen Lehrkräften zudem dadurch verstärkt, dass statt kollegialer Zusammenarbeit ein „Einzelkämpfertum“ (SL, ID1596, v_231) herrsche und der persönliche Kontakt zu Kollegen fehle. Auch von Schulleitungen wird die Zusammenarbeit als große Herausforderung genannt: „Wir haben kein Konzept, nichts Gemeinsames (SL, ID285, v_231)“.

Die zu große **Diversität des Online-Angebots** wird besonders von Schulleitungen als Problem formuliert: Es gäbe eine „Flut von Möglichkeiten“ (SL, ID992, v_231). Dabei ist für einen kleinen Teil der Schulleitungen besonders problematisch, dass es keine **Einheitlichkeit** und „keine einheitliche Lösung auf Landesebene“ (SL, ID795, v_231) gibt. Von Lehrkräften und Schulleitungen werden zudem Probleme mit Online-Lernplattformen genannt.

Für Akteure der Schulverwaltung, Schulleitungen und einige Lehrkräfte ist der **Datenschutz** ein Hindernis, da hier Unsicherheiten im Umgang mit personenbezogenen Daten bestünden: „Keine konkreten Aussagen zum Datenschutz, im Zweifel würde nur Machen statt Nachfragen helfen (SL, ID1121, v_231)“. Aus der Sicht von einigen Lehrkräften hinderten (str)enge Datenschutzbestimmungen zudem die einfache Kontaktaufnahme sowie den direkten Gebrauch von Onlineplattformen für den Upload von z.B. bearbeiteten Aufgaben.

Der **Kontakt** zu Eltern und Schülerinnen und Schülern ist lediglich aus Sicht der Lehrkräfte ein großes Hindernis. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern nach der Schulschließung wird allerdings auch von kleinen Teilen der Schulverwaltungen und Schulleitungen als problematisch genannt: „**Emotionen** lassen sich nicht per Videobotschaft transportieren“ (SL, ID1912, v_231). Der Austausch und die Zusammenarbeit leiden unter der Schulschließung: „Wir haben da bisher nichts. Weder zum aktiven Austausch unter den Kollegen, noch unter den Schülern. Telefon und Mail sind für mich nicht aktiv genug, keinerlei Gespräch“ (SL, ID480, v_231). Ein kleiner Teil der Schulleitungen und Lehrkräfte meinen: „Lehrer sein verstehen wir zumindest hauptsächlich als analoge Aufgabe!“ (SL, ID2429, v_231).

Die **Motivation** und selbstständige Auseinandersetzung der **Schülerinnen und Schüler** mit dem digitalen Lehr-Lern-Format sind in den Augen eines sehr kleinen Teils des Kollegiums und der Schulleitungen hinderlich für das Lernen. Es wird angeführt: „Ein Teil der Kinder braucht Erklärungen und Lernbegleitung. Junge Kinder sind nicht vorbereitet und haben zu wenige Geräte. Eltern müssten bei digitalem Lernen noch mehr unterstützen als bei Arbeiten mit Lehrmitteln und Arbeitsblättern (SL, ID1831, v_231)“. Besonders die Unterstützung durch Eltern wird von einigen Lehrkräften und einem größeren Teil der Schulleitungen bemängelt: „Die Familien sind nicht ausgestattet mit der Hardware. Da hilft auch kein zur Verfügung gestelltes Tablet oder Laptop, wenn die Kinder keine **Unterstützung der Eltern** haben. Wir sind froh, wenn es nicht zu häuslicher Gewalt o.ä. kommt.“ (SL, ID822, v_231). Der sinnvolle Gebrauch der digitalen Endgeräte sei auch von den Eltern nicht vorgelebt (SL, ID1779, v_231).

So komme neben der mangelnden Ausstattung der Schülerinnen und Schüler erschwerend die mangelnde Unterstützung durch Eltern hinzu, da „diese sich selbst nicht auskennen“ (SL, ID1930, v_231).

Es wird zudem deutlich, dass sich Erfolge und Hindernisse in Bezug auf digitale Lehr-Lern-Formate innerhalb verschiedener **Schulformen** unterscheiden. Besonders zwischen Förderschulen, Grundschulen und Sekundarstufen unterscheiden sich die Herausforderungen, die mit der Digitalisierung des Lehrens und Lernens einhergehen. So erklärt eine Schulleitung: „Kinder in der Grundschule brauchen wenig digitale Medien, da sie haptisch lernen“ (SL, ID992, v_715) bzw. „Je tiefer die Schulstufe, desto grösser der Anteil analogen Arbeitens“. (SL, ID1864, v_231). Wohingegen aus Sicht von Schulleitungen und Lehrkräften in der Sekundarstufe alles gut oder besser laufe.

Der zeitliche Aufwand wird zudem vereinzelt als Hindernis genannt: „**fehlende Zeit** als Lehrer mit kleinen Kindern zu Hause“ (SL, ID1360, v_231).

Schließlich formulieren einige Schulleitungen eine gänzliche **Überforderung** mit der aktuellen Situation und geben an, dass „alles“ (SL, ID63, v_231) oder „viel“ (SL, ID1389, v_231) nicht wirklich funktioniere (SL, ID653, v_231).

Wie viele Schülerinnen und Schüler werden digital nicht erreicht? Worin liegt der Grund?

Gründe aus Sicht der Schulverwaltung

Die Schulverwaltung sieht in der Ausstattung mit Hardware sowie dem Zugang zu (stabilen) Internetverbindungen den bedeutendsten Grund dafür, dass Schülerinnen und Schüler digital nicht erreichbar sind. Zudem geben einige zu bedenken, dass die Eltern ihre digitalen Endgeräte für das Homeoffice selbst bräuchten oder durch die Arbeit zu Hause selbst nicht genug zeitliche und emotionale Ressourcen haben, ihre Kinder ausreichend zu unterstützen (Bsp. „Sozial schwache Elternhäuser auf der einen Seite und Eltern, die im Home-Office selbst die Endgeräte benötigen und nicht die umfängliche Zeit zur gemeinsamen Bearbeitung und Begleitung der Arbeitsaufträge haben.“ (SV, ID25, v_254)).

Gründe aus Sicht der Schulleitungen

Ebenso auf der Schulleitungsebene wird die Ausstattung mit technischen Arbeitsmitteln, wie Computern oder Tablets, sowie der Mangel an stabilen Internetverbindungen und digitalem Vorwissen und Kompetenzen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler und ihrer Eltern als größtes Hindernis für eine erfolgreiche Kontaktaufnahme und Lehre auf Distanz gesehen. Manche Eltern hätten selbst große Probleme mit der Technik bzw. nicht die finanziellen Mittel, eigene, geschweige denn für jedes Kind im Haushalt, Geräte zu erwerben (z.B. keine oder unzureichende Infrastruktur zuhause (SL, ID26, v_254)).

Andere Schülerinnen und Schüler dürfen nicht zu lange am Computer sitzen oder keine sozialen Netzwerke nutzen. Dadurch sei die Kontaktaufnahme zusätzlich erschwert.

Wenige Schulleitungen sehen in einem mangelnden Einsatz seitens der Lehrkräfte den Grund für den unzureichenden Kontakt und Austausch über digitale Kanäle zwischen Schülerinnen und Schülern und Lehrpersonen. Es wird kritisiert, dass der Berliner Senat vorgegeben habe, dass es keine Verpflichtung für die Bearbeitung des Materials durch die Schülerinnen und Schüler gebe. Schülerinnen und Schüler würden sich der aktuellen Situation entziehen und in einen Urlaubsmodus verfallen, der „Schlendrian“ werde zusätzlich zur Herausforderung (SL,

ID50, v_254). Konkret wird als Beispiel von Schulleitungen angeführt, dass Schülerinnen und Schüler ihre Passwörter für die eingerichteten Plattformen vergäßen und sich nicht um neue Zugänge bemühten. Der Kontakt und die Arbeit mit jüngeren Lernenden sowie Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf wird oft als besonders problematisch angeführt. Gerade in diesen Fällen bedürften Schülerinnen und Schüler besonders starker Unterstützung, die häufig durch die Situation im Elternhaus nicht gegeben sei (z.B. „Keinerlei Reaktion von Seiten der Eltern - unsere Schüler/innen sind zu klein, um selbst die Initiative zu ergreifen“ (SL, ID270, v_254)). Zudem berichten Schulleitungen, dass die Kontaktdaten der Eltern sich schnell verändern und das Datenvolumen, das den Schülerinnen und Schülern bzw. gesamten Familien zur Verfügung stünde in zu kurzer Zeit erschöpft sei, um damit längerfristig arbeiten zu können (z.B.: „Handynummern wechseln wie die Unterhosen und müssen immer wieder nachgefragt werden, Die Telefonliste von heute ist morgen überholt, Datenvolumen oder Guthaben sind verbraucht“ (SL, ID81, v_254)).

Andere Schulleitungen monieren, dass manche Eltern sowie Schülerinnen und Schüler schlichtweg nicht reagierten. Es wird deutlich, dass besonders durch die erschwerte Kontaktaufnahme eine Sorge besteht, wie Lernen unter derartigen Bedingungen über einen längeren Zeitraum als bis zu den Osterferien funktionieren solle.

In wenigen Ausnahmefällen berichten Schulleitungen auch davon, dass jede Schülerin und jeder Schüler mit einem iPad ausgestattet sei oder allen Schülerinnen und Schülern angeboten wurde, ein digitales Endgerät zu erhalten, sollten sie keines haben. In diesen Fällen funktionierten daher die neuen Formen des Kontaktes sehr gut (z.B.: „Jeder Schüler hat sein eigenes iPad“ (SL, ID18; v_254) ; „we offered to give devices to anyone who needed them“ (SL, ID674, v_254)).

Gründe aus Sicht des pädagogischen Personals

In der Wahrnehmung der Lehrkräfte liegt das größte Hindernis für eine funktionierende, konstante Kontaktaufnahme ebenfalls in der Ausstattung der Familien mit digitalen Endgeräten und Internetzugängen. Es gäbe „keine Ressourcen zuhause“ (MA, ID522, v_254). Besonders in Familien mit mehreren schulpflichtigen Kindern sei dies ein großes Problem (z.B.: „Viele Familien haben 2-3 schulpflichtige Kinder. Wir können nicht davon ausgehen, dass jedes Kind ein eigenes Gerät hat. Die Schule stellt den Kindern keine Geräte zur Verfügung.“ (MA, ID26, v_254); „Ich mache mir Sorgen, dass ärmere Kinder keine technische Ausrüstung haben“ (MA, ID1569, v_254)). Ein ähnliches großes Problem sehen Lehrkräfte in der Unterstützung der Eltern, besonders in Hinblick auf jüngere Schülerinnen und Schüler oder/und mit Förderbedarf oder/und mit Migrations- und Fluchterfahrung: „Es sind Grundschüler, wenn die Eltern nicht mitziehen, haben sie keine Wahl“ (MA, ID232, v_254)/ „Viele Kinder mit Migrationshintergrund die sowieso schon nur in der Schule Halt bekommen und wo sich Zuhause nicht darum gekümmert wird was gemacht werden soll.“ (MA, ID491, v_254). Besonders in der Kontaktaufnahme seien die Schülerinnen und Schüler nun stärker auf die Eltern angewiesen, da viele die Emailpostfächer und -adressen der Eltern verwendeten (MA, ID1606, v_254).

Lehrkräfte sprechen von einem „Desinteresse der Eltern“ (MA, ID413, v_254). Andere Lehrkräfte sehen die Ursache für die unzureichende Zusammenarbeit mit den Eltern in deren geringer Vorerfahrung im Umgang mit digitalen Medien (vgl. z.B. MA, ID1934, v_254). Zudem merken einige Lehrkräfte an, dass entscheidende Sprachbarrieren zwischen ihnen und den Eltern bestünden, die die Zusammenarbeit besonders über digitale Formate erschwere, bis verunmögliche. Mehrere Lehrkräfte benennen, analog zu den Schulleitungen, dass Schülerinnen und Schüler ihre Passwörter oder Zugangsdaten für entscheidende Plattformen oder Mailpostfächer vergäßen und sich nicht um eine Lösung dieser Probleme bemühten (z.B.: „Schüler haben die Passwörter für ihre E-Mails vergessen und kümmern sich nicht darum, diese zurückzusetzen“ (MA, ID378, v_254)). Mit dem „Wissen der Schüler*innen, dass nicht alle Aufgaben kontrolliert und bewertet werden können“ sei zudem die Kontaktaufnahme und

Zusammenarbeit eher sporadisch denn konstant. Lehrkräfte merken an, dass die Schülerinnen und Schüler es nicht gewöhnt seien so zu arbeiten und in dem Lernen zu Hause die Verbindlichkeit nicht sähen (vgl. z.B. MA, ID625, v_254; MA, ID1599, v_254).

Erfahrungen und Empfehlungen

Vorbemerkung:

Aus den qualitativen Aussagen der Befragten zu konkreten Ideen / Methoden / Tools / Internetseiten für digitale Lehr- und Lernformen, mit denen sie Erfahrungen gemacht haben, lassen sich Empfehlungen ableiten

1. zur didaktischen Gestaltung von digitalen Lehr- und Lernarrangements (Unterrichtsebene)
2. zu konkreten digitalen Medien, Tools und Werkzeugen sowie Internetseiten (Siehe separater Band)
3. zu Rahmenbedingungen für digitale Lehr- und Lernarrangements (Steuerungsebene)

1. Empfehlungen für die didaktische Gestaltung von digitalen Lehr- und Lernarrangements (Unterrichtsebene)

Digitale Unterricht mit Maß und Ziel: Überforderung vermeiden und Druck reduzieren

Viele Eltern empfehlen den Lehrpersonen keinen Druck auszuüben und damit einer Überforderung vorzubeugen, insgesamt gelassen zu bleiben und auch mit Widerstand konstruktiv umzugehen. Damit einher geht auch die Empfehlung, von der im regulären Unterrichts- und Schulbetrieb üblichen Leistungsfokussierung abzusehen bzw. sie zu reduzieren.

Einige beispielhafte Aussagen:

- „Kinder nicht unter Druck zu setzen. Sie sind schon belastet genug.“ (Eltern, 744)
- „Auch mal Ruhe zu bewahren, ein Gang herunter zu schalten. Der Druck von allen Seiten ist enorm hoch!!!!“ (Eltern, 745)
- „Nehmt etwas das Tempo und den Druck raus.“ (Eltern, 755)
- „zu viele Infos dazu übt Druck aus, Überforderung, da home office nebenbei!“ (Eltern, 1100)
- Nicht empfehlen: „Von zu viel. Eltern bekommen im Halbstundentakt Emails von diversen LehrerInnen. Man nehme eine Familie mit drei Kindern unterschiedlichen Alters - da läuft der Computer, der Drucker und die Nerven heiß. (MA, 291)
- Nicht empfehlen, „Das es jetzt unter den Umständen zusätzlicher Druck aufgebaut wird.“ (Eltern, 1671)
- „aber vor allem gelassener und kreativer Umgang mit der Situation“ (Eltern, 1480)
- „gelassen bleiben und sich an Regeln halten.“ (XXX)
- „niemand sieht positiv in die Zukunft.“ (Eltern, 655)
- „Widerstand zulassen und aushalten.“ (Eltern, 580)

Auch die Mitarbeitenden warnen vor einer Belastung und Überforderung, beziehen sich dabei aber eher auf die Überforderung durch zu viele und durch eine zu häufige Nutzung digitaler Medien.

Insgesamt, so die Empfehlung der Befragten, sollten Inhalte, Arbeitsaufträge (Menge und Dauer), Methoden und Kommunikationskanäle im digitalen Unterricht maßvoll dosiert werden. Lehrpersonen sollten sich bewusst in die Lage des Kindes bzw. des Jugendlichen und dessen familiäre Situation versetzen.

Individuelle Voraussetzungen, insbesondere das Alter und mögliche Einschränkungen, beachten

Insbesondere Eltern empfehlen vor allem bei digitalem Unterricht die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler in den Blick zu nehmen. Für das Gelingen von digitalen Lehr-, Lernarrangements sind die individuellen Lernvoraussetzungen entscheidend - wie das Alter, die spezifischen Bedarfe und Ziele, etwaige kognitive, sprachliche, körperliche etc. Einschränkungen, die technische Ausstattung zuhause oder die Medienkompetenz (was auch die Tippgeschwindigkeit mit einschließt) gerade, weil die Lehrpersonen nicht physisch anwesend sind und unmittelbar regulierend eingreifen können. Insbesondere das Alter der Schülerinnen und Schüler sollte maßgebend dafür sein, welche Methoden und Tools des digitalen Lehrens und Lernens eingesetzt werden.

Einige beispielhafte Aussagen:

- "das hängt ganz von der konkreten Situation ab und vom Entwicklungsalter" (Eltern, 56)
- "Am Ende der Ausnahmesituation alles genau zu beurteilen - es gibt ganz unterschiedliche Familiensettings und diese nicht zu beachten, davon würde ich v.a. Lehrern abraten." (Eltern, 1018)
- „Je kleiner die Kinder, desto geringer sollte der technische Aufwand sein. Aufgaben aus Buch und Arbeitsheft funktionieren, unsere Cloud und der Mailserver eher nicht.“ (MA, 451)

Schülerinnen und Schüler stärker beteiligen

Einige wenige Eltern empfehlen, die Schülerinnen und Schüler viel aktiver bereits bei der Planung des digitalen Unterrichts zu beteiligen, zum Beispiel zu fragen, was und wie sie lernen wollen, was sie empfehlen etc. und mit ihnen einen gemeinsamen Tages- oder Wochenplan zu machen (Eltern, 50).

Einige beispielhafte Aussagen:

- „vor allem mit den Kindern reden und sie fragen wie sie gerne die Lernzeit gestalten wollen (endlich mal selbst entscheiden dürfen und kein Kübellernen!) Die Kinder nutzen ihre Möglichkeiten gut aus, man muss nur genau hinhören. (Eltern, 392)
- „Zu fordernd sein ist ein Beziehungskiller, fördern Sie eher Eigenverantwortung.“ (Eltern, 1540)
- „Kind spielt Lehrer“ (Eltern, 780)
- „Ich würde empfehlen die Chance zu nutzen, um an den in Deutschland meist armseligen Beziehungen zu den Kindern zu arbeiten. Lest mehr Bücher! Hört den Kindern zu!“ (Eltern, 819)

Eine Schulleiterin/ein Schulleiter empfiehlt jedoch nicht "Arbeitsmaterialien für einen längeren Zeitraum in einem Paket mitzugeben und einfach arbeiten zu lassen; das Kinder selber nach Übungen googeln." (SL, 140)

Austausch zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern ist wichtig: Lehrkräfte sollen erreichbar sein und Kontakt initiieren

Vor allem Eltern empfehlen Lehrerinnen und Lehrern, auch während der Schulschließungen erreichbar zu sein für die Fragen der Schülerinnen und Schüler und der Eltern und auch aktiv nachzufragen und hier Initiative zu zeigen zum persönlichen Kontakt. Dies gilt sowohl für Fragen rund um unterrichtliche Angelegenheiten als auch für außerunterrichtliche, persönliche Anliegen. Hier wird zum Beispiel ein regelmäßiges Telefonat vorgeschlagen. Ein/e Befragte/r berichtet, dass an seiner/ihrer Schule eine telefonische Seelsorge- bzw. Beratungshotline eingerichtet ist (Eltern, 736).

Einige beispielhafte Aussagen:

- "für Schüler und Eltern erreichbar sein und aktiv den Austausch suchen während der eigentlichen Unterrichtszeit!" (Eltern, 261)
- „Mehr Kontakt zu den Kindern und sei es ein Guten Morgen gif - mehr Aufmunterung, nicht ausschließlich Übungsblätter und Aufgaben. Die Kinder auffordern, den besten Witz zu mailen et cetera.“ (Eltern, 779)

- „Lehrer/innen sollen einen Telefonplan machen, damit die Kinder regelmässig im Kontakt mit den Lehrpersonen sind.“ (Eltern, 85)

Weniger und anderer Unterrichtsstoff

Die Befragten empfehlen, den Unterrichts- und Lernstoff insgesamt zu reduzieren bzw. nur auf die Hauptfächer zu fokussieren. Dies würde den Druck reduzieren. Alternativ, so empfehlen die Eltern, sollten die Kinder und Jugendlichen mehr freie Zeit erhalten - zum Beispiel für kreative „Spiele“, Bücherlesen, Bewegung oder auch hauswirtschaftliche Aufgaben:

- „Abbau von Leistungsdruck (es wird eine Schulzeitverlängerung nötig sein) - Reduzierung des Lernstoffs auf die Hauptfächer - viel Zeit mit den Kindern zum Spielen verbringen.“ (Eltern)
- Bewegung/Sport (Eltern, 378, 806, 1705, 1798, MA, 595, 713)
- „praktische Dinge machen/lernen, Fenster putzen, Brot backen....“ (Eltern, 277)

Medienkompetenz (und weitere Metakompetenzen) zum Unterrichtsthema machen

Eltern schlagen vor, dass der digitale Unterricht und damit das Mediennutzungsverhalten und das (eventuell) veränderte Lernverhalten selbst zum Unterrichtsinhalt wird: „...Themen, die eine Auseinandersetzung mit der aktuellen (Welt-)Situation, unterstützen (bestimmt in jedem Fachunterricht möglich), auch die eigene Situation und das Erleben reflektieren lassen (z. B. Absence Diary)...“ (MA, 268). Ein/e Befragte/r empfiehlt die Nutzung von Lerntagebüchern (Eltern, 1821).

Arbeitsaufträge sinnvoll gestalten

Klarheit und Struktur

Eltern empfehlen klare Strukturen und einen festen Tages- und Arbeitsablauf, die die Motivation steigern:

- „laufenden Kontakt mit den Kindern halten, das steigert die Motivation und klare Aufgaben, die vom Lehrer gestellt werden, sehen Kinder ganz anders, als unübersichtliche Aufträge wie: druck dir ein paar Übungsblätter von wegerer aus und bearbeite sie. (Eltern, 1018)
- „Zeitplan ... (9-10:30 Schule ohne Medien, 10:30-11 Pause, 11-11:30 Sport,...)“ (Eltern, 85)

Dokumentation

Weiterhin empfehlen Eltern auch die Dokumentation von Materialien und Informationen zu organisieren:

„Ich habe mit meinem Kind geübt wie Mails mit amerikanischem Datum auf der Festplatte abgelegt werden - wie Verzeichnisse für Fächer erstellt werden - Ziel: Organisation der Informationen. (Eltern, 77)

Taktung

Die Befragten empfehlen eine kontinuierliche und zeitlich relativ enge Taktung von Aufgabenpaketen und in der Lernbegleitung der Schülerinnen und Schüler durch die Schule.

Einige beispielhafte Aussagen:

- Nicht empfohlen wird, „Arbeitsmaterialien für einen längeren Zeitraum in einem Paket mitzugeben und einfach arbeiten zu lassen; das Kinder selber nach Übungen googeln“ (SL, 140).
- „Wir haben uns -als Volksschule - für tägliche Lernpakete entschieden, welche die Klassenlehrerinnen immer am Vorabend an die Eltern übermitteln. So hat das Lernen daheim für Kinder und Eltern eine Struktur. Die Kolleginnen stehen telefonisch zur Mithilfe zur Verfügung. Wichtig sind uns tägliche konkrete Aufgabenstellungen und diese möglichst aus allen Fächern. Bei den Lernpaketen unserer Schule sind konkrete Lernlinks dabei. Diese führen die Kinder zu einer ganz bestimmten Übung und sollen so das sich Verlieren in einer Linkliste verhindern.“ (SL, 140)

Umfang

Die Eltern empfehlen mehr kreative Arbeitsaufträge anstatt einer Masse an ausschließlich vor-gefertigten bzw. von Vorlagen übernommenen Arbeitsaufträgen:

- „Weniger ist mehr! Fokussierte Arbeitsaufträge (Lernjournal, Arbeit an Fallbeispielen) als digitale Materialien mailen.“ (MA, 470)
- „Bitte Finger rausnehmen und anstatt tonnenweise Arbeitsblätter und Dossiers den Schülerinnen und Schülern hinzuknallen etwas kreativeren Fernunterricht bieten.... Blog, Quiz, Diskussion zu einem spannenden Beitrag von srf myschool o.ä. im moodle usw. Aber bitte, das ist nicht mein Auftrag als Eltern-teil, den hochbezahlten LP aufzuzeigen, wie man spannenden, guten und inhaltlich qualitativ hochstehenden Fernunterricht machen könnte, oder?“ (Eltern, 59)

Kreative Arbeitsaufträge mit einem hohen Selbstlernanteil

Insbesondere bietet sich das Lernen in Projekten an, das zudem die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler fördert:

- „virtual projekting - gruppen bilden möglich ab 4.kl. und die kinder haben ein gemeinsames projekt zu machen - z.b. das sonnensystem oder die evolution des menschen - filme machen zusammenschneiden vorträge einander halten.“ (Eltern, 32)

Feedback zu Lernergebnis und Lernprozess einholen und geben

Eltern empfehlen auch, digitalen Unterricht regelmäßig zu evaluieren, also Schülerinnen und Schüler nach dem Ergebnis und dem Prozess des digitalen Lernens zu fragen und selbst Feedback zu geben. Auf dessen Grundlage sollte dann weiter geplant werden:

- „Skype, Mebis, Discord, Whatsapp, Email... es gibt genügend Möglichkeiten für den Austausch. Wichtig ist allerdings, dass die Lehrer Feedback einfordern, sonst könnte es passieren, dass die Schüler nur im Nebel vor sich hin lernen. Schüler lernen so auch ihre Probleme und Fragen zu konkretisieren.“ (Eltern, 894)
- „regelmässige Gespräche mit den einzelnen Kindern führen, damit sie auch sehen/hören wie es den Kindern geht“ (Eltern, 261)
- „Feedback der Lehrer zu abgegebenen Aufgaben“ (Eltern, 478)
- „Als Zwischenevaluation können Fragenbögen über socrative oder magistra-sophia Klarheit einen Lernstandsdiagnose zur Vorbereitung der digitalen Stun-den erleichtern.“ (MA, 470)
- „Onlinetests zum aktuellen Unterrichtsstoff“ (Eltern, 1171)
- „Lernerfolg abfragen, selbst korrigieren, rückfragen wegen Stoffmenge indivi-duell“ (Eltern, 470)
- „Ab und zu den SchülerInnen ein Feedback zu geben, wo sie zur Zeit mit den Noten stehen.“ (Eltern, 126)

Analoge und digitale Medien / Methoden zielorientiert kombinieren

Überforderung durch zuviele Lehr-Lern-Formen

Einige Eltern und Mitarbeitenden artikulieren ihre Überforderung aufgrund von Überfrachtung mit zu vielen unterschiedlichen digitalen Lehr-Lern-Formen, z.B.

- „Zu viele unterschiedliche Tools, Vorgaben für Familie, wenn 3 Kinder unter-schiedliche Systeme nutzen (müssen)“ (Eltern, 186).
- „!Es gibt sooo viele Möglichkeiten und nichts hat sich für mich wirklich be-währt!“ (MA, 653)

Im Umkehrschluss gibt es auch Einzelaussagen von Lehrkräften, die gerade für eine gewisse Vielfalt von digitalen Medien plädieren, da es häufig zu einer technischen Überlastung der

Dienste kommt, z.B. „Diversity statt nur eine Lernplattform. Diese schmierer gerade alle ab. Ich benutze ein Portfolio aus 6 Plattformen.“ (MA, 417)

An den individuellen Voraussetzungen orientiert digitale Medien einsetzen

Die Eltern empfehlen eine an den Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler, ihren technischen Voraussetzungen, ihrem Alter bzw. deren Medienkompetenz und den Lernbedarfen und -zielen orientierte sinnvolle Kombination von analogen und digitalen Medien und Methoden. Insbesondere ab Sekundarstufe I sollte es eine kluge Mischung sein aus Selbstlernen / -studium und digitalem Unterricht via Video-Conferencing sowie ergänzenden digitalen Tools, wie zum Beispiel Videos / Schulfernsehen, LernApps.

Analoge Medien

Einige Eltern empfehlen vor allem bzw. ausschließlich analoge Medien, zum Beispiel (Schul-)Bücher oder gedruckte Arbeitsblätter, weil die Kinder und Jugendlichen mit diesen vertraut sind und zu viele weitere Medien und Methoden schnell zu Unübersichtlichkeit und zu Überforderung führen:

- „Unser Sohn besucht eine Waldorfschule. Da ist wenig Technisches im Spiel Wir bekommen und andere Aufgaben, die analog zu lösen sind. Das macht vieles übersichtlicher.“ (Eltern, 821)
- „Gute Bücher, die jedes Kind zur Hand nehmen kann, sind der Schlüssel zu einer von Verstand und Herz geleiteten Zukunftsvision.“ (Eltern, 1112)

Ausdrucke von Arbeitsmaterialien

Einige Eltern sehen das Ausdrucken von Arbeitsmaterialien kritisch:

- „unser Kind hat sein der Umstellung auf Fernunterricht bereits über 100 (!) Seiten ausgedruckt...“ (Eltern, 59)
- „Wir haben 3 Kinder und jetzt schon 3 mal Papier im Drucker nachfüllen müssen.“ (Eltern, 480)

Videokonferencing nutzen für digitalen Unterricht

Eltern empfehlen Lehrpersonen, mit ihren Schülerinnen und Schülern persönlich und in Echtzeit in Kontakt zu treten und zu ermöglichen, dass sich die Schülerinnen und Schüler auch als Klassenverband virtuell treffen mittels Videoconferencing-Tools zu fest verabredeten Zeiten - zum Beispiel einmal wöchentlich für eine Stunde:

Einige beispielhafte Aussagen:

- „Zu fest verabredeten Zeiten (bspw. zum Termin einer der Unterrichtsstunden in der Woche) eine digitale Unterrichtsstunde mittel jitsi meet oder zoom.us, um mit den Lernenden in Kontakt zu bleiben, Fragen zu klären etc.“ (MA, 470))
- „persönliche Kontaktaufnahme 1x pro Woche, gemeinsame Klassenaktivitäten zu einem bestimmten Zeitpunkt online (z.B. mit MS Teams, ist auf allen Laptops der SuS installiert).“ (Eltern, 59)
- „Virtuelle Unterrichtsstunden/Fragestunden via Skype oder Teams, Input zu Lern-Apps und Lernplattformen, Digitale Aufgaben oder Korrekturen (Mail, Sharepoint) - für Schüler und Eltern erreichbar sein und aktiv den Austausch suchen während der eigentlichen Unterrichtszeit!“ (Eltern, 293)
- „Auch wenn das digitale Klassenzimmer noch nicht funktioniert, eine Skype-Konferenz als Wochenaufakt.“ (Eltern, 1916)
- „Ich wünsche mir einmal/Woche eine Zoom-Unterrichtsstunde in D, M und E.“ (Eltern, 761)
- „Gerne Konferenzen im Klassenchat, um den Schülerinnen und Schülern Feedback zu gelösten Aufgaben zu ermöglichen“ (Eltern, 632)

Auch hierbei sollten individuelle Voraussetzungen beachtet werden:

- Ein/e Schulleiter/in empfiehlt für Videoconferencing die Begrenzung auf acht Teilnehmende und den Fokus aufs Fragenstellen (SL, 607).

- Ein/e weitere/r Befragte/r gibt zu bedenken, dass Videoconferencing mitunter die Unterstützung der Eltern braucht und dies bei mehreren Kindern zu schnell zu Überforderung führen kann. (Eltern, XXX)
- Eine Schulleiterin/ein Schulleiter rät von Videobasiertem Unterricht explizit ab. (SL, 32)

2. Empfehlung konkreter digitaler Medien, Tools und Werkzeuge sowie Internetseiten

Die Empfehlungen und Erfahrungseinschätzungen bezogen auf konkrete digitale Medien, Tools und Werkzeuge sowie Internetseiten sind in einem separaten Bericht zu finden unter www.Schul-Barometer.net/ToolsEmpfehlungen.

3. Empfehlungen zu Rahmenbedingungen für digitale Lehr- und Lernarrangements (Steuerungsebene)

Digitalisierung als Problem oder als Chance begreifen

Über alle Personengruppen hinweg scheint es zwei unterschiedliche Blickrichtungen zu geben: Wird digitalisiertes Lehren und Lernen als Problem oder als Chance wahrgenommen, wovon ist dies abhängig und was sind die Konsequenzen daraus?

- „Ach, hat unsere Schulbehörde gerade herumgeschickt... Das Problem bei der ganzen Sache ist: Die Schüler/innen sind trotzdem alleine mit sich und dem Unterrichtsstoff. Es ist doch nicht das gleiche, ob ich mich mit der Welt vernetze oder in der Klasse oder in meinem Kurs lerne. Das kann man doch nicht so einfach mal eben austauschen!“ (SL, 285)
- „Schulserver mit Plattform zur Kommunikation, unbedingt weiter im Unterricht integrieren! Sofatutor ist gut.“ (SL, 828)

Einheitliche Regelungen zu digitalen Lehr-/Lernformen: ja oder nein?

Mehrheitlich empfehlen die Befragten Einheitlichkeit bei digitalen Lehr- und Lernarrangements, damit die Kinder nicht zu viele und widersprüchliche Anweisungen erhalten und damit überfordert sind. Hier ist die Schulleitung gefordert:

- „es ist jedenfalls ein Chaos durch zu viele Kanäle, einheitlich hätten die Schüler einen besseren Überblick“ (Eltern, 2024).
- „Eltern bekommen im Halbstundentakt Emails von diversen LehrerInnen. Man nehme eine Familie mit drei Kindern unterschiedlichen Alters - da läuft der Computer, der Drucker und die Nerven heiß.“ (MA, 291).
- „dass jeder etwas anderes macht → klare Regelung von Schulleitung notwendig!“ (MA, 318)

Ein/e Mitarbeitende/r spricht sich allerdings gegen Vereinheitlichung aus, um sich Flexibilität zu bewahren und Schülerinnen und Schüler individuell betreuen zu können:

- „Ich würde dringend von einem Vereinheitlichungswahn - wie an unserer Schule - abraten. Es mag aus Schulleitungssicht angenehm sein, wenn man bei moodle einsehen kann, wer wann wem welche Aufgaben gestellt hat. Daraufhin aber alle Kolleg*innen zu vergattern, ausschließlich mit diesem Medium zu arbeiten ist eine in meinen Augen völlig unzumutbare Einschränkung, die die erforderliche Flexibilität für eine adäquate Schülerbetreuung in dieser Situation nicht ermöglicht.“ (MA, 470)

Bei der Frage, ob es von der Schulpolitik / Schulbehörde für die Länder / Kantone einheitliche Vorgaben für die Verwendung von digitalen Lehr- und Lernarrangements in den Schulen geben sollte, sind die Empfehlungen der Schulleitungen ebenfalls nicht eindeutig. Hier gibt es sowohl Argumente für abgestimmte und verbindliche Standards als auch dagegen, um sich Flexibilität zu bewahren und Schülerinnen und Schüler individuell betreuen zu können:

- „wir warten auf Empfehlungen (Kt. AG hat noch nichts).“ (SL, 292)

- „jede Schule muss für sich selbst entscheiden, welches Forum/Medium das richtige für sie ist.“ (SL, 230)

Kooperation zwischen Lehrerinnen und Lehrern und mit anderen schulischen Akteuren stärken

Einige Eltern empfehlen jedoch, dass Lehrerinnen und Lehrer sich schulübergreifend über ihre Erfahrungen austauschen sollten und so voneinander lernen könnten: „Lehrer sollten sich schulübergreifend austauschen/bereichern.“ (Eltern, 690). Auch Schulleitungen regen Kooperation innerhalb von (Lehrer-)Teams an: Nicht empfohlen wird: „Jetzige Arbeitsweise beibehalten (jedes Team erfindet immer alles neu ...)“ (SL, 85).

Schulleitungen empfehlen eine gute, rasche und regelmäßige Kooperation mit allen Anspruchsgruppen, also mit Lehrpersonen, Eltern, Behörden etc.: „gut, rasch und konstant mit den Anspruchsgruppen (Lehrpersonen, Eltern, Behörden,..) der Schule kommunizieren.“ (SL, 108)

Technische Voraussetzungen schaffen

Schulleiterinnen und Schulleiter wissen um Heterogenität der individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler für das digitale Lernen. Insbesondere empfehlen sie, adäquate, für alle gleiche technischen Voraussetzungen zu schaffen:

- „Von unseren Kindern können wir aus unterschiedlichen Gründen kein E-Learning erwarten. Auf unserer Schulhomepage haben wir Links veröffentlicht, die wir guten Gewissens empfehlen können (nur öffentlich-rechtliche, kein YouTube, o.ä.), da wir keinen kindgerechten Umgang damit voraussetzen können. Kaum eine Familie hat einen Drucker und Wlan vermutlich auch nicht viele, selbst eine Emailadresse besitzt längst nicht jede Familie.“ (SL, 247)
- „Nicht alle SchülerInnen haben eine entsprechende Ausstattung. Wir sind daher gezwungen per Mail zu agieren. Es gibt aber viele gute Ansätze.“ (SL, 273)

Digitale Angebote und Medien prüfen und Auswahl treffen

Schulleiterinnen und Schulleiter empfehlen keinen Aktionismus, sondern ein Beibehalten der bisher genutzten digitalen Angebote und Medien, die sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Lehrerinnen und Lehrern vertraut sind. Die vielfältigen Angebote und Medien, die in diesen Wochen neu entstehen, müssten genau geprüft werden. Kriterien könnten zum Beispiel sein: Handhabbarkeit, Kosten für Lizenzen, Datenschutz, Speicherkapazität:

- Nicht empfohlen wird: „Neue technische Konzepte jetzt aufsetzen (egal welche).“ (SL, 688)
- „nichts Neues einführen im jetzigen Moment - der Druck ist zu hoch.“ (SL, 202)
- „Aktionismus mit zu viel E-Learning Plattformen“ (SL, 108)
- „Wahllos irgendwelche Plattformen und Anbieter ausprobieren - Schauen, wo es schon gute Erfahrungen gibt.“ (SL, 67)
- „zu viele Plattformen, Angebote unbedingt filtern, gut gemeint, aber zu viel, ...“ (SL, 77)
- „kostenfreie Internetseiten.“ (SL, 341)

Abgeraten wird von „kostenpflichtige[n] Lernplattformen.“ (SL, 381), aber auch von „Gratislizenzen, die nicht mit den Lehrmitteln übereinstimmen.“ (SL, 26)

Künftiges Lernen der Schülerinnen und Schüler: Warum sie glauben, man sollte auch in Zukunft mehr online und zuhause lernen

Die Reaktionen auf das durch die aktuelle Situation bedingte Lernen im häuslichen Umfeld, das Lernen mit digitalen Medien und die Bewertung dieser Situation sind insgesamt sehr verschieden. Auch bei der Frage, wie das Lernen in Zukunft stattfinden sollte, herrscht Meinungsvielfalt. Schülerinnen und Schüler, die sich auch in Zukunft wünschen, mehr online und zuhause zu lernen, begründen das mit verschiedenen Aspekten.

Sie betonen dabei insbesondere die erweiterten **Möglichkeiten des selbstständigen und selbstverantwortlichen Lernens**. So fördere der häusliche bzw. onlinebasierte Unterricht die Selbstständigkeit gegenüber der Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff und dem eigenen Zeitmanagement. Dies wiederum führe zu einem effektiveren und besseren Lernen. „Ich suche eher selbst nach Lösungswegen, statt den Lehrer direkt zu fragen“ (Zitat SuS, Zeile 2187).

Darüber hinaus schätzen die Schülerinnen und Schüler die **Möglichkeiten der individuellen Zeiteinteilung und der Berücksichtigung des individuellen Lernrhythmus**, die mit dem häuslichen und online-basierten Lernen einhergehen würden. Sie geben an, dass man durch ein verstärktes onlinebasiertes Lernen zuhause dem eigenen Bio-Rhythmus und Lernrhythmus gerechter werde. So sei ein Teil der Schülerinnen und Schüler beispielsweise „aktiver, wenn man länger schläft als nur bis halb sieben“ (Zitat SuS, Zeile 1223). Zudem würde das **individuelle Lerntempo** durch das onlinebasierte Lernen eine stärkere Berücksichtigung finden.

Weitere Schülerinnen und Schüler geben an, dass sie online im häuslichen Umfeld eine **ungestörtere und angenehmere Lernatmosphäre** vorfinden würden als im Klassenzimmer. Sie sind der Ansicht, dass man durch mehr onlinebasiertes Lernen im eigenen Zuhause auch in Zukunft mehr Ruhe, Konzentration und weniger Ablenkung beim Lernen erfahren würde.

Des Weiteren biete das onlinebasierte Lernen schlichtweg **mehr Möglichkeiten** als das ausschließliche Lernen mit analogem Lernmaterial. So habe man den Angaben der Schülerinnen und Schüler zufolge zum Beispiel mehr und zum Teil auch bessere Möglichkeiten, ein unmittelbares Feedback zu erhalten, kreativere Aufgabenstellungen zu bearbeiten und Recherchen zu tätigen.

Wie die Angaben der Schülerinnen und Schüler zeigen, arbeiten viele Schülerinnen und Schüler zudem gerne mit digitalen oder onlinebasierten Medien. Für einige könnte das onlinebasierte Lernen zuhause daher auch in Zukunft eine zusätzliche, **motivierende Abwechslung** zum normalen Unterricht bieten, „vor allem in den Sommermonaten, in denen man sich in den aufgeheizten Klassenräumen kaum konzentrieren kann“ (Zitat SuS, Zeile 772).

Ferner erachten die Schülerinnen und Schüler das onlinebasierte Lernen auch als wichtig, weil digitale Bildung die **Zukunft des Lernens** und ein wichtiger Aspekt in der **Vorbereitung auf die heutige Arbeits- und Berufswelt** sei. „Der Umgang mit digitalen Medien ist relevant fürs Berufsleben“ (Zitat SuS, Zeile 1308), „wir sind im digitalen Zeitalter und müssen mit Computern arbeiten!“ (Zitat SuS, Zeile 1497).

Weitere Gründe, warum man aus Sicht der Schülerinnen und Schüler auch in Zukunft mehr online und zuhause lernen sollte, sind **soziale Gründe**, wie z.B. die Verringerung von Mobbing oder die Möglichkeit, Unterrichtsstoff nach einer Erkrankung besser und unkomplizierter nachholen zu können.

4.4. Zusammenarbeit in den Schulen

Die Aussage „Im Kollegium gibt es eine hohe **gegenseitige Unterstützung.**“ wird von den Schulleitungen positiver eingeschätzt als von Mitarbeitenden der Schule, Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht und Unterstützung: Die Schulleitungen wählen überwiegend (57%) die höchste Kategorie (trifft zu), gefolgt von der zweithöchsten Kategorie (35% trifft eher zu). Acht Prozent wählen teils / teils und nur knapp ein Prozent wählt trifft eher nicht zu. Bei den anderen Gruppen sind es je etwa ein Drittel auf den beiden höchsten Kategorien. Bei den tieferen Kategorien ist die Beurteilung der Mitarbeitenden der Schule negativer als die von Personen aus der Unterstützung und Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht: Während insgesamt knapp zwölf Prozent ablehnende Kategorien wählt, wählen bei den beiden anderen Gruppen fünf bzw. sechs Prozent die Kategorie „trifft eher nicht zu“.

Die Aussage „Im Kollegium gab es einen fachlichen Diskurs, um die richtige **Strategie für den Schul- und Unterrichtsbetrieb** der nächsten Wochen zu entwerfen.“ wird innerhalb der Gruppe der Mitarbeitenden sehr unterschiedlich eingeschätzt, d.h. (fast) alle Kategorien werden in einem ähnlichen Ausmaß gewählt (zwischen 16% und 22%). Bei den Schulleitungen ist der Anteil an positiven Bewertungen (56%) höher als der Anteil an negativen Bewertungen (25%).

Die Aussage „Im Kollegium haben wir in der letzten Woche **gemeinsam Unterlagen für digitale Lehr-Lern-Formen erstellt.**“ wird innerhalb aller Gruppen ebenfalls sehr unterschiedlich eingeschätzt. Während bei Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht und Unterstützung die niedrigste Kategorie wenig oder gar nicht gewählt wird, macht diese Kategorie bei den Mitarbeitenden der Schule mit knapp einem Drittel die größte Gruppe aus.

Auch die Aussage „Im Kollegium arbeiten wir derzeit an **Konzepten für die Schulentwicklung.**“ wird von den Mitarbeitenden der Schule sehr unterschiedlich eingeschätzt, d.h. (fast) alle Kategorien werden in einem ähnlichen Ausmaß gewählt (15% bis 24%). Die Personen der Unterstützung sind bei der Einschätzung dieser Aussage zurückhaltender: Am häufigsten wird eingeschätzt, dass diese eher nicht zutrifft (40%). Bei den Vertreterinnen und Vertretern der Schulverwaltung und -aufsicht wird am häufigsten die Kategorie „teils / teils“ gewählt (37%). Am positivsten ist die Einschätzung durch die Schulleitungen: Knapp die Hälfte beurteilt die Aussage als (eher) zutreffend, während 30 Prozent die Aussage als (eher) nicht zutreffend ablehnen.

Schulleitungen und Mitarbeitende geben übereinstimmend an, dass etwa 60 Prozent keine **Anwesenheitspflicht** haben. Etwa 20 bis 22 Prozent geben an, trotz Schulschließung durchschnittlich einen Halbtage (bis 4 Stunden), etwa zehn Prozent einen Ganztage (bis 8 Stunden) und sieben bis zehn Prozent längere Anwesenheitspflichten pro Woche zu haben.

Diese Anwesenheitspflicht wird von den Schulleitungen überwiegend als sinnvoll eingeschätzt: 43 Prozent stimmen zu, dass die Anwesenheit sinnvoll ist, je 21-23 Prozent schätzen ein, dass dies eher oder teils / teils zutrifft und 13 Prozent, dass dies nicht bzw. eher nicht zutrifft. Die Einschätzung durch die Mitarbeitenden der Schule ist etwas zurückhaltender: 32 Prozent stimmen zu, dass die Anwesenheitspflicht sinnvoll ist, 20 Prozent stimmen eher zu, 25 Prozent teils / teils und knapp ein Viertel stimmt nicht bzw. eher nicht zu.⁶

⁶ Es wurden nur die Angaben ausgewertet von Schulleitungen und Mitarbeitenden der Schule, die angaben, dass sie zumindest eine Stunde pro Woche anwesend sein müssen.

4.5. Belastung

Selbsteinschätzung der befragten Gruppen

Bei den Schulleitungen sowie Schülerinnen und Schülern ist der Anteil, der sich (eher) belastet einschätzt, mit rund der Hälfte (48% bzw. 52%) höher als bei den Mitarbeitenden der Schule, Personen der Schulverwaltung und Unterstützung sowie den Eltern (38% bis 41%).⁷

Die Belastung der Schulleitungen in Österreich (M = 3.27) ist signifikant tiefer als in der Schweiz (M = 3.64) und in Deutschland (M = 3.49).

Die Belastung der Mitarbeitenden der Schule in der Schweiz (M = 3.68) ist signifikant höher als in Österreich (M = 3.27) und in Deutschland (M = 3.17).

Die Belastung der Eltern in Österreich (M = 3.20) ist signifikant tiefer als in Deutschland (M = 3.41). In der Schweiz liegt der Mittelwert dazwischen (M = 3.31).

Bei den Schülerinnen und Schülern sind keine signifikanten Unterschiede festzustellen.

Während nach einer Woche noch etwa gleich viele Schülerinnen und Schüler angeben, dass ihnen jetzt schon die Decke auf den Kopf fällt (37%), wie diese Aussage ablehnen (38%), ist nach zwei Wochen der Anteil derjenigen, die diese Aussage (eher) nicht zutreffend beurteilen, höher (40%) als der Anteil derjenigen, die diese Aussage als (eher) zutreffend beurteilen (33%).

Fremdeinschätzung zur Belastung der Schülerinnen und Schüler

Bei den Eltern ist mit 43 Prozent der Anteil jener, die es als (eher) nicht zutreffend einschätzen, dass sich ihre Kinder stark belastet fühlen, deutlich größer als der Anteil, die dies als (eher) zutreffend einschätzen. Bei Schulleitungen, Mitarbeitenden der Schule und Schulverwaltung hingegen ist der Anteil derjenigen, die eins die es als (eher) zutreffend einschätzen, dass sich die Kinder stark belastet fühlen, größer als der Anteil, die dies als (eher) nicht zutreffend einschätzen.

Herausforderungen (Einschätzung durch Schülerinnen und Schüler)

Mindestens die Hälfte der Schülerinnen und Schüler sieht in den abgefragten Aussagen (eher) keine besondere Herausforderung.

(Eher) besonders herausfordernd an der Schulschließung sind für die Schülerinnen und Schüler am ehesten die **Ab sprachen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern** sowie das Lernen zuhause (26 bzw. 25 Prozent trifft (eher) zu).

Um die zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler sehen (eher) keine besondere Belastung darin, dass sie ihren Tag selbst planen müssen bzw. dass sie so viel anderes erledigen müssen und gar nicht richtig zum Lernen kommen. 19 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, dass diese Dinge für sie (eher) besondere Herausforderungen darstellen.

Rund drei Viertel der Schülerinnen und Schüler sehen (eher) keine besondere Belastung darin, dass ihnen ihre Eltern nicht helfen können bzw. dass ihre Eltern sie dauernd kontrollieren. Zwischen 12 und 14 Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, dass diese Dinge für sie (eher) besondere Herausforderungen darstellen.

⁷ Angaben von 1611 Personen, die den Fragebogen beendet haben (83% Beendigungsquote) Ich finde die „Corona-Situation“ belastend.“ Lautete.

Für die meisten Schülerinnen und Schüler (86%) stellt es (eher) keine besondere Herausforderung dar, dass sie **keinen richtigen Computer/Laptop/Tablet** haben, an dem sie gut lernen können. Acht Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, dass dies für sie (eher) eine besondere Herausforderung darstellt.

4.6. Bedarfe, Bedürfnisse, Wünsche aus Sicht von Vertreterinnen und Vertretern von Behörden/Verwaltung, Unterstützungssystem, Schulleitung, Mitarbeitenden, Eltern, Schülerinnen und Schülern

... an die Politik

Die **Schulleitungen** formulieren in großer Zahl das Bedürfnis, Informationen, die ihre Arbeit und die der Schulen betreffen, vor den Medien- und Pressevertretern zu erhalten. Außerdem wird ein Bedarf an einheitlichen Regelungen deutlich: "[Von der Politik] wünsche ich mir einmal eine klare Linie und nicht ein Hin und Her auf Kosten der Schulleitung, Lehrer und im Endeffekt Kinder:" (SL, Z. 63) Ein großer Bedarf wird ebenfalls im Bereich der Digitalisierung angemeldet. Beispielhaft wäre die bessere Ausstattung mit Hard- und Software, der Ausbau der digitalen Infrastruktur sowie schnelle Umsetzung ohne bürokratische Hürden zu nennen. Ein aus Schulleitungssicht ebenfalls wichtiger Teilaspekt ist hierbei der gerechte Zugang zu Hardware für alle Schülerinnen und Schüler - unabhängig von der ökonomischen Situation der Eltern. Des Weiteren besteht ein großes Bedürfnis nach Klarheit in den Aussagen und Aufgaben der Schule in der momentanen Situation. Konkret werden klare Regelungen zur Leistungsüberprüfung und zu Abschlussprüfungen sowie Übertrittsregelungen genannt. Dieses Bedürfnis geht einher mit dem großen Informationsbedarf der Schulleitungen. So werden klare, frühzeitige, konkrete Informationen über funktionierende Informationsketten verlangt, die ebenfalls eine langfristige Perspektive erlauben. Häufig wird ebenfalls genannt, dass man alsbald über mögliche Termine zur Wiedereröffnung der Schulen informiert werden möchte. Es wird außerdem deutlich, dass ein Bedarf nach Einheitlichkeit angemeldet wird, der bundesweite Regelungen, konkrete Handlungsrahmen und Erlasse umfasst. Darüber hinaus fordern die Schulleitungen von der Politik eine größere Wertschätzung ihrer Arbeit sowie einen höheren Grad an Vertrauen, im Sinne einer größeren Autonomie von Schulen. Weiterhin besteht das Bedürfnis nach moralischer, aber auch finanzieller Unterstützung, um Stornierungskosten von Klassenfahrten, Ausstattung zur Digitalisierung und die psychologische Betreuung von Schülerinnen und Schülern leisten zu können.

Lehrkräfte und Mitarbeitende der Schulen formulieren ein großes Bedürfnis nach Planungssicherheit. Konkret wird vor allem die Information zum weiteren Vorgehen und einem möglichen Ende der Schulschließungen genannt. Der große Informationsbedarf betrifft darüber hinaus auch die Aufklärung und Erklärung sowie mögliche Besoldungseinbußen. Ein weiteres Anliegen ist es, die Informationen vor den Medien- und Pressevertretern zu erhalten. Die Lehrerinnen und Lehrer äußern die Notwendigkeit der bundesweiten Vereinheitlichung von Regelungen und Standards zum Vorgehen an den Schulen. Beispielhaft sind an dieser Stelle Regelungen zu den Abschlussprüfungen, Benotungen, Zeugnissen oder zur Anwesenheitspflicht der Lehrkräfte an den Schulen zu nennen. Damit einhergehend ist der Bedarf nach Schutz der Mitarbeitenden in der Notbetreuung, der von politischer Seite gewährleistet werden soll. Außerdem werden Bedürfnisse nach Anerkennung und Wertschätzung der Arbeit und einer größeren Autonomie bezüglich der Lern- und Lehrformen formuliert. Gleichzeitig ist die Zusammenarbeit der Akteure wesentlich, um die Stimmen der Lehrerinnen und Lehrer zu hören und Ideen einzubringen sowie einen "[i]nterdisziplinäre[n] Austausch über die politischen Folgen der Maßnahmen und kluge Strategien für die Zeit danach" (MA, Z. 113) anzuregen. Die meisten Bedürfnisse zeigen sich jedoch im Bereich der Digitalisierung: Es brauche "Blitzaktionen in Sachen Digitalpakt" (MA, Z. 29). Dabei sind die häufigsten Teilaspekte die Bereitstellung einer Lernplattform, die datenschutzrechtlich alle Auflagen erfüllt, das Schaffen einer stabilen digitalen Infrastruktur und die Bereitstellung von Endgeräten für alle Schülerinnen und Schüler

sowie Lehrkräfte. Ein konkretes Beispiel lautet: "Zentrale Einrichtung einer Bildungsplattform mit IT Spezialisten, die die Plattform warten und pflegen. Siehe Frankreich." (MA, Z. 108) Diese Punkte umfassen weiterhin eine finanzielle Unterstützung und eine Lockerung der Datenschutzverordnungen bzw. einen Abbau der Verunsicherung bezüglich erlaubter Plattformen und Kommunikationskanäle. Die Lehrkräfte melden außerdem einen Bedarf nach Innovationen und Änderungen des Schulsystems im Sinne einer nachhaltigen Strukturreform an. Ebenso sollte für die Zukunft ein allgemeingültiger und einheitlicher Notfallplan entwickelt werden.

Eltern äußern hauptsächlich das Bedürfnis nach klaren, zeitnahen und einheitlichen Entscheidungen auf Bundesebene. Besonders häufig wird der Bedarf einer einheitlichen Regelung zu Abschlussprüfungen genannt. Außerdem wird das Bedürfnis nach Unterstützung im Sinne finanzieller Unterstützung (Grundeinkommen, Lohnfortzahlung) und der Sicherung von Arbeitsplätzen (Kündigungsschutz) formuliert. Des Weiteren werden Bedarfe an die Politik gerichtet, die das Schulsystem (dauerhafte Entbindung von der Schulpflicht, Überarbeitung) und die Digitalisierung (mehr Budget, Chancengerechtigkeit, Standards) betreffen. Darüber hinaus ist für die Eltern ein schnelles Ende der Schulschließungen oder Alternativen zum Fernunterricht wesentlich.

Bedarfe an die Politik von Seiten der **Schulverwaltung** betreffen vor allem den Bereich Klarheit. Darunter fallen klare Anweisungen und Kommunikation sowie eine Eindeutigkeit von Aussagen. Darüber hinaus besteht ein Bedürfnis nach Einheitlichkeit in Bezug auf Regelungen für Abschlüsse und einem gemeinsamen Vorgehen. Außerdem wird der Bedarf nach Information und Vorgaben angemeldet, die zeitnah getroffen werden und umsetzbar sind.

Die Vertreterinnen und Vertreter des **Unterstützungssystems** fordern Klarheit sowie Transparenz zu den Entscheidungen und Richtlinien. Außerdem sollen Informationen fundiert sein und sich auch auf die Bereiche der Fortbildungen und Schulentwicklung beziehen. Des Weiteren werden Bedürfnisse in Bezug auf eine transparente Kommunikation der Bundesbeschlüsse und der damit verbundenen Aufträge geäußert. Darüber hinaus besteht ein Unterstützungsbedarf in finanzieller Hinsicht. Nötig erscheinen flexible Lösungen, die neue Wege eröffnen.

Von oberster Priorität über die einzelnen Gruppen hinweg ist der Bedarf nach eindeutigen, frühzeitigen und transparenten Informationen sowie verbindlichen Vorgaben und den daraus resultierenden Handlungsanweisungen und Aufgaben, um Klarheit zu schaffen. Vor allem finden sich thematischen Aspekte der Digitalisierung und der Ausgestaltung von Lernen zuhause. Die Bedürfnisse der Akteure eint außerdem das große Bedürfnis nach Einheitlichkeit und Standards in Bildungsfragen auf nationaler Ebene in der aktuellen Situation als auch darüber hinaus. Die Lehrkräfte formulieren ihre ergänzenden Bedürfnisse vor allem mit dem Fokus auf ihr unterrichtliches Tätigkeitsfeld. So geht es vornehmlich um Vorgaben und Handlungsrahmen zum (digitalen) Unterrichten sowie den Informationsbedarf zur Planungssicherheit unter der Prämisse der nationalen Einheitlich- und Verbindlichkeit. Eltern hingegen stellen das Bedürfnis nach finanzieller Unterstützung sowie der individuellen ökonomischen Auswirkung der Schulschließungen in den Mittelpunkt.

Über die einzelnen Akteursgruppen hinweg gibt es aber auch einige Personen, die zufrieden sind mit der Arbeit der Politik in der aktuellen Situation und ihren Respekt, ihre Anerkennung und ihren Dank ausdrücken.

... an die Schulbehörde

Schulleiterinnen und Schulleiter äußern gegenüber der Schulbehörde einen großen Unterstützungsbedarf, der vor allem weniger Bürokratie, Abfragen oder Controlling und mehr echte Hilfen und Beratung umfassen soll. Besonders häufig werden zudem Aspekte der Digitalisierung genannt. Hier bedarf es einer besseren Infrastruktur, Zugang zu Internet und mobilen Endgeräten für alle und Unterstützung beim Aufbau von Strukturen sowie das "Genehmigen und [F]reischalten von digitalen Lernplattformen, digitaler Software und allgemeiner digitaler Lernsoftware." (SL, Z. 38) Dazu sollen Möglichkeiten und Strukturen für ein Homeoffice von Schulleiterinnen und Schulleitern geschaffen werden, denn "[...] Schulleitungen arbeiten hier in der Steinzeit." (SL, Z. 88) Außerdem herrscht ein großes Bedürfnis nach Anerkennung und Wertschätzung ihrer Arbeit. Damit einhergehend wird der Bedarf nach mehr Autonomie und Freiräumen für schulinterne Regelungen angemeldet. Dabei sei es auch wichtig die "Aufmerksamkeit für die spezielle Situation an einer speziellen Schule" (SL, Z. 121) im Blick zu haben. Außerdem ist es ein Bedürfnis "klare, kurze Anweisungen über die gewünschte Vorgehensweise [...]" (SL, Z. 115) zu erhalten. Dazu gehört ebenfalls eine direkte Kommunikation und eine Erreichbarkeit und Ansprechbarkeit der Schulbehörde. Entscheidungen sollten alle Personen berücksichtigen und frei von Widersprüchen sein sowie ein vorausschauendes Handeln ermöglichen. Darüber hinaus wurden weitere Aspekte wie Engagement, Fokus auf die Pädagogik, Führung, Haltung, Interesse, Präsenz, Ruhe, Schutz der Mitarbeitenden in der Notbetreuung, Transparenz, Verlässlichkeit und Verständnis genannt.

Die **Lehrkräfte und Mitarbeitenden** an den Schulen äußern einen hohen Bedarf nach klaren, transparenten Informationen seitens der Schulbehörde vor allem zu der Dauer der Schulschließung und möglichen Perspektiven sowie zum Vorgehen mit Abschlussprüfungen und Übertritten. Diese würden die Lehrkräfte gern vor den Medien erhalten. Es zeigt sich ein ambivalentes Verhältnis innerhalb der Gruppe der Mitarbeitenden von Bedürfnissen einerseits nach mehr Autonomie und pädagogischen Freiräumen aber andererseits nach klaren Vorgaben, Anweisungen und Handlungsrichtlinien bezüglich der Dienstpflicht, Anwesenheit und Struktur von Fernunterricht. Beispielhaft werden Bedarfe nach einer "klare[n] Ansage zu Stundenmaß, das die Schüler pro Woche erfüllen müssen " (MA, Z. 161) und "eindeutige[n] Rahmenvorgaben zur Zielsetzung des Unterrichts während der Schulschließung" (MA, Z. 264) benannt. Ein großer Bedarf wird bezüglich der Digitalisierung angemeldet. Notwendig scheint hier eine "Ausstattung mit den nötigen Arbeitsmitteln (Technische Geräte, Software, bauliche Maßnahmen, Profis als Systemadministratoren)" (MA, Z. 238) sowie Fortbildungen und verbindliche Plattformen für alle. Daneben besteht ein Bedürfnis nach der datenschutzrechtlichen Absicherung bzw. Klärung oder Lockerung der vorhandenen Regelungen, um mit den Schülerinnen und Schülern auf einfachem Weg kommunizieren zu können und alle zu erreichen. Der Aspekt der Digitalisierung umfasst weiterhin das Einrichten von Homeoffice-Möglichkeiten für Lehrkräfte und Mitarbeitende an Schulen, so dass dem Bedarf nach dem Aussetzen der Anwesenheitspflicht entsprochen werden kann. Die Lehrkräfte und Mitarbeitenden äußern weiterhin das Bedürfnis nach einem schnellen, aber vorausschauenden situationsgerechten Handeln sowie Zusammenarbeit. Des Weiteren bedarf es einer Anerkennung sowie Wertschätzung und einem Entgegenbringen von Vertrauen in die Arbeit der Lehrkräfte. Ein weiteres Anliegen ist der Schutz der Mitarbeitenden in der Notbetreuung, der von Seiten der Schulbehörde sichergestellt werden soll, die ihrer Fürsorgepflicht nachkommen sollen. Man solle "Eltern, Schülern, Lehrern den Druck nehmen. Es gibt existenzielle Ängste in vielen Familien." (MA, Z. 137) Außerdem besteht ein Bedürfnis nach einheitlichen Entscheidungen auf nationaler Ebene sowie einer einheitlichen Kommunikation. Weitere Anliegen an die Schulbehörde sind Gelassenheit, Ruhe, Rückendeckung, Solidarität, Erreichbarkeit, Ansprechbarkeit, Ehrlichkeit, Entlastung, Rücksicht, Weitsicht und Zuspruch.

Eltern richten vor allem einen Bedarf an Vorgaben und Regelungen an die Schulbehörde. Diese sollten vor allem einheitlich, klar und verbindlich sein und richten sich hauptsächlich auf die Ausgestaltung des Fernunterrichts. So ist ein beispielhaftes Anliegen die "Vorgabe einer Höchstmenge an Aufgaben [...]" (Eltern, Z. 27). Damit verbunden ist das Bedürfnis nach

Digitalisierung und einer Unterstützung der Eltern, Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler sowie der Schulen in der Umsetzung durch "[e]inheitliche Lernangebote online (je Jahrgang, je Fach) damit nicht jede Schule eine eigene Suppe kochen muss" (Eltern, Z. 20). Damit verbunden ist auch der Bedarf nach der Bereitstellung mobiler Endgeräte. Die Eltern melden außerdem einen Bedarf an, Evaluationen des Fernunterrichts und zur Zufriedenheit der Schülerschaft im Nachgang durchzuführen. Es besteht zudem ein Bedürfnis nach Informationen vor allem zum Ende der Schulschließungen und dem Umgang mit (Abschluss)Prüfungen. Wichtig sei an dieser Stelle, die aktuelle Situation zu berücksichtigen, so dass keine Nachteile für die Kinder und Jugendlichen entstehen. Weitere Anliegen der Eltern an die Schulbehörde betreffen die Bereiche Anerkennung, Gelassenheit, Flexibilität, Klarheit, Kontrolle, Koordination, Menschlichkeit, Realismus, Rücksicht, Schutz, Transparenz, Verständnis, Weitsicht und Zusammenarbeit.

Die **Schulverwaltung** richtet an die Schulbehörde vor allem den Bedarf nach klaren, verbindlichen und für alle gleich geltenden Regelungen sowie ein schnelles Handeln und Umsetzen. Angeführte Ideen umfassen das Aussetzen der Klassenwiederholungen und das Einsetzen neuer Lehr-Lern-Methoden. Darüber hinaus besteht ein Bedürfnis nach Unterstützung, Beratung und Orientierung. Das Anliegen nach Einheitlichkeit beispielsweise durch einen Leitfaden wird ebenfalls geäußert. Auch bei den Aussagen der Vertreterinnen und Vertreter der Schulverwaltung bildet Digitalisierung einen Schwerpunkt in den Bedürfnissen: Zugang zu mobilen Endgeräten, eine bessere Ausstattung für das Homeoffice sowie eine unbürokratische Umstellung ins Homeoffice sind beispielhaft genannte Punkte.

Die Vertreterinnen und Vertreter des **Unterstützungssystems** melden vor allem einen Informationsbedarf an, der eine "[k]lare Kommunikation der Aufträge an die verschiedenen Zielgruppen: Schulleitung, Kollegium, Eltern, Schülerinnen und Schüler, etc." (Ustz, Z. 15) beinhaltet. Als ein weiteres großes Bedürfnis wird die Digitalisierung und damit verbunden der Aufbau einer Infrastruktur sowie das Bereitstellen von Tools und Ausstattung gesehen. Darunter fällt auch das Bedürfnis, im Homeoffice arbeiten zu können und Schulhalte einfach zu teilen. Darüber hinaus besteht ein Unterstützungsbedarf, der die Unterstützung von Eltern und Schülerinnen und Schülern betrifft und keine weiteren Reglementierungen beinhalten sollte. Ein weiteres Anliegen an die Schulbehörde sind mutige Entscheidungen, die kreative und transparente Lösungen ermöglichen. Das Handeln soll zudem in Sinne der Schülerinnen und Schüler sowie zeitnah geschehen. Ebenso wird ein Bedürfnis nach Einheitlichkeit und Klarheit deutlich. Das Anliegen nach Vorgaben im Sinne einer verbindlichen Struktur für den Fernunterricht wird darüber hinaus zusätzlich geäußert: "Ich würde mir wünschen, dass es von Montag bis Freitag eine verpflichtende Uhrzeit geben sollte z.B. 8.00 Uhr, an denen spätestens die Schulaufgaben angefangen werden sollen, um einen gewissen Alltag beizubehalten, was ebenso Stabilität in dieser Zeit gibt." (Ustz, Z. 19)

... an die Schulleitung

"Klare Führung, Vorgabe einer einheitlichen Handhabung des Fernunterrichts, Organisation dazu benötigter Unterstützung, Wertschätzung, Dank und motivierende Worte, das Gefühl vermitteln, für die LP da zu sein" (MA, Z. 79). Mit dieser Aussage ist der Großteil der Bedarfe und Anliegen der **Lehrkräfte und Mitarbeitenden** der Schulen an die Schulleitung bereits zusammengefasst. Hinzu kommt noch ein Bedürfnis nach Informationen zur weiteren Planung und den Regelungen zu Abschlussprüfungen sowie eine offene Kommunikation mit dem Kollegium und Ansprechbarkeit. Es bedarf einer Führung seitens der Schulleitung in der aktuellen Situation, die Verständnis und Vertrauen aufbringen soll. Die Entlastung der Lehrpersonen, eine gerechte Verteilung der Aufgaben und ermutigende Worte sowie Fürsorge sind ebenfalls größere Bedürfnisse. Ein weiteres Anliegen an die Schulleitung ist die Unterstützung sozial benachteiligter Schülerinnen und Schüler: "Beachten, dass die zeitlichen, sprachlichen, intellektuellen und technischen Voraussetzungen in den Elternhäusern sehr unterschiedlich sind! Je mehr wir im Homeschooling von den Elternhäusern erwarten, desto größer wird die Schere

am Ende sein." (MA, Z. 106) Zudem bedarf es einer Stärkung der Lehrpersonen gegenüber den Eltern. Bei den Mitarbeitenden und Lehrkräften lässt sich jedoch an einigen Stellen auch eine Zufriedenheit mit der aktuellen Vorgehensweise der Schulleitung erkennen.

Eltern richten einen hohen Bedarf an Informationen an die Schulleitungen. Das betrifft vor allem Informationen zu der weiteren Planung und den Anforderungen und Vorgaben im Fernunterricht. An dieser Stelle bedarf es einer Einheitlichkeit mindestens innerhalb der Schule und einer Koordination über die Lehrpersonen hinweg. Ein beispielhaftes Anliegen wäre, "[d]ass die Schulleitung darauf achtet, dass die Lehrer sich auch ein wenig kümmern. Manche tun das sehr gut, ander schicken nur eine Auflistung von Aufgaben für 3 Wochen mit dem Hinweis sich nur zu melden wenn es wirklich dringend ist..." (Eltern, Z. 139). Die Eltern äußern ein Bedürfnis nach einer direkten Kommunikation mit ihnen. Des Weiteren existiert ein Bedarf nach Anerkennung und Verständnis für die Situation zuhause und im Homeschooling. Von Seiten der Schulleitung bedarf es außerdem einer Unterstützung der Lehrkräfte sowie der Schülerinnen und Schüler und deren Eltern vor allem im Bereich des Aufbaus von digitalem Unterricht. Darunter fällt ebenfalls das Bedürfnis nach Entlastung, indem der Druck vom Fernunterricht durch Streichen verbindlicher Abgabetermine oder dem Androhen von Konsequenzen genommen wird. Viele Bedürfnisse im Bereich der Digitalisierung beziehen sich ebenfalls auf Klarheit und Einheitlichkeit sowie das Vorgeben von Richtlinien zur Aufgabenfülle und zur Kontaktgestaltung zwischen Lehrpersonen und Kindern: "Klares Bekenntnis zum E-Learning und Lernen aus der aktuellen Situation, um in Zukunft digitale Lehrinhalte in den Unterricht mit einzubeziehen." (Eltern, Z. 241) Viele Eltern äußern aber auch Zufriedenheit mit der Schulleitung und loben das Handeln.

Die Vertreterinnen und Vertreter der **Schulverwaltung** melden gegenüber den Schulleitungen vor allem einen Bedarf nach Zusammenarbeit an, so dass es einen Austausch zwischen den Schulleitungen und eine Kooperation mit den Behörden geben kann. Zudem ist ein Anliegen Entscheidungsfreude und Kreativität. Weitere Bedürfnisse, die an die Schulleitungen gerichtet werden, sind Geduld und Verständnis sowie Steuerung und Koordination.

Die Vertreterinnen und Vertreter des **Unterstützungssystems** benennen als ihr größtes Anliegen an die Schulleitungen die Unterstützung des Kollegiums, der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern. Dazu gehört ebenfalls eine Kommunikation der Aufträge an alle Beteiligten. Ein weiteres Bedürfnis betrifft die Einheitlichkeit in Vorgaben und Vorgehen. Die Schulleitungen sollen Ruhe bewahren und Kontinuität gewähren sowie folgende Haltung entwickeln: "raus aus Krisenmodus - rein in bewusste Steuerung" (Ustz, Z. 17). Darüber hinaus besteht ein Bedarf im Bereich der Digitalisierung nach der Klärung von Datenschutzfragen und dem Teilen von digitalen Schul Inhalten, der an die Schulleitungen gerichtet wird. Ein weiteres Anliegen ist die Zusammenarbeit der Schulleitungen mit den einzelnen Akteuren, indem sie ihre Vernetzungen nutzen und Kontakt halten.

... an das Kollegium / die Lehrerinnen und Lehrer

Viele **Schulleitungen** äußern eine Zufriedenheit mit der Arbeit ihres Kollegiums. Dennoch werden auch Anliegen der Schulleitungen an die Lehrerinnen und Lehrer formuliert. Das betrifft vor allem die Bereiche der Zusammenarbeit und des Zusammenhalts. Es bedarf eines Austauschs untereinander und einer Kontaktpflege mit den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern. Die Schulleitungen formulieren ihrem Kollegium gegenüber einen Bedarf nach Eigenverantwortung in der Gestaltung des Fernunterrichts unter Einhaltung der Vorgaben und Weisungen. Dabei sei es auch wichtig "Verständnis für Kinder und Eltern" (SL, Z. 117) aufzubringen. Wenige Schulleitungen äußern außerdem das Bedürfnis nach der Erledigung schulorganisatorischer Aufgaben durch das Kollegium beispielsweise im Bereich der Schulentwicklung. Lehrkräfte sollen aus Sicht der Schulleitungen offen sein und die Möglichkeiten der Digitalisierung nutzen. Darüber hinaus ist es den Schulleitungen ein Bedürfnis, Rückmeldungen aus ihrem Kollegium zu erhalten hinsichtlich ihres Befindens, ihren Bedarfen und der Arbeit

mit den Schülerinnen und Schülern. Weitere Anliegen, die benannt werden, sind Flexibilität, Durchhaltevermögen, Selbstgnädigkeit, Solidarität, Gelassenheit und Vertrauen.

Die **Lehrkräfte und Mitarbeitenden** der Schulen haben ihren Kolleginnen und Kollegen gegenüber vor allem ein großes Bedürfnis nach einem Austausch von Erfahrungen, von Material, Methoden, Vorgehensweisen. Ebenso stellen sich Zusammenarbeit und Zusammenhalt als große Anliegen heraus, die sich in gegenseitiger Unterstützung ausdrücken können und ein kongruentes Handeln ermöglichen. Darüber hinaus bedarf es des Einsatzes und Engagements aller Kolleginnen und Kollegen im Fernunterricht und digitaler Lösungen. Als weitere Anliegen an die Kolleginnen und Kollegen werden unter anderem Gelassenheit, Verständnis, Solidarität, Transparenz, Offenheit, Kreativität, Flexibilität und Kollegialität genannt.

Eltern äußern gegenüber Lehrpersonen einen hohen Unterstützungsbedarf vor allem hinsichtlich des Fernunterrichts und das Bedürfnis nach einer Zusammenarbeit. "Fernunterricht bedeutet nicht Schulausfall! Es genügt nicht, hunderte (!) von Seiten auf google drive zu stellen und die Schülerinnen und Schüler zuhause sich selbst überlassen die Unmenge Arbeitsblätter abarbeiten zu lassen." (Eltern, Z. 10) Es scheint nötig, Eltern Informationen zu Lernzielen und zur konkreten Ausgestaltung des Fernunterrichts und "[n]icht nur Aufgaben, die abgearbeitet werden sollen, sondern Ideen, wie man den Kindern den Lehrstoff vermitteln soll" (Eltern, Z. 100) zukommen zu lassen. An dieser Stelle wird ein großes Bedürfnis nach Einheitlichkeit deutlich: "Klarheit, dass alle Informationen auf einer Plattform abgelegt werden. Hier handhaben es die Lehrer sehr unterschiedlich, manche nutzen die uns Eltern angekündigte Seite auf der Web-Seite der Schule, andere schreiben per Mail, andere melden sich gar nicht." (Eltern, Z. 115) In diesem Zusammenhang wird auch ein Bedarf nach Koordination unter den Lehrkräften zu den Aufgaben und deren Verteilung benannt. Die Fülle an Aufgaben zu reduzieren, um Entlastung für Eltern und Schülerinnen und Schüler zu schaffen, ist ein weiteres Anliegen: "Ist das noch Homeschooling oder schon Terror?" (Eltern, Z. 135) Viele Eltern melden auch einen Bedarf nach individueller Förderung und Differenzierung in den Aufgaben und der Aufgabenfülle an. Den Eltern ist es zudem ein Bedürfnis, dass die Lehrkräfte den Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern gegenüber Verständnis zeigen und für sie ansprechbar und erreichbar sind. Hier wird häufig das Anliegen nach Live-Unterricht oder Online-Office Zeiten über digitale Lösungen hervorgehoben. Es zeigt sich insgesamt eine große Divergenz in den Aussagen der Eltern, die zum Teil zufrieden sind mit einigen Lehrpersonen, bei anderen oder auch generell noch Verbesserungspotenziale sehen: "Manche sind großartig, manche schicken lieblos Zettel. Manche schütten die Kinder regelrecht zu, manche schicken so gut wie gar nichts. Das entspricht aber möglicherweise der Qualität des Unterrichts. So haben wir Eltern aber erstmals einen Einblick." (Eltern, Z. 176)

Die **Schülerinnen und Schüler** melden gegenüber ihren Lehrerinnen und Lehrern vor allem einen Unterstützungsbedarf in Form von Erklärungen und Hilfestellungen zu den Aufgaben an. Außerdem ist es ein Anliegen, die Fülle an Aufgaben zu reduzieren und den Versand sowie Abgabedaten unter den Lehrkräften besser zu koordinieren, um den gefühlten Druck seitens der Schülerschaft zu verringern. Darüber hinaus besteht ein Bedürfnis nach Erreichbarkeit und Austausch mit den Lehrpersonen. Hierzu bedarf es eines Live-Unterrichts oder Erklärvideos. Vor allem braucht es auch ein "Verständnis [...] dafür, dass wir nicht mehr abarbeiten können als in der Schule nur weil wir zuhause sind." (SuS, Z. 13) Dieser Bedarf bezieht sich auch auf die häusliche Situation: "Mehr Verständnis, da wir als Schüler auch in der Familie mit schwierigen Situationen konfrontiert sind und uns nicht so auf die Schule konzentrieren können wie bisher." (SuS, Z. 108) Einige Schülerinnen und Schüler formulieren das Bedürfnis nach Informationen zu (Abschluss)Prüfungen und dem generellen weiteren Vorgehen zu den Schulschließungen. Weitere Anliegen aus der Schülerschaft an die Lehrkräfte sind u.a. Engagement, Präsenz, Flexibilität, Koordination der Lehrkräfte untereinander, Medienkompetenz, Transparenz, Feedback und Zuverlässigkeit.

Ein großes Anliegen von Vertreterinnen und Vertretern der **Schulverwaltung** gegenüber den Lehrkräften betrifft den Bereich Kommunikation. Dort spielt vor allem ein intensiverer Austausch mit den Schülerinnen und Schülern sowie ein fachlicher Austausch untereinander eine Rolle. Des Weiteren bedarf es einer Ausgestaltung von Fernunterricht, der transparent und einheitlich ist. Weitere Anliegen von Seiten der Schulverwaltung an die Lehrkräfte sind Geduld, Verständnis, Gelassenheit, Lernbereitschaft, Innovation und Flexibilität.

Die Vertreterinnen und Vertreter des **Unterstützungssystems** richten vor allem den Bedarf nach Zusammenhalt und Zusammenarbeit an die Lehrkräfte und Mitarbeitenden der Schulen. Eine gegenseitige Unterstützung und die Entwicklung eines Teamverständnisses sind beispielhaft genannte Aspekte. Darüber hinaus ist es notwendig, dass Lehrkräfte ihre aktuellen Bedarfe benennen und sich gegenseitig Hilfestellungen anbieten. Des Weiteren ist ein Anliegen an die Lehrpersonen offen gegenüber der Digitalisierung zu sein, Webangebote zu nutzen und das entsprechende Feedback der Schülerinnen und Schüler weiterzugeben.

... an die Eltern

Schülerinnen und Schüler äußern gegenüber den Eltern in erster Linie den Bedarf nach Unterstützung und Lernbegleitung. Dies betrifft vor allem die Hilfestellung bei der Bewältigung der schulischen Aufgaben, aber auch die Unterstützung bei der Rhythmisierung des Alltags oder dem selbstständigen Arbeiten. Einige Schülerinnen und Schüler haben das Bedürfnis, dass ihre Eltern ihnen die Schulaufgaben erklären und Korrektur lesen und sie motivational und mental unterstützen.

Neben der Unterstützung bei den schulischen Aufgaben äußert ein Großteil der Schülerinnen und Schüler zudem den Bedarf nach Verständnis von Seiten der Eltern. Schülerinnen und Schüler geben an, dass bei ihren Eltern durch das Homeschooling der Eindruck entstanden sei, sie hätten jetzt frei und könnten daher verstärkt im Haushalt mithelfen. „[Die] denken, dass wir frei haben. Wir müssen was für die Schule machen und können nicht überall im Haushalt helfen“ (Zitat SuS, Zeile 95). Diesbezüglich äußern Schülerinnen und Schüler gegenüber ihren Eltern den Bedarf nach Verständnis, Rücksicht und Akzeptanz für den Umfang der schulischen Aufgaben und die aktuelle Situation des Homeschoolings. Ferner geben einige Schülerinnen und Schüler an, dass ihre Eltern kein Verständnis gegenüber dem schulisch bedingten Umfang der Computernutzung zeigen würden. Sie äußern den Bedarf, dass ihre Eltern verstehen, dass sie aufgrund des digitalen Lernens von zuhause mehr Zeit am Computer verbringen würden. Weitere Schülerinnen und Schüler fordern von den Eltern mehr Verständnis für die aufgrund der aktuellen Situation bedingten Motivationsschwierigkeiten und das emotionale Befinden.

Ein weiterer nicht unerheblicher Anteil der befragten Schülerinnen und Schüler gibt an, sich von den Eltern beim Lernen und in der eigenen Privatsphäre gestört zu fühlen. Sie formulieren gegenüber ihren Eltern den Bedarf nach einer ungestörten Arbeitsatmosphäre und der Einhaltung der Privatsphäre.

Weitere Aussagen zu den Bedarfen der Schülerinnen und Schüler gegenüber den Eltern beziehen sich auf eine Gelassenheit gegenüber der Gesamtsituation und dem Lernen, das Vertrauen in das selbstständige Lernen, eine positive Stimmung und den Zugang zu digitalen Medien.

Schulleitungen, Lehrkräfte und weitere Mitarbeitende der Schulen äußern gegenüber den Eltern in erster Linie den Bedarf nach einer guten, regelmäßigen und ehrlichen Kommunikation. Dabei betonen sie, dass sie insbesondere einen hohen Bedarf nach ehrlicher Rückmeldung verspüren. Sie wollen über die Wünsche, Sorgen und den Unterstützungsbedarf der Eltern informiert sein und eine Rückmeldung darüber haben, wie die Lernprozesse ablaufen und wie Umfang und Inhalt der Aufgabenpakete wahrgenommen werden. Darüber hinaus ist es für sie wichtig, von den Eltern zu erfahren, wer/wie Zugang zu digitalen Medien hat.

Ein weiteres Anliegen der Schulleitungen und Kollegien betrifft die aktive Unterstützung und Lernbegleitung der Kinder. Es wird gewünscht, dass Eltern die Lernprozesse ihrer Kinder beaufsichtigen und sie bei der Rhythmisierung des Tagesablaufs und der Bedienung der digitalen

Medien unterstützen. Diesbezüglich betonen sie aber auch, dass die Eltern Fehler zulassen und nicht die Aufgaben der Kinder erledigen sollen.

Weitere Anliegen der Schulleitungen, Lehrkräfte und weiteren Mitarbeitenden der Schulen gegenüber den Eltern sind eine enge Kooperation, Gelassenheit hinsichtlich der Umsetzung des Homeschoolings, Verständnis sowie Respekt und Wertschätzung. Ferner sehen sie einen Bedarf darin, dass sich Eltern mit Medien auseinandersetzen und ihren Kindern den Zugang zu digitalen Medien ermöglichen würden. Die Notbetreuung soll nur in Notsituationen in Anspruch genommen werden.

Die Bedarfe der **Schulverwaltungen und Unterstützungssysteme** an die Eltern schließen sich weitgehend an jene der Schulleitungen und Kollegien an. Hier wird ebenfalls der Bedarf nach Lernbegleitung und Unterstützung der Kinder, Verständnis, Gelassenheit, Kooperation und Kommunikation insbesondere in Form von Rückmeldung von Seiten der Eltern sichtbar.

... an Schülerinnen und Schüler

Die **Schulleitungen** tragen an die Schülerinnen und Schüler vor allem einen Bedarf nach selbstständigem und eigenverantwortlichem Lernen heran. Dabei steht die Bearbeitung der gestellten Aufgaben im Vordergrund. Zudem bedarf es einer Selbstorganisation und Motivation der Schülerinnen und Schüler sowie Rückmeldungen an die Schulleitungen und Lehrkräfte zum Lernprozess und möglichen Schwierigkeiten. Darüber hinaus besteht ein Bedürfnis nach einem generellen Austausch und Kontakt unter- und miteinander. Gleichzeitig sollen die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig unterstützen und mit allen Akteuren zusammenarbeiten und Durchhaltevermögen beweisen. Einige Schulleitungen haben auch ein weiteres Anliegen, das eine Schulleitung wie folgt zusammenfasst: "Glücklich sein und Kind bleiben!" (SL, Z. 37)

Einige **Lehrpersonen** äußern eine Zufriedenheit mit der Mitarbeit ihrer Schülerinnen und Schüler. Ein großer Bedarf herrscht jedoch an Selbstständigkeit und Eigeninitiative in Bezug auf die Bearbeitung der Schulaufgaben und der Klärung von Rückfragen bzw. der Kontaktaufnahme mit der Lehrkraft. Hier werden auch Motivation und Zuverlässigkeit sowie das regelmäßige Abfragen der Informationskanäle gefordert. Eine Lehrkraft erwarte beispielsweise "[n]ichts, was ich nicht auch im Unterricht erwarten würde. Aber auch hier schraube ich die Erwartungen runter. Sie sind die Opfer der Situation." (MA, Z. 133) Ein weiteres häufig genanntes Anliegen betrifft den Austausch zwischen Lehrpersonen und Schülerschaft. Ein Großteil der Lehrkräfte äußert ein Bedürfnis nach regelmäßiger Kommunikation und einer guten Erreichbarkeit der Schülerinnen und Schüler. Darunter kann auch der große Bedarf nach Rückmeldungen an die Lehrkräfte in Bezug auf die Aufgaben, ihrem Umfang, Inhalt und Form, die häusliche Situation, Probleme, Ideen und Anregungen gefasst werden. Eine Lehrkraft äußert hierzu: "Mehr Mut zu Rückmeldungen bei Schwierigkeiten und Problemen - auch zum Beispiel, wenn Zuhause die Lage eskaliert." (MA, Z. 47) Weitere Anliegen an die Schülerschaft sind u.a. Durchhaltevermögen, Offenheit, Kooperation, Entdeckerfreude, Disziplin, Engagement, Geduld und Gelassenheit.

Viele **Eltern** äußern bereits eine hohe Zufriedenheit mit ihren Kindern in der derzeitigen Situation. Dennoch richten Eltern an ihre Kinder häufig einen Bedarf nach mehr Selbstständigkeit und Eigeninitiative im Lernen. Aller geforderten Eigenverantwortlichkeit und Motivation zum Trotz braucht es auch einen "eigene[n] Laptop und Erfahrungen damit, dann wäre ich nicht eingebunden. Ihr fehlt die Struktur aus der Schule, da sie als Asperger Autistin noch mehr Probleme hat sich selbst eine gute Lernstruktur zu geben." (Eltern, Z. 123) Außerdem wird ersichtlich, dass es Verständnis der Schülerinnen und Schüler für die Doppelbelastung der Eltern und der Akzeptanz der Eltern in der Lehrerrolle braucht. Ein weiteres Anliegen der Eltern an ihre Kinder ist es, die Aufgaben innerhalb der Zeitvorgaben ohne Diskussionen oder Beschwerden zu erledigen und einzusehen, dass keine Ferien sind. An dieser Stelle werden Aspekte der Lernbereitschaft, Disziplin, Konzentration und Zuverlässigkeit genannt. Des

Weiteren wird als Anliegen der Eltern an die Kinder häufiger die Unterstützung im Haushalt geäußert.

Von Seiten der **Schulverwaltung** wird an die Schülerinnen und Schüler vor allem ein Bedarf nach Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit im Lernen geäußert. So sei es notwendig, Homeschooling zu akzeptieren und ein Bewusstsein für die derzeitige Ausnahmesituation zu entwickeln. Dazu bedarf es ebenfalls Verständnis und Geduld.

Die Vertreterinnen und Vertreter des **Unterstützungssystems** äußern gegenüber den Schülerinnen und Schülern Bedarfe nach einer Lernbereitschaft und der Durchführung ihnen zugewiesener Aufgaben. Weiterhin bedarf es von Seiten der Schülerinnen und Schüler Eigenverantwortung und Selbstmanagement sowie Durchhaltevermögen und gegenseitige Unterstützung. Darüber hinaus ist es notwendig, dass sie ihre Bedarfe mitteilen und "Feedback geben an Lehrpersonen, was gefällt/missfällt an digitalen Schulhalten". (Ustz, Z. 11) Als ein weiteres Anliegen wird durch das Unterstützersystem benannt, dass ein Verständnis für Eltern und Lehrkräfte aufgebracht werden muss.

... an den Arbeitgeber

Eltern richten vor allem Bedürfnisse nach Verständnis und Unterstützung an ihren Arbeitgeber. "Verständnis, dass ich derzeit noch den Zweitjob als Hauslehrerin habe." (Eltern, Z. 43) Beispielsweise werden Aspekte zum Schaffen von Homeoffice-Möglichkeiten oder Reduktion bzw. Flexibilisierung von Arbeitszeiten genannt. "Von Seiten Arbeitgeber wird verlangt, dass voll weitergearbeitet wird, auch wenn man zu Hause zwei kleine Kinder zu betreuen hat (Kita und 2. Kindergarten). Ansonsten gibt es Lohnkürzungen." (Eltern, Z. 21) Weiterhin wird ein Bedarf nach Sicherheit beschrieben, der sich auf finanzielle Bereiche im Sinne von Lohnfortzahlungen oder dem Erhalten von Arbeitsplätzen bezieht. Das Anliegen nach bezahltem Sonderurlaub oder Freistellungen wird ebenfalls häufig geäußert. Darüber hinaus werden u.a. Bedarfe in den Bereichen Vertrauen, Schutz, Transparenz, Pragmatismus, Empathie, Ehrlichkeit und Anerkennung benannt.

... an die Familie

Ein großes Anliegen der **Eltern** an ihre Familien betrifft die gegenseitige Unterstützung bzw. Arbeitsteilung in der Kinderbetreuung und im Haushalt. Zudem gibt es einen großen Bedarf nach Zusammenhalt, Zusammenarbeit, Geduld miteinander und Gelassenheit. Der Zugang zu mobilen Endgeräten und Internet muss ebenfalls geregelt werden: "[E]ine bessere Aufteilung/Zugänglichkeit zur Technik für alle. Wenn alle im Homeoffice sind, klappt das manchmal nicht so gut." (Eltern, Z. 94) Des Weiteren braucht es ein Verständnis füreinander - beispielsweise für eigene Überlastung, für die Notwendigkeit von Strukturen oder der Arbeitszeiten. Strukturen im Sinne von Tagesroutinen oder Grenzen werden ebenfalls mehrfach erwähnt: "Klare Grenzen: Arbeit, Schule, Freizeit. Aufgrund der Ko-Lokalität verschwimmen die Grenzen." (Eltern, Z. 10) Weitere Anliegen erstrecken sich u.a. auf die Bereiche Vertrauen, Liebe, Optimismus und der Nutzung der gewonnenen Zeit.

... an die Geschwister

Die **Schülerinnen und Schüler** melden gegenüber ihren Geschwistern vor allem einen großen Bedarf nach Störungsfreiheit: "Ich wünsche mir von meinem Bruder, dass er mich einfach in Ruhe arbeiten lässt und nicht ständig in mein Zimmer kommt um mich zu ärgern und zu stören." (SuS, Z. 90) Darüber hinaus ist ein großes Anliegen, Hilfestellung und Unterstützung durch die Geschwister bei den Schulaufgaben zu erfahren. Es braucht außerdem Verständnis von Seiten der Geschwister, "dass sie die Lage akzeptieren, dass man sich nicht ständig um

sie kümmern kann" (SuS, Z. 63). Weitere Anliegen der Schülerinnen und Schüler an ihre Geschwister lauten Zuversicht, Gesundheit, Hoffnung, Spaß, Ablenkung, Zusammenhalt, Lernbereitschaft, Geduld, Zusammenarbeit, Freude, Gespräche, Motivation, Liebe, Rücksicht.

... an die Freunde

Das größte Anliegen der **Schülerinnen und Schüler** an ihre Freunde ist der Austausch über Telefon, Videotelefonie oder soziale Medien, um den Kontakt aufrechtzuerhalten: "Ich wünsche mir von meinen Freunden, dass wir trotz dieser Situation miteinander telefonieren oder schreiben." (SuS, Z. 103) Außerdem sind weitere große Bedürfnisse die gegenseitige Hilfestellung zu den Aufgaben, Zusammenarbeit und, "[d]ass sie, wenn man sie etwas fragt, auch antworten und, wenn man Fragen hat, dass man sich auch an sie wenden kann." (SuS, Z. 220) Darüber hinaus bedarf es aus Sicht der Schülerinnen und Schüler auch des Einhaltens der Vorgaben zur Ausgangs- und Kontaktbeschränkung. Weitere Anliegen an die Freunde sind Zusammenhalt, Verständnis, Ruhe, Humor, Unterhaltung und Ablenkung.

... an Andere

Mitarbeitende der Schulen betonen an dieser Stelle vor allem noch einmal den Bedarf nach einer höheren Wertschätzung und Anerkennung ihrer Leistungen und ihres Engagements als Lehrkräfte. So äußert ein Mitarbeitender der Schulen etwa gegenüber den Medien: "Vergesst die positive Meldung über die Pädagogen nach Corona nicht!" (Zitat MA, Zeile 2391). Andere berichten hingegen, dass sie sich gegenüber der Allgemeinheit dafür rechtfertigen müssten, in der aktuellen Situation nicht frei zu haben: "Lehrer bashing überall, wie oft ich mich in den letzten Tagen rechtfertigen musste, dass ich nicht frei habe" (Zitat MA, Zeile 5578). Gegenüber dem Schulträger fordern einige Mitarbeitende das Vorantreiben der Digitalisierung und der technischen Ausstattung der Schulen mit digitalen Medien "und zwar zeitnah, nicht erst in den nächsten 3 Jahren irgendwann!" (Zitat MA, Zeile 2786). Des Weiteren wird das Bedürfnis nach verstärkter Zusammenarbeit mit Verlagen und Softwareentwicklerinnen und -entwicklern sowie Ausbildern in Berufsschulen geäußert. Im Hinblick auf die Durchführung oder Absage der Abschlussprüfungen herrschen unter den Mitarbeitenden der Schulen geteilte Meinungen. Während die einen die Absage der Prüfung fordern, wollen andere unbedingt an der planmäßigen Durchführung der Abiturprüfungen festhalten.

Schulleitungen richten ihre Bedarfe in erster Linie an die Schulträger. Dabei fordern sie vor allem verstärkte Maßnahmen hin zur Digitalisierung wie etwa eine zügige Verbesserung der technischen Ausstattung bzw. eine Erhöhung der finanziellen Ressourcen zum Zwecke der Digitalisierung. Gegenüber den Medien äußern Befragte aus dem Bereich der Schulleitung den Bedarf nach einer sachlichen und objektiven Berichterstattung. Verlage, insbesondere Lehrmittelverlage, sollen bestenfalls weiterhin "online Angebote ohne Zugangsbeschränkung und ohne anfallende Kosten" (Zitat SL, Zeile 617) bereitstellen und gegenüber dem Gesundheitsamt und der Wissenschaft herrscht das Bedürfnis nach einer Ausweitung der Testkapazitäten und der Entwicklung von Behandlungsmöglichkeiten zur Bekämpfung des Virus.

Bei der großen Mehrheit der befragten **Schülerinnen und Schüler** der Abiturjahrgänge zeigt sich ein hoher Bedarf nach Klarheit über das Vorgehen bei den Abiturprüfungen von Seiten des Bildungsministeriums. Dabei fordern sie vor allem klare Ansagen, aber auch eine Anpassung des Erwartungshorizonts der Prüfungen an die aktuellen Umstände. Bei der Frage, ob die Abiturprüfungen durchgeführt oder abgesagt werden sollen, gehen auch die Meinungen unter den Schülerinnen und Schülern auseinander. Die Mehrheit spricht sich jedoch gegen die planmäßige Durchführung der Abiturprüfungen aus. Auch Schülerinnen und Schüler, die jetzt keine Abschlussprüfungen schreiben, formulieren einen Bedarf nach Klarheit von Seiten der Schule und der Schulleitung. So äußert eine Schülerin oder ein Schüler etwa, dass "alle über eine Aufklärung bzgl. der noch anstehenden Leistungsnachweise dankbar" (Zitat SuS, Zeile

10) wären. Neben dem Bedürfnis nach Klarheit bzw. klaren Ansagen richten viele Schülerinnen und Schüler ein Anliegen an die Allgemeinheit. Sie fordern ein solidarisches Handeln und eine Einhaltung der „Corona-Vorschriften“, „damit die Schule bald wieder geöffnet werden kann“ (Zitat SuS, Zeile 2231) und „damit [sie] in den Sommerferien wegfahren können, und [sich] wieder mit Freunden treffen können“ (Zitat SuS, Zeile 2424).

Eltern äußern überwiegend sehr spezifische Bedarfe gegenüber verschiedenen Akteuren. Mehrere Eltern fordern besonderes in der aktuellen Situation Rücksichtnahme und die Einhaltung der „Corona-Vorschriften“. Manche Eltern betrachten die aktuelle Situation dabei auch als Chance, „Hass und Hetze in jeglicher Form endlich Mal in Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe zu ändern“ (Zitat Eltern, Zeile 2781). Des Weiteren wird anhand der Angaben deutlich, dass sie sich von den Medien eine klare und sachliche Berichterstattung wünschen, die auch mal über die aktuelle Situation in den Familien berichten und „keine Übertreibungen und Fake News nur für Schlagzeilen oder Geldmache“ (Zitat Eltern, Zeile 1785) verbreiten.

Vertreterinnen und Vertreter der **Schulverwaltungen** und **Unterstützungssysteme** formulieren an dieser Stelle ebenfalls sehr spezifische Bedarfe. Beispiele dafür sind etwa Bedarfe nach technischer Ausstattung für das Homeoffice, das Bewahren von Ruhe und Geduld oder der Bedarf nach verstärkter, einheitlicher Kommunikation mit Kreisen und Städten im Rahmen des Krisenmanagements.

5. Fazit

1. Corona stellt aktuell für alle Akteure im Bildungs- und Schulkontext eine sehr große Herausforderung dar. Die aktuelle Situation mag aber auch eine Chance erkennen lassen.

Das Schul-Barometer zeigt (in den Befunden), dass die aktuelle Situation der Schulschließungen im Bildungs- und Schulkontext auf allen Akteursebenen, d.h. bei Schülerinnen und Schülern, Eltern und Schulkollegien, zu großen Herausforderungen führt. Ergebnisse zum Belastungserleben zeigen eine hohe Belastung, in den Antworten auf die offenen Fragen gibt es viele Aussagen zu der großen Chance der Digitalisierung. Zudem sorgen sich Eltern. Etwa ein Drittel der Eltern zeigt sich über den Lernverlauf ihrer Kinder besorgt.

2. In den Befunden des Schul-Barometers zeigt sich eine hohe Wertschätzung und Anerkennung gegenüber der Institution Schule und der Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer.

In den qualitativen Aussagen der Eltern zeigt sich, dass in der aktuellen Situation die Anforderungen an den Lehrerberuf stärker wahrgenommen werden. Lehrerinnen und Lehrer erfahren eine höhere Wertschätzung und Anerkennung. Besonders in dieser Krisenzeit, in der die Eltern sich intensiver mit den schulischen Belangen und der Lernbegleitung ihrer Kinder auseinandersetzen und die Aufgabenpakete der Lehrkräfte intensiv im Blick haben, erfährt das Engagement der Lehrkräfte eine stärkere Wahrnehmung, auch retrospektiv. **Eltern sprechen ihren Respekt aus, zeigen große Dankbarkeit und sind der Meinung, die Lehrkräfte seien „Gold wert“. Sie sind teilweise geradezu begeistert, wie unkompliziert und flexibel einigen Schulen die Umstellung auf Homeschooling gelingt.**

3. Der Bereich der Digitalisierung erlebt aufgrund der vorliegenden Notwendigkeit einen enormen Aufschwung. Lernen mit und durch Technologie sowie über Technologie ist gefragt.

Einige Lehrerinnen und Lehrer, besonders jene mit einer höheren Affinität und Vorwissen zu digitalen Lehr-Lern-Formen, sind relativ gut gerüstet und ergreifen die Chance zur Ausgestaltung in einer vorher nicht möglich gewesenen Form. Andere Lehrerinnen und Lehrer sind zum ersten Mal gezwungen, sich damit auseinanderzusetzen und erleben große Herausforderungen, z.B. hinsichtlich geeigneter Technologien und deren Anwendung in unterrichtlichen Arrangements.

Die Notwendigkeit zur Digitalisierung erlaubt Schulen in den Fachschaften und Jahrgangs- und Klassenteams innerhalb von Einzelschulen die aktuelle Situation aktiv für Schulentwicklung, Personalentwicklung, Organisationsentwicklung und Unterrichtsentwicklung zu nutzen. Es wird Zeit benötigt für Konzeptionsarbeit, Abstimmungen und Erprobung in der Umsetzung - inklusive der Evaluation. Da die aktuelle Situation von Schulleitungen und Lehrkräften als Chance verstanden wird, könnten diese Kompetenzen jetzt für längere Zeit etabliert werden - mit hohem Grad an Kohärenz einerseits und an Differenzierungsmöglichkeiten andererseits.

Die technische Ausstattung: Die privaten Haushalte sind offenbar gut für den digitalen Fernunterricht ausgestattet. Nur 15 Prozent berichten von nicht ausreichender Ausstattung. Allerdings kann die Stichprobe auch eine Positivstichprobe sein. Wahrscheinlich gibt es hier eine Dunkelziffer. In den Schulen wird deutlich häufiger von unzureichender Ausstattung berichtet (rund 45%).

Zur Lehrerprofessionalität: Knapp die Hälfte der Mitarbeitenden der Schule schätzen sich als motiviert für den Einsatz digitaler Lehr-Lernformen ein – aus Schülerperspektive ist das nicht im selben Ausmaß der Fall. Deutlich weniger Mitarbeitende der Schule (25%) schätzen sich als kompetent für digitalen Unterricht ein.

Die Qualität des digitalen Unterrichts lässt sich wie folgt einschätzen:

- Potenziale des Anteils echter Lernzeit und der geistigen Aktivierung könnten noch stärker genutzt werden.
- Es wird ein eher geringer Arbeitsaufwand für Schülerinnen und Schüler angegeben, zumindest für ein Drittel der Schülerinnen und Schüler, insbesondere für 18 Prozent.
- Genauer arbeiten 32 Prozent der Schülerinnen und Schüler 25 Stunden und mehr für schulische Belange, 68 Prozent arbeiten weniger. Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler arbeiten unter 15 Stunden in der Woche, was in einer Fünftageswoche einem durchschnittlichen Tagespensum von rund zwei Stunden entspricht. Oder anders: Ein Drittel über 25 Stunden, ein Drittel im Durchschnitt um die 20 Stunden (zwischen 15 und 25 Stunden), ein Drittel unter 15 Stunden. D.h.: Sorgen bereitet diese letzte Gruppe, besonders die 18 Prozent mit Lern- und Arbeitszeiten unter neun Stunden.
- Es findet kaum institutionalisierte Live-Kommunikation zwischen Lehrpersonen-Schülern und Schülern untereinander statt.
- Es wird wenig Individualisierung und Differenzierung forciert.
- Etwa ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler gibt an, dass die Absprachen mit der Lehrperson nicht gut funktionieren.

Dagegen ist aber - wo vorhanden - eine wertschätzende Lehrer-Schüler-Kommunikation attestiert.

4. Digitalisierung könnte Differenzierung ermöglichen

Die Lehr-Lern-Formen, die durch Digitalisierung möglich sind, bedeuten nicht nur, dass es für Schülerinnen und Schüler verschiedene Aufgaben und Lernwege geben kann. Die digitalen Lehr-Lern-Formen erlauben darüber hinaus auch eine bewusstere Differenzierung (**„das hängt ganz von der konkreten Situation ab und vom Entwicklungsalter“**, Eltern, 56). Das könnte bedeuten, dass Schülerinnen und Schüler, die mit einem hohen Grad an Selbstständigkeit und Lernfreude arbeiten, weniger kleinschrittige Übungsaufgaben und Anleitung erhalten und stattdessen komplexere Aufgabenstellungen relativ eigenverantwortlich in kreativer Weise bearbeiten können, zum Beispiel in **„virtual projekting“** (Eltern, 32). Lehrerinnen und Lehrer können sich stärker auf jene Schülerinnen und Schüler fokussieren, die einen höheren Unterstützungsbedarf (z.B. engere Betreuung, weniger komplexe Aufgabenstellungen) haben (ohne dabei die eher eigenverantwortlich lernenden Schülerinnen und Schüler ganz zu vernachlässigen). Alle Schülerinnen und Schüler benötigen jedoch klare Lernziele, eine transparente Struktur, regelmäßige Rückmeldungen zum Lernergebnis und Lernerfolg – eben all dies, was guten (digitalen) Unterricht ausmacht. Im besten Fall können hier Schülerinnen und Schüler stärker bereits bei der Planung und Organisation von Homeschooling eingebunden werden („vor allem mit den Kindern reden und sie fragen wie sie gerne die Lernzeit gestalten wollen (endlich mal selbst entscheiden dürfen und kein Kübellernen!) Die Kinder nutzen ihre Möglichkeiten gut aus, man muss nur genau hinhören.“ (Elter, 392)). **Differenzierung bedeutet damit gleichzeitig Fokussierung auf bestimmte Gruppen von Schülerinnen und Schülern.** Durch die Differenzierung mit Technologie ergeben sich neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten, sich um diese einzelnen Gruppen fokussierter zu kümmern, was sich wiederum positiv auf die Chancengleichheit auswirken könnte. Dabei braucht es positiv diskriminierende Maßnahmen mit kompensatorischem Effekt.

5. Insgesamt liegt die Vermutung nahe, dass es einen Schereneffekt gibt, bei Schülerinnen und Schülern, Eltern und innerhalb und zwischen Schulen.

Wie die Auswertungen des Schul-Barometers zeigen, lässt sich dabei ein Schereneffekt feststellen. Es zeigen sich starke Disparitäten bei den Schülerinnen und Schülern, den Eltern sowie in den Schulkollegien und zwischen den Schulen. Die Auswirkungen der Schulschließungen werden unterschiedlich wahrgenommen, der Umgang mit den damit verbundenen Herausforderung divergiert stark.

Bei den **Schülerinnen und Schülern** kristallisieren sich zwei Gruppen heraus, die sich in ihrer Haltung dem Homeschooling gegenüber klar unterscheiden:

1. Schülerinnen und Schüler, die sich sehr positiv über das Homeschooling und die damit verbundenen Chancen äußern (Möglichkeiten des selbstbestimmten, eigenverantwortlichen, kreativen Lernens mit Berücksichtigung des individuellen Lerntempos, Lernrhythmus und der individuellen Lernweisen/-methoden).
2. Schülerinnen und Schüler, die sich über die Situation des Homeschooling kritisch äußern und sie als hohe Belastung erleben (und mehr Unterstützung von den Lehrkräften benötigen).

Gründe sind sicherlich ein Zusammenspiel von verschiedenen Merkmalen wie technische Bedingungen (schlechte Ausstattung mit Geräten und aktueller Software), räumliche Situation (mit vielen Personen auf engem Raum), geringe zeitliche und emotionale Ressourcen der Eltern oder der Geschwister.

Auch zeigen sich in der zeitlichen Gewichtung verschiedener Aktivitäten bei den Schülerinnen und Schülern große Unterschiede. So gibt es Schülerinnen und Schüler, die viel Zeit mit Computerspielen verbringen, andere, die mehr Zeit als andere im Haushalt helfen, und wieder andere, die mehr aktive Zeit mit der Familie verbringen. Hinsichtlich der Zeit für die schulischen Belange zeigen sich ebenfalls Unterschiede. Insgesamt ist der Aufwand für die Schule mit durchschnittlich rund 15-17 Stunden in der Woche deutlich niedriger als die reguläre schulische Präsenzzeit. In den qualitativen Aussagen gehen wir davon aus, dass diese schulische Zeit unterschiedlich intensive Lernzeit ist und Schülerinnen und Schüler mit mehr Vorwissen, mehr Lernmotivation und höher Selbstorganisation und demzufolge mehr Strukturierungskompetenz in den Arbeitsweisen einen stärkeren Nutzen aus dieser Zeit gewinnen.

Diese Unterschiede in der Wahrnehmung und im Umgang mit der Situation spiegeln sich auch bei den **Eltern** wider. Ein beträchtlicher Teil der Eltern empfindet große Sorge und Belastung im Hinblick auf die Betreuung und Lernbegleitung ihrer Kinder. Viele Eltern scheinen sich dabei besonders um eine Überforderung zu sorgen. Eltern schildern sehr unterschiedlich das Arbeits- und Aufgabenpensum ihrer Kinder. Gleichzeitig äußern sie hohen Respekt für die Arbeit der Lehrkräfte.

Schließlich gehen auch die Lehrerinnen und Lehrer in den **Schulkollegien** unterschiedlich mit dieser Situation um. Es zeigen sich Unterschiede innerhalb derselben Schule als auch zwischen Schulen und Schulformen. Einige Schulen versuchen bereits, vermehrt in ein gemeinsames und kohärentes Handeln den Schülerinnen und Schülern (und den Eltern) gegenüber zu kommen. Einigen ist das von Anfang an gut gelungen, für andere ist dies aktuell und zukünftig eine große Herausforderung.

Wir gehen davon aus, dass sich in Krisensituationen verschiedene Schulqualitäten deutlicher auswirken und Unterschiede sich noch vergrößern, z.B. hinsichtlich guten Unterrichtens bzw. der (Aus-)Gestaltung von Lehr-Lern-Arrangements, der Kooperation innerhalb der Fachschaften und Jahrgangsteams/Stufenteams und im Gesamtkollegien, der Qualitäten von Führungspersonen.

Durch die Radikalität und Kurzfristigkeit der Veränderungen kommen bestehende Unterschiede innerhalb und zwischen Schulen noch stärker zum Tragen. Dies wird besonders hinsichtlich der Motivationen und Kompetenzen im Bereich der Digitalisierung deutlich, in denen die Schere stark auseinandergeht. Das zeigt sich in den Befunden des Schul-Barometers auf den drei Ebenen:

1. Schülerinnen und Schüler
2. Lehrerinnen und Lehrer
3. Schule als Ganzes

Ggf. könnte noch die Systemebene ergänzt werden, wenn man in den Befunden die Differenzierung zwischen den Bundesländern, Kantonen oder den Ländern berücksichtigt.

Professionalität und Kohärenz sind (heraus)gefordert hinsichtlich z.B. Informationsfluss, Kontakthalten im Sinne von Beziehungsgestaltung und Lehr-Lern-Arrangements inklusive Technologienutzung. Gefordert sind v.a. Kompetenzen für Krisenmanagement, Handlungskoordination und digitale Lehr-Lern-Formen (allgemeine Didaktik und Mediendidaktik).

6. Es zeigen sich große Herausforderungen im Hinblick auf Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit

Wichtig ist, dass Lehrerinnen und Lehrer die **individuellen Voraussetzungen** (insbesondere das Alter und mögliche körperliche und kognitive Einschränkungen, aber auch die technische Ausstattung zuhause usw.) **der Schülerinnen und Schüler noch besser kennenlernen und beachten** als im „normalen“ Unterricht. Vor allem dürfe, so eine Aussage aus der Gruppe der Lehrkräfte und Mitarbeitenden, der Blick auf die schon vor der Krise benachteiligten Schülerinnen und Schüler nicht verloren gehen. Man müsse "[b]eachten, dass die zeitlichen, sprachlichen, intellektuellen und technischen Voraussetzungen in den Elternhäusern sehr unterschiedlich sind! Je mehr wir im Homeschooling von den Elternhäusern erwarten, desto größer wird die Schere am Ende sein." (MA, Z. 106)

„(Bildungs-)Verlierer“ in der aktuellen Situation sind wahrscheinlich Schülerinnen und Schüler aus sozio-ökonomisch (hoch) benachteiligten Elternhäusern. Schulen mit einem hohen Anteil an benachteiligten Schülerinnen und Schülern stehen vor besonders großen Herausforderungen.

Nicht alle Schülerinnen und Schüler können mit digitalen Lehr-Lern-Formen erreicht werden, weil sie beispielsweise aufgrund ihrer häuslichen Situation nicht oder kaum in der Lage sind, die an sie gestellten schulischen Anforderungen aktuell zu erfüllen, weil z.B. sie über keine oder kaum technische Ausstattung verfügen (technische Geräte wie Laptop oder PC und Aktualität der Software), die nötig ist für E-Learning-Konzepte oder die räumlichen Verhältnisse kein oder kaum ungestörtes Arbeiten zulassen.

Hier ist davon auszugehen, dass es eine Dunkelziffer von Schülerinnen und Schülern gibt, die derzeit vom schulischen Unterricht abgehängt sind.

7. Die Perspektive für die Zeit nach der Schulschließung: Blended learning und Kompensationsbemühungen

Nach der Wiederöffnung der Schulen können diese mit Konzepten des blended learning in der Schulzeit und darüber hinaus zu neuen Unterrichts- und Schulkonzepten kommen ("Ich würde den Schulen empfehlen, dass sie die Krise nutzen, um SE-Themen voranzubringen; dabei insbesondere die der Digitalisierung, der Kollaboration im Kollegium (Öffnung des Klassenzimmers) und der Individualisierung." (Unterstützungssystem, 40)). Dadurch können Schule

und Lernen den gesellschaftlichen Entwicklungen der Digitalisierung gerecht(er) werden. Die gesamte Kompetenzentwicklung von Schülerinnen und Schülern, die so nicht mehr nur durch und mit sondern auch über Technologie lernen, eröffnet Chancen der Anschlussfähigkeit zu anderen gesellschaftlichen Lebensbereichen, insbesondere im Übergang von Schule zu Beruf.

Eine große Aufgabe wird das Bemühen um eine Kompensation der Schereneffekte bei den Schülerinnen und Schülern sein.

Anhang: Abbildungen